Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, billig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen"

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 223. 224. Geschäftsstelle 225.

Postscheckkonto: Leipzig 290 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 70.

Nr. 276 — Montag, den 25. November 1929 — 56. Jahrgang

Georges Clemenceau gestorben

Sein letzter Wille: Kein Staatsbegräbnis

Der ehemalige französische Ministerpräsident Georges Clémenceau ist in der Nacht zum Sonntag, um 1.55 Uhr französischer Zeit, seiner Krankheit erlegen.

Noch in den späten Abendstunden des Sonnabend hatte man versucht, das Leben durch Einatmen von Sauerstoff künstlich zu erhalten. Die Herztätigkeit wurde aber immer schwächer und die Nieren arbeiteten nicht mehr.

Am Sterbelager Clémenceaus waren die Mitglieder seiner Familie versammelt, die dem Ministerpräsidenten Tardieu die Trauerbotschaft übermittelten. Dieser fuhr sofort nach dem Sterbehause. Beim Verlassen des Hauses erklärte Tardieu, es werde gemäß dem letzten Willen des Verstorbenen keine offizielle Trauerfeier stattfinden und keine nationale Beisetzung erfolgen. Heute vormittag wird das Testament Clémenceaus geöffnet, und es werden alsdann die Vorkehrungen für seine Überführung nach der Vendee, seiner Heimat, getroffen werden, wo er an der Seite seines Vaters beigesetzt werden soll.

Das Ende eines fanatischen Deutschenhassers.

Noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit war Clémenceau, schon Anfang der Achtzig, der führende Geist der Entente und damit der einflußreichste Staatsmann Europas gewesen. Er stammte aus der Vendee, aus einer wollen Familie, in der man seit Jahrhunderten fanatisch gläubig, abenteuerlich tapfer und — grausam rücksichtslos gewesen ist. Diese Eigenschaften hat Clémenceau von seinen Vorfahren ungeschwächt übernommen, nur den Gottesglauben hat er gegen ein höchstgesteigertes Nationalgefühl eingetauscht.

Dazu war ihm noch eine scharfe (naturwissenschaftlich geschulte) Intelligenz verliehen, eine unbeugsame körperliche und geistige Energie und die hochentwickelte Geschicklichkeit, im kritischen Augenblick stets das für seine Zwecke treffendste Wort schnell zu finden, meist auch die entscheidende Tat schnell auszuführen.

Clémenceau war von Haus aus praktischer Arzt, wie sein Zeitgenosse Combes, der Vater des Gesetzes über die Trennung von Kirche und Staat. Als Student übersiedelte er sich mit seinem Vater, übersiedelte 1866 nach Neuyork, verdiente sich dort sein Brot als Bibliothekar, dann in einer Mädchenschule in Stamford (Connecticut) als französischer Sprachlehrer, heiratete Miß Mary Plummer aus Boston (von der er sich später, als sie ihm drei Kinder geboren hatte; scheiden ließ), kehrte 1869 nach Paris zurück, vollendete dort seine Prüfungen und ließ sich auf dem Montmartre als Arzt nieder. Während der Kommune wurde er zum Maire dieses Stadtteils, dann zum Deputierten gewählt.

Zwanzig Jahre lang stürzte er ein Ministerium nach dem andern, ohne selbst Minister werden zu wollen; er würgte, wie ein Biograph von ihm sagt, aus reiner Lust am Würgen; daher kein alter Beiname „der Tiger" 1893 ereilte ihn das Gelichter von einem im Panama-Skandal bloßgestellten Finanzmann hatte Clémenceau ahnungslos Geld zur Gründung der Zeitung „La Justice" entgegengenommen. Gleichzeitig beschuldigte ihn Déroulède, im Solde Englands zu stehen. Als Volksverräter verschrien und verfolgt, mußte er sein Abgeordnetenmandat niederlegen.

Er trat erst wieder in die Öffentlichkeit als furchtloser publizistischer Kämpfer für Dreyfus, Zola und Picquart in der von ihm gegründeten und geleiteten „Aurore" („Die Diktatur der Fälscher", ein berühmt gewordener Artikel vom 23. September 1898). 1902 wurde er in den Senat gewählt, im März 1906 wurde er Minister des Innern, im Oktober desselben Jahres Ministerpräsident (bis Juli 1909).

In seiner Zeitung „L'Homme Libre" (später in „L'Homme Enchaîné" umgetauft) griff er Poincaré aufs heftigste an und suchte dessen Wahl zum Präsidenten der Republik (die im Januar 1913 erfolgte) zu vereiteln. Im „Gefesselten Menschen" führte er eine leidenschaftliche Polemik auch gegen Briand, Caillaux, Painlevé, Malvy und alle, die er des „Defaitismus" heuchelnde. Als die Zurcht vor der Niederlage im Volk immer weiter um sich fraß, und nach einem Mann mit der starken Faust immer lauter wurde, ließ Poincaré sich sehr gegen seinen Willen genötigt, seinen alten Feind Clémenceau mit der Regierungsbildung zu betrauen (November 1917).

In den zwei Jahren seiner Ministerpräsidentschaft übte Clémenceau eine absolute, diktatorische Gewaltherrschaft aus. Er ließ u. a. Caillaux verhaften und Landesverratsprozesse gegen Malvy, Painlevé, zahllose Sozialisten und Syndikalisten führen. Er hat die Friedensverhandlungen von Versailles im Geiste eines unversöhnlichen Deutschenhasses geleitet, er ist der eigentliche Urheber des unseligen „Friedens", der aus jenen Verhandlungen hervorgegangen ist.

Bei der Präsidentenwahl 1920 gegen den Kammerpräsidenten Deschanel unterlegen, zog Clémenceau sich ins Privatleben zurück.

Ein massives Gebäude fliegt in die Luft

Furchtbares Explosionsunglück in Essen

Bisher 3 Tote, 8 Schwer- und 4 Leichtverletzte

Essen, 25. Nov. (TU.) Ein furchtbares Explosionsunglück ereignete sich am Montagmorgen gegen 10 Uhr auf dem Weberplatz in Essen, wo gerade Markt abgehalten wurde. Die Explosion ist offenbar auf das Undichwerden einer Gasleitung zurückzuführen. Mit furchtbarem Getöse stürzte ein auf dem Weberplatz stehendes massives Marktgebäude zusammen. Durch die Gewalt der Explosion wurden auch die umliegenden Häuser im Umkreis bis zu 100 m, insbesondere die gegenüberliegende 10 m entfernte Häuserreihe schwer beschädigt. Nahezu sämtliche Fensterscheiben sind zertrümmert. Schwere Steine bes zusammenstürzenden Gebäudes wurden in die Wohnungen und Läden geschleudert. Die Unglücksstelle bietet ein Bild wüster Zerstörung. Polizei, Feuerwehr und Sanitäter sind mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Bisher wurden 3 Tote, 8 Schwer- und 4 Leichtverletzte geborgen. Die Verletzten wurden in die Krankenhäuser eingeliefert. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern des Marktgebäudes liegen.

Großfeuer bei Landeck in Tirol

Der Ort Brunnen eingeäschert.

Innsbruck, 25. Nov. (TU.). In der Nacht zum Montag brach in dem bei Landeck gelegenen Ort Brunnen, anscheinend infolge Brandstiftung, Feuer aus. Wegen Wassermangels konnte von den 13 Wohnhäusern nur ein einziges gerettet werden. Außer den übrigen 12 Wohnhäusern fielen auch sämtliche Nebengebäude der Brandkatastrophe zum Opfer. Insgesamt sind 18 Familien mit 52 Personen obdachlos geworden. Ein Kind wird vermißt. Sehr viel Kleinvieh ist in den Flammen umgekommen. Dem sehr bedeutenden Schaden steht nur eine geringe Versicherungssumme gegenüber.

Noch immer Streikgefahr

Schiedsspruch im Braunkohlenbergbau

Die Arbeitnehmer lehnen den Spruch ab

In dem Lohnschlichtungsverfahren im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat die eingesetzte Schlichterkammer unter Vorsitz des Ministerialrats Dr. Hauschild am Sonnabendabend einen Schiedsspruch gefällt, dessen wesentlicher Inhalt der folgende ist:

Der tarifliche Durchschnittslohn wird in den Kernrevieren I auf 6,20 Mark erhöht. Die Durchschnittslöhne der übrigen Reviere erhöhen sich im gleichen Verhältnis. Die Löhne der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen erfahren gegenüber dem bisherigen Zustand eine Erhöhung. Die niedrigsten Lohngruppen E 10 und E 11 kommen in Fortfall. Die Arbeiter dieser Gruppen werden nach der nächsthöheren Lohnklasse E 9 entlohnt. Außerdem werden die im Tarifvertrag noch vorhandenen Spannungslöhne beseitigt, indem die unteren Gruppen fortfallen. Über die von Arbeitgeberseite beantragte Versetzung einzelner Werke des ostdeutschen Reviers in eine niedrigere Randreviergruppe soll ein besonderes Verfahren stattfinden. Außerdem haben die Arbeitgeber sich bereit erklärt, Belegschaftsmitgliedern zur Teilnahme an Belehrungskursen der Gewerkschaften unbezahlten Urlaub zu gewähren, soweit nicht dringende betriebliche Verhältnisse dem entgegenstehen. Die neue Regelung der Löhne soll erstmalig zum 30. November 1931 kündbar sein. Den Parteien ist eine Erklärungsfrist über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches bis zum 26. d. M. gestellt.

Die Arbeitnehmer lehnen ab!

Die am Sonntag, dem 24. November, in Halle (Wintergarten) tagende Delegierten-Konferenz aller am Tarifvertrag beteiligten Organisationen der mitteldeutschen Braunkohle nahmen Stellung zu dem Schiedsspruch. A. Schmidt vom Verband der Bergbau-Industriearbeiter gab noch einmal einen kurzen Bericht über die Lohnverhandlungen mit den Arbeitgebern der mitteldeutschen Braunkohle, sowie eine kurze Wiederholung des Schiedsspruchs. Es war allen Delegierten klar, daß dieser Schiedsspruch von den Gewerkschaften nicht angenommen werden kann, und so wurde der Schiedsspruch ohne Debatte einstimmig abgelehnt und folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die am 24. November in Halle tagende, von über 500 Delegierten der mitteldeutschen Braunkohlenbelegschaften besuchte Konferenz nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Inhalt des am 23. November gefällten Lohnschiedsspruches. Dieser Schiedsspruch ist eine glatte Verhöhnung der in der Braunkohlenindustrie beschäftigten Arbeiter. Er läßt jedes Verständnis für die schlechte Wirtschaftslage der Arbeiter vermissen, dieser Schiedsspruch darf nicht Vertrag werden. Die Konferenz lehnt den Schiedsspruch ab und beauftragt die Führung der Gewerkschaften:

1. **die Durchführung der Kündigungsaktion mit aller Schärfe fortzusetzen;**
2. **alle Vorbereitungen für die Durchsetzung der berechtigten Lohnforderungen mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu treffen.**

Die Delegierten versprechen, ihre ganze Kraft für die Durchführung der gewerkschaftlichen Aktionen in den Betrieben einzusetzen.

Gewerkschaftsfeindliche Reverse.

Vor Jahrzehnten versuchten die Arbeitgeber, die Gewerkschaften dadurch zu zerstören, daß sie mit ihren Arbeitern und Angestellten sogenannte gewerkschaftsfeindliche Reverse vereinbarten. Die Arbeitnehmer mußten sich danach als kriftlos entlassen ansehen, wenn sie ihren Beitritt zu einer Gewerkschaft erklärten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dieses Mittel untauglich war. Je häufiger die Arbeitgeber ihre Arbeitnehmer zur Unterschrift solcher Erklärungen zwangen, desto stärker wuchsen die Gewerkschaften. Die Reichsverfassung von Weimar hat diese Erklärung als rechtswidrig erklärt. Heute gibt es kaum noch eine Arbeitgebergruppe, die sich dieses unsittlichen und verfassungswidrigen Mittels bedient. Der Zentralverband der Angestellten hat aber gewerkschaftsfeindliche Reverse bei Rechtsanwälten in Halle, Hamburg und Dresden feststellen müssen.

Der Zentralverband der Angestellten hat wegen solcher gewerkschaftsfeindlichen Handlungen einiger Rechtsanwälte bei den Aufsichtsbehörden Beschwerde geführt, die bereits in einer Reihe von Fällen erfolgreich war.

Das Volksbegehren endgültig angenommen

Berlin, 25. Nov. (TU.) Der Reichswahlausschuß stellte in seiner Sitzung am Montag fest, daß für das Volksbegehren 4 135 300 (d. h. 10,02 v. H.) unzweifelhaft gültige Eintragungen vorgenommen worden sind und daß damit die erforderliche Zahl der Eintragungen erreicht ist.

Vor der völligen Räumung der zweiten Zone.

Koblenz, 25. Nov. (TU.) Am Sonnabendmorgen wurde die letzte französische Gendarmeriestation im Bezirk Koblenz, in Boppard, eingezogen, nachdem im Laufe des Freitag die französischen Gendarmeriestationen Cochem und Mayen abgezogen waren. Damit ist das besetzte Gebiet des Regierungsbezirks Koblenz, soweit die zweite Zone in Frage kommt, von der Besetzung frei. In Koblenz bleiben noch bis zum nächsten Sonnabend ein Bataillon des Infanterieregiments 151 und die Gendarmerie zurück. Zum Zeichen der völligen Räumung der ganzen zweiten Zone wird am kommenden Sonntag die Trikolore von der Festung Ehrenbreitstein heruntergeholt werden.

Bayrische Volkspartei zur Reichsreform

München, 25. Nov. (WTB.) In der gestrigen Abendsitzung der Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei erklärte Finanzminister Dr. Schmelzle: Wir lehnen es ab, daß die finanziellen Verpflichtungen, die das Reich nach dem Youngplan zu übernehmen im Begriffe steht, etwa dazu benutzt werden, uns finanziell zu vergewaltigen und auf dem Weg der finanziellen Unterjochung unserer staatlichen Selbständigkeit Bayern zur Provinz eines großpreußischen Einheitsstaates zu machen.

In der Aussprache stellte Ministerpräsident Dr. Held zwei Zeiterscheinungen als besonders verhängnisvoll heraus, nämlich die Ersetzung des Rechts durch Gewalt und Gewaltsäligkeit und die frivole Außerachtlassung des Prinzips der Wahrhaftigkeit im politischen Leben. In der Gewaltanwendung und in dem Brauch der Unwahrhaftigkeit sind sich der Radikalismus von rechts und von links völlig eins.

Der Ministerpräsident wandte sich dann dagegen, daß man den Kampf um die Reichsreform in einem Augenblicke aufgerollt habe, wo wir andere Dinge viel notwendiger zu tun hätten. Er erklärte: Will man denn die Zwangslage des deutschen Volkes dazu ausnutzen, besondere Ziele zu erreichen, die man sich sonst nicht zu erreichen traut? (Stürm. Beifall.) Ist man sich bei allen Deutschen darüber klar, daß es eine unglaubliche Illoyalität gegen diejenigen darstellt, die 1919 für die Weimarer Verfassung gestimmt haben, wenn man ihnen jetzt nachträglich unter Zwang zumutet, die Grundsätze dieser Verfassung umzustürzen, ohne Rücksicht auf die Auffassungen, die beim Zustandekommen maßgebend waren? Ein sehr wirksames Mittel gegen die Aushöhlung wäre die Einigkeit der Länder untereinander.

Nach Beendigung seiner Rede brachte der Parteitag dem Ministerpräsidenten Dr. Held, dessen Ausführungen wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen worden waren, unter erneuten, stürmischen Beifallskundgebungen, insbesondere auch für sein Eintreten für Bayerns Rechte auf der Länderkonferenz, ein Treuegelöbnis dar.

In der weiteren Debatte ging der Vertreter der preußischen Zentrumsfraktion, Landtagsabgeordneter Heß, auf die Frage der Wiedervereinigung der bayerischen Volkspartei mit der Zentrumspartei ein und wandte sich gegen eine Zerschlagung Preußens.

Evangelische Kirche für Heilighaltung des Totensonntags

Berlin, 25. Nov. (TU.) Der Evangelische Pressedienst gibt einen Bericht über den würdigen Verlauf des Totensonntags in den Kirchen und auf den Friedhöfen Berlins heraus. In dem Bericht heißt es: „In schreiendem Gegensatz zu diesem ernsten Bild stand das Getriebe im Inneren der Stadt. Die merkwürdige und höchst anfechtbare Haltung des Berliner Polizeipräsidenten hat zur Folge gehabt, daß der Tag der Toten in allen Vergnügungsstätten mit Tanz und Jazzmusik, mit Luftspielen und Kabarettdarbietungen begangen wurde. Der Spielplan der Theater und Kinos unterschied sich in nichts von dem anderer Tage. Dem Evangelischen Pressedienst wurde auf Anfrage vom Polizeipräsidium erklärt, daß von Übertretungen der Verordnung nichts bekanntgeworden sei. Sicherlich befanden sich die Leiter der Theaterbetriebe und die Besitzer der Vergnügungslokale in schwieriger Lage, da die Haltung des Polizeipräsidenten eine vollkommene Verwirrung angerichtet hatte, aber trotzdem hätte man erwarten dürfen, daß man neben den gewiß nicht zu unterschätzenden wirtschaftlichen Gesichtspunkten auch die der Pietät hätte zu Worte kommen lassen. Im Hinblick auf alle diese beschämenden Vorgänge wird man fordern müssen, daß nunmehr die brennende Frage der Heiligkeit des Totensonntags geklärt wird, besonders im Hinblick darauf, das schon vor längerer Zeit maßgebende Stellen der Berliner evangelischen Kirche sich offiziell an das Polizeipräsidium gewandt und eine grundsätzliche Klärung dieses unerträglich gewordenen Zustandes angeregt haben."

Vor einer sozialistischen deutsch-französischen Verbrüderungsfeier.

Paris, 25. Nov. (TU.) Der sozialistische „Populaire" kündigt in großer Aufmachung eine am 1. Dezember stattfindende deutsch-französische Verbrüderungsfeier an, an der u. a. der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, sowie der Führer der deutschen Sozialdemokratischen Partei, Wels, teilnehmen werden. Die Feier findet am Denkmal von Champigny statt, wo französische und deutsche Soldaten aus dem Kriege von 1870 Seite an Seite begraben liegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291125-12/fragment/page=0001

Ein Sieg der Flamen

Vollständige Flamisierung der Genter Universität.

Der belgische Ministerpräsident Jaspar hat schwere Tage hinter sich. Nicht nur, daß die deutsch-französischen Verhandlungen über den Zusammentritt der zweiten Haager Konferenz ihn, den Präsidenten der Konferenz, gründlich verstimmten, auch innerpolitische Streitigkeiten setzten ihm so zu, daß er mit seinem Rücktritt drohen mußte, falls überhaupt eine Einigung zu erzielen war.

Die belgische Krisis drehte sich um die Flamisierung der Genter Universität. Die Liberale Partei, die mit den Katholiken das gegenwärtige Kabinett Jaspar bildet, war bisher die Hüterin der französischen Einheitssprache in Belgien, und wehrte sich aufs äußerste gegen weitere Zugeständnisse an die Flamen. Wider Erwarten ist jetzt die Entscheidung auf einer Konferenz der Liberalen mit 31 gegen 15 Stimmen für die vollständige Flamisierung der Genter Universität gefallen. Einige französische Vorlesungen bleiben freilich erhalten, doch tragen diese lediglich fakultativen Charakter. Am Dienstag dürfte die Entscheidung über den neuen Gesetzentwurf in der Kammer fallen. Vermutlich werden 15 Liberale gegen den Entwurf stimmen. Möglicherweise tritt auch der liberale Minister für Kunst und Wissenschaft, der Wortführer der „Nein“-Sager, Vauthier, über Sonntag zurück, an der Annahme der Vorlage besteht gleichwohl kein Zweifel, da zahlreiche Sozialisten dem Entwurfe gleichfalls zustimmen werden.

Die Liberalen standen vor einer schweren Entscheidung, denn der Rücktritt des Ministerpräsidenten Jaspar hätte zum Sturz des Gesamtkabinetts geführt und Neuwahlen im Gefolge gehabt. Letztere wären unvermeidlich gewesen, weil eine katholische Minderheitsregierung unmöglich ist und die Beschlüsse des letzten Sozialistischen Parteitages über die Schulfrage ein Zusammengehen von Katholiken und Sozialisten unmöglich machen. Aus Neuwahlen wären überdies die radikalen flämischen Parteien und vermutlich auch die Sozialisten verstärkt hervorgegangen, so daß das gegenwärtige Regierungsprogramm, das eine Senkung der Steuern vorsieht, gleichfalls unter den Tisch gefallen wäre. Dazu kommt, daß das Jubeljahr des belgischen Staates 1930 unmittelbar vor der Tür steht. Aus diesen politischen Erwägungen heraus glaubten die belgischen Liberalen, die Verantwortung für eine Regierungskrisis nicht übernehmen zu können. Die Folge davon ist ein hundertprozentiger Sieg der flämischen Bewegung.

Briand über Youngplan und Rheinlandräumung.

Paris, 22. Nov. (TU.) Der Auswärtige Ausschuß der Kammer nahm unter dem Vorsitz Paul-Boncours eine ausführliche Erklärung des Außenministers Briand über die internationale Politik entgegen. Briand zählte noch einmal die Ereignisse auf, die der Schaffung des Youngplanes vorangingen und ihr folgten. Dank des guten Willens auf beiden Seiten und trotz der großen Schwierigkeiten sei die Haager Konferenz durch ein für alle Teile ehrenhaftes Abkommen beendet worden. Briand kam dann auf die Rheinlandräumung zu sprechen und erklärte, daß man auf alle Fälle noch vor Ende Februar nächsten Jahres sehen werde, ob der Youngplan in Kraft treten könne oder nicht. Sollte das nicht der Fall sein, so könne die Frage der Rheinlandräumung überhaupt nicht mehr aufgerollt werden. Im entgegengesetzten Falle habe Frankreich jedoch alles Interesse, der Rheinlandräumung keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen und diese Räumung nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Das Agrarprogramm der Regierung

Die neuen Getreidezölle.

Berlin, 23. Nov. (TU.) Wie der „Vorwärts“ berichtet, wurden in der Freitagsitzung des Reichskabinetts die Sätze der seit langem angekündigten neuen Agrarzölle festgelegt. An Stelle der bisherigen starren Zölle sollen gleitende Zölle für Roggen und Weizen treten, und zwar in folgender Höhe: für Roggen und Weizen in Höhe von 5,7 und 9 Mark bzw. 5,50, 7,50 und 9,50 Mark. Der mittlere Zollsatz von 7 Mark bzw. 7,50 Mark soll so lange in Kraft bleiben, als sich der Roggenpreis in der Grenze von 22 bis 24 Mark und der Weizenpreis zwischen 25 und 27 Mark bewegt. Unterschreiten Roggen- und Weizenpreise die Untergrenze, so soll der Zoll auf 9 und 9,50 Mark erhöht werden. Eine Veränderung gegenüber den bisherigen Plänen wurde dadurch vorgenommen, daß bei Überschreitung eines Roggenpreises von 24 Mark und eines Weizenpreises von 27 Mark je Doppelzentner der Zoll unter die bisherige Höhe, und zwar auf 5 Mark, ermäßigt werden soll. Gegenüber einem bisherigen Mehlzoll von 14,50 Mark soll in Zukunft bei einem Getreidezoll von 5 (5,50) Mark der Mehlzoll auf 11,25 (12) Mark und schließlich bei einem Zoll von 9 (9,50) Mark auf 17,25 (18) Mark festgestellt werden.

Die überlasteten preußischen Gerichte

Ein amtliche Zusammenstellung.

Aus Anlaß der bevorstehenden Haushaltsberatung im Preußischen Landtag wird vom Justizministerium eine Übersicht über die Arbeit der preußischen Gerichte gegeben, aus der sich ergibt, daß das Jahr 1928 gegenüber 1913 eine Zunahme von 498 782 Prozeßsachen auf 788 812 aufweist, also um 290 030 oder 58 v. H. gegenüber einer Steigerung der Neueingänge um nur etwa 26 v. H. Gegenüber der Vorkriegszeit weisen nur die Übertretungssachen einen Rückgang auf, der für die Belastung der Gerichte wenig bedeutet, weil er in der geänderten Anzeigepraxis der Polizeibehörden, der Ausdehnung des polizeilichen Strafverfügungsverfahrens und der Änderung der Prostitutionsgesetzgebung seinen Grund hat und daher die Gerichte nur von der Aburteilung der am einfachsten liegenden Übertretungssachen befreit. Die eigentliche Belastung der Strafgerichte, die in den Verbrechens- und Vergehenssachen zum Ausdruck kommt, entspricht zahlenmäßig der Vorkriegszeit, ist aber tatsächlich erheblich größer, weil jetzt monatlich etwa 1500 einfache Vergehenssachen auf Grund der Lockerung des Resultatsprinzips nicht mehr zur Anklage kommen. Die Erschwerung beruht in der Hauptsache auf dem Hervortreten der besonders großen und der politischen Strafsachen, sie beruht weiterhin in stärkeren Sicherungen des Angeklagten (Haftprüfverfahren, erweitertes Recht auf Beweiserhebungen, Aufklärung der psychologischen Gründe für die Tat), der Reform des Jugendgerichtsverfahrens und dem Ausbau des Gnadenverfahrens, das nicht nur durch die notwendige Berichterstattung und Beobachtung des Täters erhebliche Arbeit verursacht, sondern gleichzeitig auch die Strafvollstreckung gegenüber der Vorkriegszeit sehr wesentlich erschwert hat.

Die weitere Arbeitsvermehrung gegenüber der Vorkriegszeit ergibt sich u. a. durch die Aufwertungsgesetzgebung und die damit zusammenhängende Unübersichtlichkeit des Grundbuches.

Im ganzen ist also festzustellen, daß die Geschäftslast der Gerichte im jetzigen kleineren preußischen Staatsgebiete, die Geschäftslast der Vorkriegszeit sowohl quantitativ als auch qualitativ weit übertrifft.

Die Quellen kommunaler Fehlorganisation

Darlegungen Dr. Mulerts.

München, 25. Nov. Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, kam in einem Vortrag über Kommunalpolitik im Akademisch-Politischen Klub auch auf die Ursachen der in jüngster Zeit aufgetretenen Mißstände und Schwierigkeiten in den Stadtverwaltungen zu sprechen. Dabei fand er die Ursachen in erster Linie nicht in persönlichen Unzulänglichkeiten, sondern in der fehlerhaften Organisation. Heute, wo die Aufgaben der Gemeinden gegen die Vorkriegszeit gewaltig angewachsen sind, müsse es besonders ungünstige Wirkungen haben, daß die Grenze zwischen den Zuständigkeiten von Reich, Ländern und Gemeinden so fließend sind. Die Entwicklung zur Uniformierung und Zentralisierung ist organisatorisch verfehlt. In dem Kampf zwischen Reich und Ländern wird das Kompromiß auf der Linie des geringsten Widerstandes gefunden, d. h. es geht auf Kosten der Gemeinden. Dagegen wehren sich diese. Sie wollen näher an das Reich gebracht werden. Das ist keine „unitarische Forderung“, wenn die Städte auch der Meinung sind, daß ein kräftiges Deutsches Reich die Voraussetzung für ein gesundes Innenleben ist. Der Redner erörterte seinen schon früher gemachten Vorschlag, den Gemeinden eine Beteiligung am Reichsrat einzuräumen, verlangte eine Dezentralisation, bei der vom Reich nur die grundlegenden Dinge, alles andere aber regional und lokal geregelt würde. Die Notwendigkeit einer größeren Bewegungsfreiheit der Gemeinden begründete er u. a. mit der Bedeutung der von den Gemeinden zu lösenden wirtschaftlichen und kulturellen Fragen. Zum Beleg wies er auch darauf hin, welch schwierige Aufgaben den Gemeinden durch die Theaterkrise und den Tonfilm gestellt würden, welche Folgen für die Großstädte in der Provinz die Gefahr habe, daß ihre bedeutenden politischen Zeitungen immer mehr nach Berlin gedrängt würden. Zur Erhöhung der Selbstverwaltung forderte er sowohl eine Reform der preußischen Städteordnung, wobei er zum Vorbild die bayerische Gemeindeordnung empfahl, als auch die Erweiterung des Gemeindesteuerrechts, und bezeichnete als beachtenswert hierfür den Ausbau der Grundvermögenssteuer oder eine Mietzinssteuer, und schließlich sprach er sich für die Schaffung einer Gemeinde-Revisionsorganisation aus, die nicht von der Aufsichtsbehörde geschaffen werden dürfe, sondern aus der Selbstverwaltung herauswachsen müsse. Damit werde sich demnächst der Ausschuß des Deutschen Städtetages zu befassen haben.

Freistaat Schleswig-Holstein?

Grundlose Gerüchte.

Vor kurzem wurde in der dänischen Presse mitgeteilt, daß in Schleswig-Holstein Tendenzen auf Loslösung von Preußen und Bildung eines selbständigen Landes beständen. Die Nachricht klang unwahrscheinlich, und es ist jetzt gelungen, den Ursprung dieser phantastischen Meldung aufzuklären. Bei dem „Landesthing“, das die schleswig-holsteinsche Landbewegung in Rendsburg veranstaltet hat, haben im kleineren Kreise Besprechungen über die politischen Ziele der Landvolkbewegung stattgefunden. Hierbei haben Landvolkvertreter aus der Provinz Hannover und Oldenburg separatistische Tendenzen vertreten und die Anregung gegeben, man solle in Schleswig-Holstein auf dem Wege der Volksabstimmung einen Freistaat schaffen. Diese Anregung ist jedoch auf fruchtlosen Boden gefallen, da die Schleswig-Holsteiner diesen Gedanken rundweg abgelehnt haben. Der zufällig anwesende Vertreter, der in deutscher Sprache erscheinenden dänischen Zeitung, „Der Schleswiger“, hat den Sinn dieser Besprechung offenbar mißverstanden und durch eine entsprechende Meldung den Anlaß zu dem vollkommen grundlosen Bericht gegeben.

Von Kardorff für eine bürgerliche Arbeitsgemeinschaft.

Kiel, 25. Nov. (TU.) In der Tonhalle sprach am Donnerstagabend der volksparteiliche Abgeordnete von Kardorff über „Aufgaben deutscher bürgerlicher Politik“. Im Verlauf seiner Ausführungen trat der Redner für eine Steuerreform, Kommunalreform und Reichsreform ein. Das seien die wichtigsten Fragen, deren Lösung sich die Deutsche Volkspartei nach Erledigung des Youngplanes zum Ziel gesetzt habe. Sache des gesamten Bürgertums sei es, die großen Aufgaben der Zeit zu erkennen. Sollte sich die Sozialdemokratie zur Mitarbeit an der Lösung dieser Aufgaben bereit erklären, so werde man auch mit ihr paktieren können. Im anderen Falle werde der Weg auch ohne sie gefunden werden, wenn das Bürgertum einig sei. Von Kardorff schloß mit einem Appell an die bürgerlichen Parteien zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft.

Die Reichsausgaben für die Arbeitslosenversicherung.

Nach den kürzlich veröffentlichten statistischen Übersichten zum Reichshaushalt betrugen die gesamten Reichsausgaben für die Erwerbslosenfürsorge und den Arbeitsnachweis (jetzt Arbeitslosenversicherung) abzüglich der Einnahmen, also der Zuschußbedarf, im Jahre 1925: 155,5, 1926: 498,9, 1927: 334,7, 1928 und 1929 (nach dem Haushaltsplan): 14,5 und 281,1 Mill. RM. Die höchste Summe erforderte also das Jahr 1926, in dem die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger 2 361 000 und der Krisenunterstützten mit den Zuschlagsempfängern 500 000 überstieg. Die verhältnismäßig geringe Summe des Jahres 1928 erklärt sich durch 119,4 Mill. RM. Rückeinnahmen aus der Rückzahlung und Verzinsung von Darlehen, darunter von 80 Mill., die zur Fortführung begonnener Eisenbahnbauten und zur Ausführung des vereinbarten Bau- und Beschaffungsprogramms an die Reichsbahngesellschaft gegeben waren.

Um das Volksbegehren

11 000 fragliche Hugenberg-Stimmen in Ostpreußen. Bei Prüfung des Volksbegehrens.

Der ostpreußische Abstimmungsausschuß hat folgenden Beschluß gefaßt: Es werden in Ostpreußen 319 000 Eintragungen für das Volksbegehren (Freiheitsgesetz) für gültig erklärt. Die Entscheidung darüber, ob die noch verbleibenden zirka 11 000 Eintragungen gültig sind oder nicht, bleibt einer späteren Beschlußfassung vorbehalten.

Nach dem bisherigen amtlichen Ergebnis für den Wahlkreis 1 (Ostpreußen) waren für das Volksbegehren 330 738 Stimmen abgegeben.

Absage an Hugenberg

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Deutsche“ einen Bericht über eine Sondertagung des Deutschnationalen Arbeiterbundes, die im Rahmen des Deutschnationalen Parteitages in Kassel stattgefunden hat und von 180 Delegierten aus fast sämtlichen Wahlkreisen des Reiches besucht war. In dem Bericht des „Deutschen“ heißt es: „Kampfesstimmung lag über der Versammlung. Aber während sonst der aufmerksame Beobachter den Eindruck nicht los wird, daß hier in Kassel zwei Gruppen in ernstem Kampfe sich gegenüberstehen, bot die Tagung der Arbeiter ein Bild der Geschlossenheit und Einmütigkeit. Das Hauptinteresse konzentrierte sich aber auf das politische Referat des Reichstagsabgeordneten Hartwig: „Unser Weg — unser Wille.“ Freimütig schilderte er die schwierige Lage, in die die deutschnationale Arbeiterschaft durch die Politik der Parteileitung gebracht worden ist. Die ungeschickte Behandlung sozialpolitischer, kultureller und wirtschaftlicher Fragen habe im Reich die nationale Opposition von Niederlage zu Niederlage geführt. Die Stimmung der Versammlung fand ihren Ausdruck in einer Entschließung, in der der Bundesleitung für die freimütige Darstellung der Lage gedankt und die Erwartung ausgesprochen wurde, daß sie auch in Zukunft gegen bewußte Gegnerschaft und verspießerte Gedankenlosigkeit mit der gleichen Energie vorgehen würde. Wörtlich heißt es dann weiter: „Angesichts der gespannten politischen und parteipolitischen Lage erteilt die Delegiertentagung dem Vorstand Vollmacht für alle Maßnahmen, die er im Interesse der deutschnationalen Arbeiterpolitik für notwendig hält.“

Ungleiche Entlohnung

Während der Deutsche Reichskanzler sich mit einem Monatsgehalt von 4250 RM. begnügen muß, erhält der Legationssekretär in Teheran (Persien) 4565 RM., der Konsul in Curityba (Brasilien) 5354 RM., der Gesandtschaftsrat in Athen (Griechenland) 8272 RM., der Gesandte in Budapest 9809 RM., sein Kollege in Teheran (Persien) 10 589 RM., der Gesandte in Buenos Aires sogar 15 303 RM., während der deutsche Botschafter in Washington 17 833 RM. monatlich bezieht. Das sind Beträge, die ein verarmtes Volk wie das deutsche sicherlich nicht ohne Seufzen aufbringt; dafür hat es aber auch die Genugtuung, die geschicktesten diplomatischen Vertreter zu besitzen.

Aus der Krankenversicherung der Angestellten.

Die Hauptversammlung der Berufskrankenkasse des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hat am 9. November aus grundsätzlichen Erwägungen einmütig beschlossen, sich künftig Deutsche Angestellten-Krankenkasse zu benennen. Ebenso einstimmig ist folgende Entschließung gefaßt worden:

„Die Hauptversammlung der Deutschen Angestellten-Krankenkasse, die rund 400 000 Versicherte umfaßt, begrüßt die fortschreitende Entwicklung der Standeskrankenversicherung. Sie nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die von der Regierung versprochene Reform der Krankenversicherung endlich durchgeführt werden soll. Eine schematische Gleichmacherei, die sich unter dem Schlagwort „Vereinheitlichung“ verbirgt, wird entschieden abgelehnt. Die Angestelltenschaft fordert die Berücksichtigung der Reformvorschläge des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, insonderheit die Anerkennung von Angestelltenkrankenkassen als gleichberechtigte Träger der Krankenversicherung. Sollte wider Erwarten die Reform in nächster Zeit nicht durchgeführt werden, so muß als dringend die Erhöhung der Versicherungsgrenze vorweg behandelt werden.“

Klage des Grafen Dohna gegen Ludendorff.

Vor dem Amtsgericht Gotha kommt am 30. Nov. die Beleidigungsklage zur Verhandlung, die der Landesgroßmeister der Thüringer Freimaurerlogen Graf Dohna, gegen General von Ludendorff angestrengt hat, weil Ludendorff in einem Vortrag in Gotha, den er vor ungefähr zwei Jahren hielt, behauptete, Graf Dohna habe als Großmeister einer Freimaurerloge von dem beabsichtigten Mordanschlag auf den österreichischen Thronfolger in Sarajewo und von der Absicht, einen Weltkrieg hervorzurufen, Kenntnis gehabt, es aber abgelehnt, etwas dagegen zu tun, wodurch er sich des Landesverrats schuldig gemacht habe.

Müllers Hotel: Mittwoch Tanz-Abend

Musik in Leipzig

Lieder-Abend Gertrude Kehrbach.

Von ihrer Tätigkeit an der hiesigen Oper haben wir die Künstlerin in guter Erinnerung. Eine bemerkenswert schöne Stimme von ungewöhnlich großem Umfang, ergiebig vom ausgesprochenen Alt-Klang bis zu den Höhen der Sopran-Lage, nach Charakter und Färbung geeignet fürs heroische Fach. (Vielleicht sogar für das Fach der „Hochdramatischen“. Es käme auf einen Versuch an.) Vorläufig noch zu konstatierende technische Mängel: eine gewisse Schärfe des Ansatzes, mangelnder Ausgleich der Register, die infolge verschiedenartigen Klangcharakters nicht kontinuierlich ineinander übergehen, sondern allzu deutlich abgegrenzte Klangbezirke bilden. Doch diese Mängel lassen sich beheben.

Das Programm wich von der Schablone ab; es brachte Lieder jüngerer Komponisten zur Erst- bzw. Uraufführung: von Medtner, R. O. Strobel und Hans Ludwig Kormann. Medtner und Strobel bewegen sich auf den heute üblichen Bahnen der Liedkomposition: achtbare Arbeiten ohne stärkere Eigenwerte. Kormann versucht, die Ballade neuzubeleben (nach Texten von Verlaine und Stucken). Beide Stücke sind gut in der Konzeption; aber der balladeske Ton ist nicht stark genug, um bis zuletzt zu fesseln. Gertrude Kehrbach war den Liedern eine gute Sachwalterin. Vervollständigt wurde das Programm durch eine Arie aus Bellinis „Romeo und Julia“ und die prachtvoll wiedergegebene große Arie der Dalila aus Saint-Saëns „Samson und Dalila“. Fritz Mueller-Krippen begleitete zuverlässig.

Lieder-Abend Eva Liebenberg.

Strömende Fülle des Wohllauts! Über Gesangstechnisches braucht man bei Eva Liebenberg nichts zu sagen; sie gehört zu den besten deutschen Sängerinnen und weiß die prachtvolle Naturgabe ihrer weichen, füllig-warmen Altstimme technisch meisterhaft zu nutzen. Aber man hat den Eindruck, als ob dieser herrlichen Stimme manchmal gewisse seelische Schwingungen noch fehlen, jenes Unwägbare, mit Worten nicht Wiederzugebende, das aus der großen Liedersängerin die ganz große Liedgestaltrin macht. Am Schluß des Abends, bei den Strauß-Liedern, war es da; hinter dem Musikalischen schwang das Seelische. Herrlicher Höhepunkt des Konzerts. Am Flügel der prachtvolle Michael Raucheisen.

Beethoven-Abend Schachtebeck-Quartett.

Das diesmal erfreulicherweise recht zahlreich erschienene Publikum hörte das Streichquartett C-Moll, op. 18, Nr. 4, jenes noch mozartische, heiter-klare Werk; dann das große Klaviertrio B-Dur, op. 97; zum Schluß das herrliche Streichquartett Cis-Moll, op. 131, das zu letzten Höhen der Musik überhaupt entführt. (Glücklich, wer dieses Werk hören darf; glücklicher, wem vergönnt ist, es selbst mitzuspielen!) Die „Schachtebecker“ bewiesen ihre oft gerühmten Vorzüge: musikalische Solidität, ausgefeiltes Zusammenspiel, klangliches Aufeinandergestimmt-Sein, verständnisvoll durchdachter Vortrag. Nur im ersten Werk störte gelegentliches Detonieren der ersten Violine, hervorgerufen wohl durch leichte Nervosität, die sich aber bald gab. Ein schöner Abend.

II. Konzert mit Orchester. Landeskonservatorium.

Dieses Konzert war eine schöne Ehrung für Professor Julius Klengel, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte (geboren am 24. September 1859) und seit über 48 Jahren als Lehrer des Cellospiels am hiesigen Konservatorium tätig ist; eine der Säulen, denen das Institut seinen Weltruf verdankt. Es gibt heute fast keinen Cellisten von einiger Bedeutung, der nicht, mittelbar oder unmittelbar, Schüler von Julius Klengel gewesen ist.

Der Komponist Klengel kam zu Wort mit seiner Konzert-Ouvertüre, op. 36, dem Konzert für Violine und Violincell, op. 61, in D-Moll, und dem bekannten Hymnus für 12 Violincelli, op. 57. Die Werke gehören einer edlen, gepflegten Spätromantik an; in ihrer Gesamthaltung repräsentieren sie ausgezeichnet die etwa vor 40 Jahren herrschende Art kompositorischen Schaffens: bei aller eigenschöpferischen Selbständigkeit in den Einzelzügen dominiert doch in ihnen der Geist der Zeit, der damals Brahms hieß. Für den rückschauenden Blick rücken eben die einzelnen Vertreter einer Epoche enger zusammen und in den Schatten des Größten unter ihnen. Klengel wandelt den Zeitstil durchaus persönlich ab, am reizvollsten wohl in den scherzoartigen Sätzen, deren Bewegtheit und Frische des öfteren an Mendelssohn und Schumann denken läßt; er hat Einfälle und weiß sie mit solidem Können auszuwerten; aber es ist sehr oft mehr ein elegantes, klang- und effektvolles, als ein innerer Notwendigkeit entspringendes Musizieren. Am schwächsten scheinen mir — und gerade das erhärtet eben Gesagtes — die langsamen Sätze: ihnen fehlt die zwingende, über seelische Weiten und Tiefen inbrünstig gespannte große Linie. Sie sind vom schönen Klang her konzipiert, nicht vom inneren Erleben. Um die Wiedergabe der Werke machten sich das Institutsorchester unter Professor Walther Davisson und als Solisten Hans Bassermann und Fritz Schertel verdient. Den Abschluß des Konzerts bildete eine temperamentvolle, klanglich allerdings manchmal etwas zu robuste Aufführung der ersten Sinfonie von Brahms.

Hans Seiffert.

Uraufführung im Mannheimer Nationaltheater

„Das Vergessen Gottes“, Drama von Waldemar Jollos.

Vier Menschen sind durch eine Kette äußerer Geschehnisse wie durch tiefinnerliche Seelenkraft der Anziehung und Abstoßung miteinander verbunden. Diese Kraft aber hat ihre Quelle im Gefühl des Göttlichen, das durch wühlendes Zerwürfnis mit dem eigenen Ich zu Einkehr und Umkehr zwingt. Der alte Sittlichkeitsverbrecher Weidele kommt nach zehn Jahren Zuchthaus zu Frau und Tochter zurück, die sich in Abscheu von ihm wenden und so aufs neue das Tier in ihm wecken, das ihn wiederum zum Kindesmord und damit diesmal unters Henkersbeil bringt. Tod aber bedeutet keine Strafe, sondern nur Erlösung, Abschluß für den Alten: durch seine zweite Tat fühlt er sich dem von ihm als Chaos erkannten Göttlichen näher. Seine Tochter ist sich der verhängnisvollen Verwandtschaft ihrer Natur mit der des Vaters bewußt: sie bekennt sich allen Vernunftgründen und allen Vernunftopfern ihres Seelsorgers und Verlobten zum Trotz bei der Hinrichtung zu ihrem Vater und damit zum Bösen. Bekenntnis ist hier zugleich Erkenntnis und Überwindung: sie will mit dem eigenen Leben erkauft sein; die Tochter folgt dem Vater freiwillig in den Tod. Die ideelle Essenz des Dramas — die Lehre vom Bösen im Absoluten — wird weder durch die, trotz aller Realistik, schattenhaften Gestalten, noch durch das dargestellte Geschehen wesentlich erhellt. Einige wirksame Szenen und die sehr sorgfältige Regie von Dr. Gerhard Storz vermochten dem Werk nicht mehr Eigengewicht zu geben, als es von seinem Dichter mitbekommen hatte.

A. Sch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291125-12/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

25. November.

Stunden der Stille!

Ein stiller Novembertag ging vorüber. Schweigend zieht der Zug der Tausenden zum Gottesacker. Alle verbunden durch ein gemeinsames Gefühl: im Gedenken an liebe Entschlafene.

Selten wohl sah man diese Fülle auf dem Friedhof, über den ein Novembertag sein fahles Licht auf die entlaubten Bäume wirft. Viel neue Gräber sind dazugekommen seit dem letzten Tag der Toten. Viel Leid, viel Tränen hat der Hain gesehen, und heute netzen wieder neue Tränen den Hügel. Sei stille, mein Herz.

Auf dem Ehrenfriedhofe zeigen große Kränze, daß die Stadt ihrer gefallenen Söhne, die Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsgefangenen und vaterländischen Verbände ihrer Kameraden gedenken. Und am Ehrenmal liegen mehr denn je kleine Kränze, sie können ja nicht auf das Grab des Lieben gelegt werden, der in weiter Ferne, in afrikanischer Sonne, im Grunde des Meeres oder an den einstigen Fronten des feldgrauen Walles den letzten Schlummer schläft.

So gehen vom Ehrenmal, vom Friedhof aus die Gedanken in die Weite, so wird Einkehr gehalten mit dem vergangenen Leben und die Schlacken fallen ab, die im Alltag sich um die Seele gelegt. Freier atmet das Herz voll Dankes gegen die Toten und in süßer Hoffnung: Warte nur, balde ruhest auch du.

*

Personalien.

Veteranen der Arbeit. Am heutigen Tage sind 25 Jahre verflossen, seitdem der Geschirrführer Karl Furkert, Weißenfelser Straße 36 wohnhaft, bei der Firma Gebr. Graul in Arbeit getreten ist. Treu und gewissenhaft hat er während dieser langen Zeit seinen Posten ausgeübt und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung seines Arbeitgebers sowie seiner Arbeitskollegen.

Die Prüfung zum Landesobersekretär haben bestanden die Landessekretäre Gräfestein, Fope, Hoffmann, Smiel, Werner, Trillhaase, Rost, Scheteck, sämtlich bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

*

Auto gegen Motorrad.

Ein Unglück ereignete sich am Sonnabend gegen 15.40 Uhr am Forsthaus an der Fasanerie. Dort stieß ein schwerer Personenkraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Das aus Merseburg kommende Auto nahm die Kurve mit großer Geschwindigkeit, geriet zu weit nach der anderen Seite, riß den entgegenkommenden Motorradfahrer zu Boden und schleifte ihn einige Meter mit. Während das Motorrad nur wenig beschädigt war, hatte der Fahrer das rechte Bein gebrochen und anscheinend auch andere innere Verletzungen erlitten. Das zufällig vorbeikommende Krankenauto des Landkreises brachte den Verunglückten nach Anlegung eines Schienenverbandes in das Städtische Krankenhaus.

*

*** **Gefallenenehrung.** Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hatte sich am Totensonntagvormittag versammelt und zog nach dem Ehrenfriedhof der Gefallenen. Hier wurde in stiller Andacht der Gefallenen gedacht. Die schlichte Feier endete mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Stadtfriedhof.

*** **Ein hereingefallener Dieb.** In der Nacht zum Montag wurde von unbekannter Seite der Schaukasten am Entenplan, der Firma Hugo Sauer, Wein und Spirituosen, Ölgrube 21, gehörig, geöffnet und daraus 7 Flaschen gestohlen. Die Überraschung des Diebes muß groß gewesen sein, wenn er beim Öffnen der Flaschen feststellen mußte, das es sich nur um Attrappen handelt.

*** **Wenn man des Guten zuviel tut.** Am Sonntagvormittag gegen 8 Uhr brach auf dem „Sand" vor dem Grundstück Nr. 7 ein auswärtiger junger Mann ohnmächtig zusammen. Er wurde von hilfsbereiten Personen in ein Grundstück gebracht und ein Arzt herbeigerufen, der die Überführung in das Krankenhaus anordnete. Bei dortiger Untersuchung stellte es sich heraus, daß der gute Mann des Guten zuviel genommen hatte. Da das Krankenhaus kein Asyl für Betrunkene ist, verweigerte man dort die Aufnahme. Man gab aber dem jungen Mann die Gelegenheit, sich gründlich auszuschlafen, und wurde er deshalb in das Polizeigewahrsam zur Ausnüchterung eingeliefert. Dort schien ihm das Licht aufzugehen, denn dort zeigte er sich sehr rabiat, so daß sich eine Fesselung notwendig machte.

*** **Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier,** Ortsgruppe Merseburg, veranstalten am Mittwoch, dem 27. November, im „Schützenhaus" einen Eichendorff-Abend, an dem u. a. auch Frl. Eva-Ruth Kischka und der Evangelische Kirchenchor Rössen mitwirken. (Siehe Anzeige.)

*

Geistliche Abendmusik im Dom.

Die musikalischen Feiern am Abend des Totensonntags zeigen jedesmal aufs neue, trotz entgegengesetzter Behauptungen, das Bestehen einer religiösen Grundstimmung unseres Volkes. Die Sitzplätze im Dom reichten nicht aus, um die Menschen zu fassen, die durch die Kirchenmusik Erbauung suchten.

Bisweilen tragen die dafür ausgesuchten Werke noch allzu stark den Todesgedanken, der allem menschlichen Leben gewiß ist, in die Hörer hinein. Ein stiller Friede zeichnete die Darbietungen aus. Nur das zerrissene, dissonanzenreiche Orgelsolo von Reger mahnte. Es wurde sogleich abgelöst von der eindringlich gesungenen Grabschrift Fontanes, die in Koegels Vertonung ein seltsamer, aber befreiender Durschluß auszeichnet, und weiter von Schuberts bekannter „Litanei".

Nach kurzem Orgelvorspiel (Brahms) sang der Domchor klangrein den ersten Satz des „Deutschen Requiems", am Schluß der Feier dessen letzten. Inzwischen hörte man, vom Chor gesungen, einen Trauergesang Regers und das Bachsche Lied „Komm, süßer Tod". Das Können des Chores zeigte sich jedesmal von neuer Seite bei Bach, Brahms, Reger.

Die Regerschen Sologesänge waren, hauptsächlich der erste, zu herb wiedergegeben. Die Orgelbegleitung war stets sorgsam registriert, besonders zart bei Schuberts Litanei. Die beiden Sätze für eine bzw. zwei Violinen mit Orgelbegleitung von Nardini und Bach wirkten als nachdenkliche Zwischenspiele.

Der Sinn einer Feierstunde ist erreicht, wenn die Werke allen Hörern etwas zu sagen haben. Und das gilt sehr wohl von der Abendmusik im Dom. Die Ausführenden: Frau Bothe (Gesang), Fräulein Kischka und Herr Sachse (Violine), Herr Busch (Orgelbegleitung), und ganz besonders aber der Domchor und sein Leiter, Kirchenmusikdirektor Trenkner, der die beiden Orgelstücke beisteuerte, haben sich den Dank der Hörenden erworben.

Dr. Sperschneider.

Die Gefahren für den Haushalt

Sind wir für den Winter gerüstet?

Der Winter steht vor der Tür. Werden wir wiederum mit so andauernden und starken Frösten rechnen müssen wie im Vorjahre? Meteorologische Beobachtungen sowie Rückschlüsse aus der Periodizität der Wettergeschichte scheinen für eine Reihe weiterer strenger Winter zu sprechen. Man wird daher gut daran tun, die Abwehr gegen Kältestörungen und -beschwerden vorzubereiten.

Die Frostschäden treten in den Städten vornehmlich an den im Erdboden verlegten oder frei zutage tretenden Leitungen der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke auf; ihre Ursachen und Auswirkungen sind ungemein verschiedenartig und oft von eigentümlich weittragender Bedeutung. Man hat daher in den größeren Städten Deutschlands nicht gezaudert, alle bekanntgewordenen Fälle in statistischen Aufzeichnungen zu sammeln und zu ordnen. Bei ihrer Durchsicht entrollt nun die „Kölnische Zeitung" ein sehr anschauliches Bild.

Einfrieren der Wasserleitungen.

Am häufigsten erscheinen wohl die Wasserleitungsschäden in den Rohrnetzen der Gemeinden und den Leitungen der Haushaltungen. Ihre Ursachen sind meist im Zusammentreffen zweier das Einfrieren begünstigender Umstände zu suchen. Während nämlich tagsüber in den Rohrleitungen ein starker Verbrauch und damit eine ziemlich hohe, das Einfrieren verzögernde Wassergeschwindigkeit herrscht, fallen beide gegen Abend erheblich ab; die mit der Nacht meist einsetzende stärkere Abkühlung tut das ihrige, und die Wasserleitung friert ein. Dem Einfrieren kann in der Ermangelung anderer Schutzmaßnahmen durch ständigen Wasserabfluß an geeigneten Stellen entgegengewirkt werden. Der Verbrauch wird hiermit allerdings ansteigen; vielleicht ist dies aber wohl das kleinere Übel, wenn man die Folgen der Brüche der großen Zuführungsleitungen berücksichtigt, die sooft zu Unterspülungen der Fahrdämme und Hausfundamente, Überschwemmungen in Kellerräumen u. a. m. führen. Aber auch die an den kleineren in Gebäuden verlegten Rohren auftretenden Brüche sind nicht immer ungefährlich, namentlich, wenn z. B. beim Auftauen unsachgemäß oder ohne die erforderliche Sorgfalt gearbeitet wird. Es können dann unter Umständen Dampfbildungen mit hohen Spannungen entstehen, schwere Explosionen und Zerstörungen sind alsdann oft die Folge. Wie stark die Wasserschäden während der diesjährigen Frostperiode in Erscheinung traten, zeigt besonders deutlich die Statistik der Stadt Berlin, wo am 9. März 1929 allein an die dreihundert Wasserrohre platzten und etwa dreitausend Häuser während mehrerer Tage ihr Wasser aus entfernt liegenden Leitungen holen mußten. So empfindlich diese Schäden nun auch sein mögen, weit größeres Unheil ist aber noch durch das Einfrieren der Hydranten möglich, wenn die Entleerung versagt, die Zuleitungsrohre zugefroren sind oder auch die Schläuche vereisen. Hier bietet auch das Wasserlaufenlassen kein sicheres Abwehrmittel. Auftauen durch Viehsalz, ferner durch stark überhitzten Wasserdampf aus besonderen Dampferzeugern und endlich durch starke elektrische Ströme können hier als Gegenmittel genannt werden.

Gasrohrbrüche.

Weit bedeutungsvoller in ihren Auswirkungen als Wassernetzbrüche sind die Leuchtgasausströmungen durch Rohrbrüche und die damit zusammenhängenden Unfälle, Explosionen und Brände. Auf sie war während der letzten Frostzeit ein ganz ungewöhnlich hoher Verlust an Menschenleben zurückzuführen. Erforscht man ihre Ursachen, dann findet man unschwer eine gewisse Gleichartigkeit unter den verschiedenen Fällen. Am häufigsten sind Rohrbrüche vertreten. Bei den üblichen Tiefenlagen der Gasleitungen vermag der Frost unter ungünstigen Umständen bis zu den Rohrsträngen vorzudringen; das umgebende, feuchte Erdreich gefriert dann zu festen Blöcken, die bei fortschreitender Kälte zu Rissen neigen. Es treten Verschiebungen ein, und unter der Einwirkung der Erschütterungen der hartgefrorenen Straßendecke entstehen dann unzulässige Beanspruchungen der Rohre, die zum Bruch führen. Das Gas sucht sich dann selbstverständlich den nächsten und bequemsten Weg ins Freie, der sehr oft durch die benachbarten Abwässer- und Kabelkanäle führt, wo sich unbemerkt leicht bedeutende Gasmengen ansammeln können, die, durch einen unglücklichen Zufall zur Entzündung gebracht, die allerschwersten Explosionen hervorrufen.

Weiterhin bilden sich auch manchmal Undichtheiten an den Rohrverbindungen und Abzweigstellen in Gebäuden. An anderen Ursachen sind noch zu erwähnen: eingefrorene Gasmesser, bei deren unsachgemäßem Auftauen die Wasserverschlüsse nicht wieder zugeschraubt wurden, ferner Gasrohrbrüche an Gasbadeöfen, Warmwasserbereitern usw. Man könnte nun leicht zu der Annahme neigen, daß sich auch das durch das Erdreich in die Wohnräume eindringende Gas durch den Geruch bemerkbar macht, allein diese Hoffnung hat sich schon seit langem als trügerisch erwiesen. Der meist feinkörnige Untergrund hält zunächst die riechbaren Bestandteile des Gases leicht zurück, dann kommt noch hinzu, daß der menschliche Geruchssinn sich leicht an den Gasgeruch gewöhnt. Zur Beruhigung darf gesagt werden, daß die neuere Technik über genügende zuverlässige Gassuchapparate und Meßgeräte verfügt und daß andererseits die Gaswerke es ebenfalls nicht an ständigen Kontrollen fehlen lassen.

Größere Brandschäden durch Frost.

Als Frostschäden sind zu einem guten Teil auch die Feuer- und Brandschäden zu verzeichnen. Man wird zunächst betroffen von der Feststellung, daß mit der stärkeren Kälte auch diese Schäden in bezug auf Anzahl und Größe auffallend angewachsen sind. Ihre Ursachen sind zwar sehr verschiedenartig, sie entfallen jedoch zum größeren Teil auf den durch die plötzlich auftretende starke Kälte erhöhten Wärmebedarf und dessen Deckung durch provisorische und mangelhafte Heizeinrichtungen und Anlagen. Petroleumöfen verursachen zum Beispiel Fußboden- und Zimmerbrände, Kurzschlüsse in den Zuleitungen der Heizsonnen entzündeten Gardinen und Teppiche, Fehler in den lange nicht benutzten Schornsteinen führten zu Balken- und Dachstuhlbränden u. a. m. Als Brandursache tritt auch Unvorsichtigkeit beim Auftauen eingefrorener Wasser- oder Gasleitungen auf. Bei allen diesen Abwehrmaßregeln gegen die Kälte des Winters ist demnach stets äußerste Vorsicht geboten.

Vertröstet die Religion nur auf das Jenseits?

Über diese Frage fand am Sonnabendabend in der katholischen Pfarrkirche ein Vortrag statt, da gerade der Vorwurf der ausschließlichen „Jenseitsreligion" bei der Propaganda atheistischer Organisationen immer wieder erhoben wird. Redner ging aus von dem Worte Lenins „Religion ist Opium für das Volk, dazu bestimmt, daß die Sklaven des Kapitalismus ihre menschliche Würde mit Füßen treten". Fast alle Gegner der Kirche werfen ihr Feindschaft des Fortschritts und der Kultur vor, die Lehre Christi kümmere sich ausschließlich um das Jenseits, aber das zeitliche Wohl lasse sie außer acht. Diese Vorwürfe beruhen, wie Redner nun darlegte, auf einer völligen Verkennung dessen, was die christliche Religion über irdisches Streben lehrt. Im Gegenteil, sie macht gerade dieses Streben zur sittlichen Pflicht und gibt ihm die einzige Grundlage zu dauerndem Erfolge. Nach der christlichen Glaubenslehre schuf Gott den Menschen, damit er über die Erde herrsche und sie sich untertan mache. Gott selbst ist es, der dem Menschen das Recht und die Pflicht gab, die Güter der Erde zu erwerben und durch Arbeit seinen Wohlstand zu fördern. Der Mensch soll allerdings nicht bei einem rein materiellen Fortschritt verharren, sondern dieser soll nur das Mittel sein, seine sittliche Persönlichkeit vollkommen zu gestalten. Das Jenseits wird nicht Hindernis, sondern Anreiz des zeitlichen Schaffens. Die Religion legt uns eine vernünftige Sorge um das irdische Wohl ans Herz, sie verpflichtet jeden Einzelnen für seine Gesundheit, Nahrung, Lebensunterhalt, Erholung, geistige Weiterbildung, zu sorgen, sie wünscht, daß in der Familie Mann, Frau und Kinder eine würdige Lebenshaltung führen, sie verlangt von allen Ständen im gesellschaftlichen Leben Solidarität und Selbsthilfe in Gefahren.

Allen Arbeitgebern macht sie zur Pflicht, nicht nur Ausbeutung zu meiden, sondern auch gerechten Lohn und menschenwürdige Behandlung zu gewähren. Der Staat hat die Aufgabe, alle Bürger zu schützen, für Wohlfahrt zu sorgen, die Steuern gerecht zu verteilen. Schließlich fordert die Religion Christi von allen Menschen selbstlose Nächstenliebe. Sie wünscht, daß der menschliche Geist durch Emsigkeit und Fleiß reiche Früchte bringe. Sie vertröstet die Notleidenden aufs Jenseits nicht, um ihren sozialen Aufstieg zu hindern. Natürlich darf bei allem irdischen Streben Gott nicht hintenangesetzt werden; denn durch die Leugnung von Gott und Jenseits wird jener krasse Egoismus entfesselt, der Unheil und Verderben über die Menschheit bringt. Der Unglaube raubt dem Menschen jedes Motiv zu ernstem Streben, er ist schuld, wenn die Menschen in Sinnlichkeit, Untreue, Haß und Selbstmord vergehen. Der Unglaube predigt schrankenloses Streben nach Gewinn und fördert den Mammonismus, unter dem die heutige Menschheit seufzt, er entfesselt alle Leidenschaften, die dann in Revolution und Krieg ausarten. Kurz, er unterdrückt alle Menschenrechte, deren Wahrung er zu Unrecht im Munde führt.

Das Christentum allein ist imstande, das Unheil zu beheben, es verkündet die Autorität Gottes, als die bewährte, der sich alles auf Erden beugen muß. — Die Geschichte des Christentums beweist es, wie Kultur, wahrer Fortschritt und soziales Verstehen alle Menschen erfaßte; seitdem aber fürstlicher Absolutismus und der französische Liberalismus die Welt in ihren Bann zogen, war dies Christentum verdrängt und so konnte ein Proletariat, eine soziale Frage entstehen. Nicht Religion und Jenseitsglaube sind der Feind des Fortschritts, sondern Unglaube und Jenseitsleugnung. Möge die Rückkehr zu Christus alles irdische Streben wieder in die rechte Bahn zum Wohle der Menschheit lenken.

Wohltätigkeitstheaterabend der Kriegsbeschädigten.

Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Merseburg, hatte für Totensonntag einen Theaterabend nach Meuschau, Gasthaus Lippert, angesetzt. Der Einladung hatten Mitglieder und Gäste in großer Anzahl Folge geleistet, was der übervolle Saal bewies. Es rollte das für den Abend ausgesuchte Stück „Gutsbesitzer Holm", Schauspiel in 4 Akten, über die Bühne. Sämtliche Rollen wurden von Mitgliedern gespielt und ein jeder war bemüht, sein Bestes zu geben. Mit diesem Theaterabend war der Beweis erbracht, daß auch die hiesige Ortsgruppe über Dilettanten verfügt, die es verstehen, ihre Zuhörer unterhaltend zu fesseln. Als Erfolg des gutgelungenen Theaterabends blieb ein ansehnlicher Überschuß, der zur Unterstützung von bedürftigen Kriegerwaisen anläßlich der bevorstehenden Weihnachtsfeier Verwendung finden soll. Gegen 12 Uhr hatte die Veranstaltung ihr Ende erreicht.

*

Theaterabend des Gesellschaftsvereins „Euterpia".

Einen großzügigen Theaterabend veranstaltete am Totensonntag der Gesellschaftsverein „Euterpia" im „Strandschlößchen". Der Besuch der Veranstaltung war überaus zahlreich. Zu wiederholtem Male wurde auf vielseitigen Wunsch das fünfaktige Schauspiel mit Gesang vom W. Pannecke „Henkerssohn und Zigeunerin" wiedergegeben. Die Aufführung, welche dem Charakter des Totensonntags angepaßt war, fand bei den Zuschauern starken Anklang, zumal das hohe Anforderungen an die Darsteller stellende Stück mit bestem Können aufgeführt wurde. Dem Theater schloß sich ein Tanzkränzchen an.

*

Theaterabend des Dramatischen Vereins „Euterpe".

„Der Jugend Schuld gesühnt" war das von dem Verein am Totensonntag gewählte Schauspiel, welches im Saale des „Tivoli" vor ausverkauftem Hause über die Bretter ging. Mit dieser Aufführung hatte der Verein „Euterpe" seinen Gästen und Mitgliedern wirklich etwas Gutes geboten. Die einzelnen Rollen lagen in Händen tüchtiger Kräfte des Vereins und wurden von den Spielern mit großem Fleiß zur Darstellung gebracht. Das schauspielerische Können hatte sich in allen Partien voll entfaltet, so daß die zahlreichen Anwesenden nicht mit Beifall kargten.

*

Film- und Vortragsabend im Funkverein.

Ein lehrreicher Abend war es, den der Funkverein Merseburg den Radiofreunden am Sonnabend im „Casino" bot. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Kober, nahm Ingenieur Karker, welcher das drittemal hier als Gast weilte, aus Hamburg das Wort, um über die Bedeutung und den Werdegang der Röhre zu sprechen. Ausgehend von der ersten Glühbirne des Amerikaners Edison, konnte er an Hand von Lichtbildern deren Vervollkommnung vor Augen führen. Es war interessant, zu sehen, welche äußerst wichtige Rolle die Elektroden, deren es 86 gibt, spielen, was am besten bei der Schirmgitterröhre demonstriert wurde. Das hier um die Anode gebaute Schirmgitter saugt sämtliche abspringenden Elektroden der Anode auf und führt somit eine Herabminderung der Störungen herbei. Der Redner unterstrich die Notwendigkeit der richtigen Spannungen sowie den Durchgriff der Röhren, welche hauptsächlich bei Lautsprecheranwendung von Wichtigkeit sind. In dem nun folgenden Film wurde die maschinelle Herstellung der Röhre vor Augen geführt, wobei festzustellen war, daß die Rationalisierung in dieser Industrie sehr weit vorgeschritten ist, denn außer Sockelanfertigung und Birnenreinigung geht alles am laufenden Band. Mit Dankesworten an den Vortragenden forderte der Vorsitzende zur weiteren regen Mitarbeit auf. Ein Tänzchen, zu dem die Berufsmusiker aufspielten, ließ dann die Tanzlustigen auch noch zu ihrem Rechte kommen.

*

Jahreshauptversammlung des Wilmowskygartenvereins.

Rege Beteiligung hatte diese am Sonntagnachmittag in der „Quelle" stattgefundene Versammlung aufzuweisen. Der Vorsitzende Bernstein gedachte nach kurzer Begrüßung mit warmen Worten des verstorbenen Gartenfreundes Lindemann. Aus dem vom Schriftführer Kirchhof gegebenen Jahresbericht war zu entnehmen, daß das Vereinsleben auf gesunder Basis ruhte, wie auch der Jugendpflege durch die verschiedensten Veranstaltungen Rechnung getragen wurde. Der Kassenbericht des Schatzmeisters Moritz ergab eine Einnahme von 1868 RM. und eine Ausgabe von 1840 RM. Die erteilte Entlastung erfolgte einstimmig, wie auch der Haushaltsplan und Jahresbeitrag, letztere allerdings nach längerer Debatte, in Höhe von 6 RM. gutgeheißen wurde. Für die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden neugewählt Hanneweber 2. Vorsitzender, Kobbe und Müller I als Beisitzer, alles andere blieb beim alten. Unter Verschiedenem gab der Vorsitzende Aufschluß über den neu mit der Stadt auf die Dauer von 20 Jahren abzuschließenden Pachtvertrag, welcher einen Pachtpreis von 10 Pf. pro Quadratmeter und Jahr vorsieht. Einige interne Angelegenheiten bildeten den Abschluß der Versammlung.

*

Öffentlicher Vortrag im Biochemischen Verein (Ortsgruppe Merseburg).

„Nieren-, Leber- und Unterleibsleiden" lautete das Thema, über das am Sonnabendabend Herr Müller, Detmold, im Turnsaale des „Casino" vor einer gut besuchten Versammlung referierte. Die Grundgedanken des fesselnden, interessanten und leicht verständlichen Vortrages waren folgende: Durch den Verbrennungsprozeß im menschlichen Körper bleiben Schmutz und Schlacken übrig, die beim gesunden Menschen auf normale Weise, durch Schwitzen, durch den Urin und durch den Kot, ausgeschieden werden. Geschieht das Ausscheiden der dem Körper schädlichen Fremdstoffe nur mangelhaft, dann tritt eine Verunreinigung bzw. Vergiftung des Blutes ein, d. h. der Mensch wird krank. Von großer Wichtigkeit ist es daher, daß die beiden äußeren Atmungsorgane, die Haut- und Brustatmung, richtig funktionieren. Es handelt sich nicht nur darum, den Stickstoff auszuscheiden, sondern vor allem muß auch für reichliche Zufuhr von Sauerstoff gesorgt werden, damit dem Körper der Verbrennungsprozeß, d. h. der Stoffwechsel, erleichtert wird. Zug- und kalte Luft ist zu meiden, da sie leicht Erkältungen hervorruft. Besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, daß das Blut nicht übersäuert wird, d. h. die äußerst giftige Harnsäure muß ausgeschieden werden. Die Tätigkeit gesunder Nieren besteht darin, überschüssige Flüssigkeiten, die Harnsäure sowie allen sonstigen Schmutz und Unrat durch den Urin aus dem Körper auszuscheiden. Wo dies nicht geschieht, sind die Nieren krank; die Folgen hiervon sind Nierengrieß, Nierensteine, Rheuma u. dgl. Auch die Leber ist ein sehr wichtiges Organ. Sie hat mit der Niere die gemeinsame Aufgabe zu erfüllen, für die konstante (d. h. ständige) Zusammensetzung des Blutes zu sorgen. Die Haupttätigkeit der Leber besteht darin, die Galle zu bereiten und in der Gallenblase aufzuspeichern; je nach Bedarf wird die Gallenflüssigkeit zum Verseifen, d. h. zum Schlüpfrigmachen des Kotes, abgegeben. Durch Mangel an Galle im Darm verlassen die Fette und Eiweißstoffe unbenutzt den Körper. Leberschwellung, Leberschrumpfung, Leberschwund usw. gehören zu den beschwerlichsten und gefährlichsten Erkrankungen. Leberkranke sind an gelblicher Gesichtsfarbe erkenntlich. — Bei den verschiedensten Unterleibsleiden werden Sitz- und Schwitzbäder, die man auf einfache und billige Art und Weise herstellen kann, erfolgreich in Anwendung gebracht. Wenn jeder Mensch seinen Körper beobachtet und studiert, und bei auftretenden Störungen irgendwelcher Art sofort durch Einnahme der entsprechenden biochemischen Nährsalze Gegenmaßnahmen ergreift, dann kann jeder Krankheit erfolgreich zu Leibe gegangen werden. — Reichen Beifall erntete der Vortragende für seine lehrreichen Ausführungen, die durch praktische Hinweise auf Erkennung, Behandlung und Heilung von Nieren-, Leber- und Unterleibsleiden illustriert waren. — Mit großer Aufmerksamkeit wurden die Ausführungen verfolgt, die von einem anwesenden Gaste über seinen Heilerfolg bei einem schweren Nierenleiden durch Anwendung der biochemischen Nährsalze gemacht worden sind. — Mit dem Wunsche, daß die Biochemie als Symbol der Volksgesundheit immer weitere Schichten unseres Volkes von ihrer Heilkraft überzeugen möge, wurde die Versammlung geschlossen.

*

Drei Geschäftssonntage vor Weihnachten.

In der Stadt Merseburg werden die Geschäftsläden, wie alljährlich, auch dieses Jahr wieder an den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten geöffnet sein, und zwar von mittags 12 bis 18 Uhr. Es kommen also in Frage der 8., 15. und 22. Dezember.

Die für den „goldenen" Sonntag in Aussicht genommene Abstimmung zum Volksentscheid wird keinerlei Einfluß auf die Offenhaltung der Läden ausüben.

*

Genehmigung von Tanzlustbarkeiten.

Hinsichtlich der Genehmigung von Tanzlustbarkeiten besteht bei zahlreichen Polizeibehörden die Übung, daß neben einer allgemein erteilten Genehmigung zum regelmäßigen Tanzhalten für jede einzelne Tanzlustbarkeit noch die Einholung einer besonderen Genehmigung gefordert wird. Dabei wird sowohl für die Erteilung der allgemeinen Erlaubnis wie für die Erteilung der Erlaubnis im einzelnen Falle die Entrichtung einer Gebühr verlangt. Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Innenministers entnimmt, vermag der Minister dieses Verfahren nicht zu billigen. Neben einer allgemein erteilten Tanzerlaubnis kann ein triftiger Grund für eine nochmalige besondere Erlaubnis für jeden einzelnen Fall nicht anerkannt werden. Den polizeilichen Interessen an einer Beaufsichtigung der Tanzlustbarkeiten wird Genüge getan, wenn die allgemeine Tanzerlaubnis von vornherein für bestimmte Tage und zeitlich auf einen bestimmten Zeitraum, etwa auf die Dauer eines Jahres, begrenzt erteilt wird. Der Minister ersucht, demgemäß in Zukunft zu verfahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291125-12/fragment/page=0003

Macht die Weihnachtseinkäufe rechtzeitig.

Diese Mahnung verdient überall Beachtung. Seit langer Zeit wird sowohl von den selbständigen Geschäftsleuten als auch von den Verkäufern immer wieder die Tatsache hervorgehoben, daß sich das Weihnachtsgeschäft in den letzten Tagen vor dem Fest, und besonders am Heiligabend in kaum erträglicher Weise zusammendränge. Die Käufer schaden sich dadurch selbst, denn sie können natürlich mit dem gewaltigen Andrang ihre Auswahl nicht mit Ruhe treffen. Die Handelskammer richtet daher an alle Bevölkerungskreise das dringende Ersuchen, die Weihnachtsbesorgungen möglichst zeitig vorzunehmen. Auch am Heiligabend selbst kann noch durch Kaufen in den Vormittags- oder frühen Nachmittagsstunden ein Ausgleich der Käufermassen eintreten.

*

Mehr Verkehrsdisziplin!

In den letzten Monaten sind die Ziffern der Verkehrsunfälle durch Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit sowohl der Kraft- und Radfahrer als auch der übrigen Fahrzeugführer und Fußgänger erheblich in die Höhe geschnellt. Es ist Pflicht jedes einzelnen, bei dem stetig zunehmenden Verkehr durch genaueste Achtsamkeit gegenüber den Gefahren der Straße und Beachtung der bestehenden Verkehrsvorschriften dafür Sorge zu tragen, daß die Verkehrsunfälle vermindert und möglichst ganz vermieden werden.

Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, auf die genaueste Befolgung der Verkehrsvorschriften durch die Wegebenutzer zu achten und grobe Verstöße zur Anzeige zu bringen. In derartigen Fällen soll mit strengen Strafen die allgemeine Verkehrssicherheit gewährleistet werden.

*

Umgestaltung der Ferienordnung.

Im kommenden Schuljahr noch keine Neuordnung.

Die seit einiger Zeit im Gange befindliche öffentliche Erörterung der Frage, ob die geltende Ferienordnung nicht zweckmäßig aus einer Reihe von Gründen grundsätzlich umzugestalten sei, hat den preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung veranlaßt, eine Denkschrift in Auftrag zu geben, in der das ganze Problem der Ferienordnung und der Einteilung des Schuljahrs nach allen Richtungen erörtert werden soll. Zunächst sind außer den unmittelbar beteiligten amtlichen Stellen eine größere Anzahl von Verbänden und Organisationen ersucht worden, zu dem Fragenkomplex Stellung zu nehmen. Die Denkschrift wird nach ihrer Abfassung dem Parlament und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die gelegentlich geäußerte Annahme, eine Neuordnung würde schon im kommenden Schuljahr in Kraft treten, ist nicht zutreffend. Die Entscheidung ist von so zahlreichen Rücksichten abhängig, daß sie erst nach eingehender Prüfung aller Momente ergehen kann.

*

Eine Viertelmillion für Kinderspeisung.

Aus Zollmitteln, deren Verteilung in die Hände der Landesversicherungsanstalten gelegt ist, sind der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg rund eine Viertelmillion zugeflossen. Aus diesem Fonds werden an den Freistaat Anhalt 20 700 RM., an die Provinz Sachsen 203 940 RM. überwiesen werden, die für die Kinderspeisung bestimmt sind. Für die Unterverteilung werden von der Landesversicherungsanstalt Richtlinien ausgearbeitet.

*

Vogelleben im November.

Es ist still geworden in Feld und Wald.

Krähen schreien über die Einsamkeit der Felder, sonst ist's recht still geworden. Das Vogelleben verarmt mit dem Abschluß des Vogelzuges. Kein Lerchenchor singt mehr am Himmel; nur hier und da trifft man über den Feldern einen Flug Lerchen an, wahrscheinlich nordische, die in milden Wintern in unserer Gegend die rauhe Jahreszeit verbringen. Das Heer unserer sommerlichen gefiederten Sänger weilt längst im Lande der Pyramiden.

Kahl strecken in den Bauerngehölzen die entlaubten Bäume und Sträucher ihre Äste zum Himmel. Nur wenige Meisen flattern im Geäst und picken an Stammesritzen. Sie kommen herein in den Park und in die Gärten, wo sie die Futterplätze aufspüren. Auch einzelne Rotkehlchen (alte, die nicht mehr ziehen), nähern sich bei Beginn des Winters den Wohnungen. Durch die Lockrufe „schnick, nick, nick" wird der Beobachter aufmerksam und entdeckt den Vogel am Boden. Die Bewegungen des Rotkehlchens haben etwas Koboldartiges. In den hohen Disteln am Bahndamm flattern Stieglitze, auch verspätete Zugfinken ziehen noch durch. Bergfinken gehören zu den regelmäßigen Durchzüglern. Im Nadelwald ist nur das feine Wispern der Goldhähnchen zu hören. Der Zaunkönig singt im November mitunter noch fleißig.

Die Habichte beginnen im November durch die Landschaft zu streichen; russische und nordische beehren jetzt unsere Jagdreviere mit ihren Besuchen. Der Wanderfalk ist auch mobil. Große nordische Rauchfußbussarde kreisen über den Feldern. Nachts durchziehende Wasservögel machen sich manchmal durch ihr Geschrei bemerkbar. Polarseetaucher überfliegen unser Land nachts auf ihrer Reise zu den Winterquartieren (Mittelmeer). Der Nebel veranlaßt mitunter solche Züge zu Notlandungen, und wir erfahren auf diese Weise von ihrem Durchzug. Nicht selten werden Wasserrallen, Teichhühner und andere Wasservögel, die nachts an Drahtleitungen anflogen und abstürzten, dem Vogelkundigen zur Bestimmung vorgelegt oder zum Präparator gebracht. Nur ein winziger Bruchteil der Wirklichkeit wird von der Beobachtung erfaßt.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Während die letzten Tage der vorigen Woche ziemlich heiteres Wetter zeigten, hat die Bewölkung am Sonntag erheblich zugenommen. Der Grund liegt im Herankommen der südlichen Störungen der atlantischen Depression. Bisher gingen diese weiter im Norden vorbei, am Sonnabend aber ist kalte Luft in Frankreich eingedrungen und hat damit die Schlechtwettergebiete nach Süden verschoben. Heute morgen liegt ein langgestrecktes Regengebiet von Südfrankreich über dem Oberrhein bis nach Holland. Es hat diesen Gebieten in den letzten 12 Stunden bis 7 Millimeter Regen gebracht und wandert weiter nach Osten. Nach seinem Abzug bleibt das Wetter weiterhin unsicher, da von Westen her einzelne Schauergebiete nach Deutschland vordringen.

Aussichten: **Veränderliches, windiges Wetter mit einzelnen Regenschauern, wenig Temperaturänderung.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Der Sängerbund „An der Saale" vor großen Entscheidungen

Zusammenschluß mit dem Thüringer Sängerbund?

Am Sonnabendnachmittag hielt der Gesamtvorstand des Sängerbundes „An der Saale" eine Sitzung ab, an der außer den Gauvorständen auch der Geschäftsführer des Deutschen Sängerbundes, Poppe, Berlin, teilnahm. Die Sitzung, die vom 1. Vorsitzenden des Geschäftsführenden Ausschusses, Max Schulze, eröffnet und geleitet wurde, beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem geplanten Zusammenschluß des Sängerbundes „An der Saale" mit dem Thüringer Sängerbund zu einem großen Einheitsbund. Der Gedanke, die Schaffung eines großen Einheitsbundes in der mitteldeutschen Sängerschaft wurde von dem verstorbenen Präsidenten des Sängerbundes „An der Saale", Oberstudiendirektor Dr. Grüttner, aufgenommen und auch mit regem Eifer verfolgt. Leider konnte er ihn nicht mehr zur Ausführung bringen, da die übrigen drei Bünde im Kreise 7 ihre Selbständigkeit nicht aufgeben wollten. Auch nach dem Tode Dr. Grüttners wurde der Gedanke, Bildung eines großen Einheitsbundes, von dem Vorstand des Sängerbundes „An der Saale" weiterverfolgt. Da dieser Gedanke im Kreise 7 durch die ablehnende Haltung des Elb-Havel-Sängerbundes, des Anhalter Sängerbundes und der Provinzial-Liedertafel nicht verwirklicht werden konnte, nahm der Vorstand Fühlung mit dem Thüringer Sängerbund, der heute über 24 000 Sänger zählt. Es haben nun in dieser Angelegenheit vor einigen Wochen unverbindliche Besprechungen mit dem Vorstand des Kreises 19 (Thüringen) und dem Sängerbund „An der Saale" stattgefunden, in der die Frage einer Verschmelzung beider Bünde zu einem großen Einheitsbunde eingehend erörtert wurde.

Über diese Verhandlungen berichtete Rektor Göhre, Könnern, der sich von dem geplanten Zusammenschluß einen wesentlichen Vorteil versprach. Hierzu machte Geschäftsführer Poppe vom Deutschen Sängerbund längere Ausführungen. Zur Klärung der ganzen Angelegenheit erläuterte er zunächst die Grundlagen der Organisation im DSB. und bemerkte, daß der nächstjährige Sängertag in Leipzig sich mit der Neuorganisation des DSB. befassen werde. Zu der Umorientierung des Sängerbundes „An der Saale" bedauert er, daß es nicht möglich war, den Gedanken Dr. Grüttners, den Zusammenschluß der 4 Bünde im Kreise 7, zur Wirklichkeit werden zu lassen. Es bliebe daher nichts anderes übrig, als sich dem großen Thüringer Sängerbund anzuschließen. Durch diesen Anschluß kann der Sängerbund „An der Saale" nur gewinnen, und viel Leerarbeit würde durch diesen Zusammenschluß vermieden. Durch die Schaffung eines großen Einheitsbundes wird der ganzen Sängersache ein großer Dienst erwiesen, und der Tlüringer Sängerbund würde dann nach Verschmelzung mit dem Saale-Sängerbund etwa 32 000 Mitglieder zählen und somit mit an der Spitze der größten Bünde im DSB. marschieren. Der Grundgedanke dieses Zusammenschlusses ist, die Leistungsfähigkeit der Sänger zu erhöhen, ein regeres Sängerleben zu schaffen und endlich einen entsprechenden Einfluß auf den deutschen Sängertagen zu erwirken. Der Sängerbund „An der Saale" würde, falls diese Verschmelzung zustande kommt, vieler Aufgaben, die er in nächster Zeit zu lösen hat, insbesondere die Wahl eines neuen Bundespräsidenten und Schaffung einer Geschäftsstelle in Halle, enthoben werden.

Es setzte sodann eine rege Aussprache ein, in welcher die Vertreter der einzelnen Gaue mit Ausnahme des Vorsitzenden des Gaues Halle, sich einmütig **für den Zusammenschluß** mit dem Thüringer Sängerbund aussprachen. Die vorgebrachten Bedenken wurden vom Geschäftsführer Koppe richtiggestellt. Die Versammlung beschloß sodann, der Bundeshauptversammlung des Sängerbundes „An der Saale", die am 25. und 26. Januar in Halle stattfindet, **die Verschmelzung des Sängerbundes „An der Saale" mit dem Thüringer Sängerbund zu empfehlen.**

Zweckverband Leuna.

Wassergas anstatt Rückgas.

× **Rössen.** Seit ein paar Tagen wird in der Siedlung Rössen kein Rückgas mehr verwandt, sondern Wassergas. Wie wir erfahren, ist die Rückgasleitung gestört und deshalb muß bis auf weiteres das Wassergas eingeführt werden. Da dieses aber gefährlich ist, ist den Verbauchern Vorsicht geboten.

Zweckverband Dürrenberg.

Geflügelausstellung.

‡ **Bad Dürrenberg.** Nachdem am Freitag die Preisrichter ihres Amtes gewaltet haben, wurde am Sonnabendvormittag die Ausstellung durch den 1. Vorsitzenden des Vereins, Beyer, eröffnet. Wenn auch die Anzahl der Tiere nicht so groß ist als im Januar d. J., so ist doch die Qualität und Reichhaltigkeit der Rassen dieselbe. Das Wassergeflügel ist diesmal etwas stärker vertreten. Die pommerschen Gänse des Herrn Kolbe, Zöllschen, sind Prachtexemplare, und dürfte es bei diesen nicht zutreffen, daß sie ein Mann zu Mittag aufessen kann. Die Aylesburyenten mit ihrem blütenweißen Federkleide sowie die Riesenpekingenten sind gute Fleischenten, während die indische Laufente und die in England herausgezüchtete Chakicampbellente gute Legenten sind. Letztere bringt es auf eine Legeleistung von jährlich über 300 Eier. Von den Hühnern sind stärker vertreten rebhuhnfarbige Italiener, weiße amerikanische Leghorn, Rhodeländer und gestreifte Italiener. Von Tauben sind die Brieftauben und Koburger Lerchen, aber auch die verschiedenen Kröpfer, Malteser und Trommeltauben in stattlicher Zahl und Qualität vertreten. Sehr niedlich sind auch die verschiedenen Zwerghühner.

Wassermangel in der Alten Saale.

§ **Creypau.** Durch den trockenen Sommer ist ein großer Teil der Alten Saale bei Creypau ausgetrocknet. Ein Zeichen des geringen Wasserstandes ist auch die Eisdecke, die nicht einmal tagsüber — außer am Rande — abschmilzt. Es steht ein weiterer Verlust an Fischen zu befürchten, wenn das Gewässer ganz ausfriert, denn den ganzen Winter werden es diese wohl nicht aushalten. Wir erinnern uns an das große Fischsterben gegen Ende des vorigen Winters, wo die Fische haufenweise erstickten. Es wäre schade, wenn sich das heuer wiederholte.

Hasenjagd.

§ **Bad Lauchstädt.** Bei der am Sonnabend hier veranstalteten Hasenjagd wurden von 15 Schützen 94 Hasen und 15 Fasanen zur Strecke gebracht.

Aus dem Geiseltal.

Gustav-Adolf-Fest in Neubiendorf.

= **Neubiendorf.** Die evangelische Kirche ist in den letzten drei Jahrzehnten in Steiermark bedeutend gewachsen. 1898 hatte sie 6 Pfarrgemeinden und nur 9800 Seelen. Heute sind es 22 Pfarrgemeinden mit 32 000 Seelen. Um so erfreulicher ist es, daß dabei der Friede unter den Konfessionen so schön erhalten geblieben ist. Von diesen steiermärkischen Gemeinden wird Pfarrer Lutze vom Katharinenstift in Wittenberg, der 19 Jahre als evangelischer Diasporapfarrer in jener Gegend tätig war, auf dem Gustav-Adolf-Fest des Kirchenkreises Geiseltal am Sonntag, dem 1. Dezember, in Neubiendorf berichten. Es beginnt mit einem Festgottesdienst im evangelischen Gemeindehaus, bei dem Pfarrer Lutze die Festpredigt halten wird. Anschließend findet eine Nachfeier statt, bei der Pfarrer Lutze sprechen wird über das Thema: „Auf Vorposten für das Evangelium in der deutschen Südmark." Vorträge der Posaunenchöre aus Neubiendorf, Niederbeuna und der weiteren Umgebung werden das Fest ausgestalten.

Am Muttergrabe.

= **Schmirma.** Vor wenigen Wochen hatte man hier eine junge Mutter zu Grabe getragen. An der Hand des schmerzgebeugten Vaters folgten auch die zwei 8- und 6jährigen Kinder dem Sarge. Vor einigen Tagen erschienen die beiden Kinder nicht in der Schule. Der Lehrer ließ im Elternhause nachfragen, doch von dort waren die Kinder wie sonst auf den Schulweg gegangen. Ein banges Suchen — doch bald fand man die beiden Kinder auf dem Friedhofe, vor dem Grabe der Mutter kniend, in dessen Erde sie mit ihren kleinen Händchen wühlten. Die vielen verwelkten Kränze hatten sie schon fortgeschafft. „Wir wollen unsere Mama wiederholen!" war ihre unter Tränen gegebene Antwort auf die Frage, was sie hier tun wollten. Erschüttert im tiefsten Herzen standen die Erwachsenen vor dieser Szene, und es gelang nur mit viel Liebe, die Kinder davon zu überzeugen, daß ihre Mama nicht mehr dort unten sei, sondern droben im Himmel, und daß man von dort keinen Menschen zurückholen könne.

Rund um Querfurt.

Der Sturz in den Marktbrunnen.

⊙ **Querfurt.** Vor einiger Zeit berichteten wir über den Tod eines Kindes, das in Querfurt in den mit morschen Brettern bedeckten Marktbrunnen gefallen war. Wegen dieses Vorfalls hat sich am 28. November der Ingenieur Walter E. in Querfurt wegen fahrlässiger Tötung vor dem Naumburger Schöffengericht zu verantworten.

Vom Bau der Landwirtschaftsschule.

⊙ **Querfurt.** Im Neubau der Landwirtschaftsschule schreiten die Arbeiten rüstig weiter. Die Installationsarbeiten am Dache haben ihre Ausführung gefunden. Die Lichtanlage ist auch zur Ausführung gelangt. Und in diesen Tagen ist auch die Innenputzarbeit zur Vollendung gekommen, so daß demnächst die Bautischlerarbeiten des Einsetzens der Fenster und Außentüren vor sich gehen können. Hoffentlich ist das milde Herbstwetter noch bis zur Ausführung dieser Arbeiten beständig.

Von der Gasleitung.

⊙ **Querfurt.** Nachdem die Leitungsnetzerstellungsarbeiten der Gasfernversorgung Halle hierorts seit den ersten Augusttagen in Angriff genommen worden sind, nähern sie sich nunmehr ihrem Ende. In diesen Tagen ist noch die Daheimstraße mit der Hauptleitung versehen worden. Jetzt ist man dabei, den unteren östlichen Teil der Merseburger Straße bis zur Eselswiese in das Hauptleitungsnetz einzubeziehen und damit den Anschluß an die von Obhausen herführende Zuführungsleitung zu erstellen. Die noch auszuführenden Hausanschlüsse dürften in kurzem auch fertig sein, so daß noch vor Weihnachten im Orte die Gasversorgung in Erscheinung treten dürfte.

Verjüngung der Obstalleen.

⊙ **Querfurt.** Die intensive Frostwirkung des vergangenen Winters und die andauernde Trockenheit des verflossenen Sommers hat vielen Fruchtbäumen an den Stein- und Landstraßen den Garaus gemacht. Insonderheit haben auf der Querfurter Platte die alten Süßkirschenbäume gelitten. Sie sind nun nahezu alle gerodet worden, und daher haben in weitestem Umfange Neupflanzungen stattgefunden, so daß man stellenweise von einer Verjüngung der Obstalleen sprechen kann, wie z. B. in der alten Nebraer Landstraße.

Auf dem Höhepunkte der Rübenkampagne.

⊙ **Querfurt.** Nachdem nun die Arbeiten des Ausnehmens der Zuckerrüben allerwärts in der Umgebung beendet sind, hat die Zufuhr der Zuckerrüben in weitestem Umfange zugenommen. Nahezu ununterbrochen rollen tagsüber die Kolonnen beladener Rübengeschirre der Fabrik zu. Leider wird aber gerade in diesen Zeiten recht viel Schmutz mit den Wagenrädern in die Straßen der Stadt hineingebracht, der die Straßendämme der Hauptzufuhrstraßen in der Stadt mehr als stark überzieht, so daß es nicht zu den Annehmlichkeiten des Daseins gehört, diese Straßen in dieser Zeit zu Fuß zu passieren.

Das Ende der Zuckerrübenernte.

⊙ **Nemsdorf.** Die letzte Arbeit, das Zuckerrüberroden, ist nunmehr auch beendet. Der Ertrag kann trotz der Trockenheit immer noch als zufriedenstellend bezeichnet werden. Durch den guten trockenen Herbst ging die Arbeit schnell vonstatten. Nur die Abfuhr nach der Zuckerfabrik wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Aus der Tätigkeit des Hausfrauenvereins.

⊙ **Nemsdorf.** Der Vaterländische Hausfrauenverein hat seine Arbeit für diesen Winter aufgenommen. Seine erste Versammlung war sehr gut besucht. Frau Pfarrer Wenz, als Vorsitzende, begrüßte die Erschienenen und gab einen Überblick über die Jahresarbeit im Vereine. Auch gedachte man der durch Tod im Laufe des Berichtsjahres Dahingeschiedenen. Nach einem Bericht der Kreisvorsitzenden, Frau Amtsrat Dr. Behm, Querfurt, über die Lungenheilanstalt Vogelsang folgte ein Lichtbildervortrag der Kreisschwester über: „Unfallverhütung im Haushalt."

Aus dem Unstruttal.

Provinzialstraße durch das Unstruttal.

⦶ **Wiehe.** Wie verlautet, soll die Wiehe-Reinsdorfer Straße in den nächsten Jahren zur Provinzialstraße ausgebaut und in Richtung Wiehe—Wolmirstedt—Bernsdorf zur Finne verlängert werden, um einen kürzeren und bequemeren Übergang über die Finne nach Bad Bibra und Naumburg zu gewinnen. Die jetzigen Straßenverhältnisse sind namentlich in dem Winkel östlich Wiehe zur Zeit durch das Rübenfahren äußerst schlecht, und es ist an der Zeit, daß auch dieses Gebiet mehr und mehr dem Verkehr erschlossen wird.

Ferkelmarkt.

⦶ **Bad Bibra.** Zum Markte waren 91 Saugschweine in 16 Körben angefahren. Die Preise bewegten sich zwischen 55 bis 75 RM. für ein Paar. Der Geschäftsgang war gut, aber der Markt konnte nicht ganz geräumt werden.

Schwindende Romantik!

⦶ **Laucha.** Mit dem Verkauf des Oertelschen Stadtgutes verschwand auch ein altgewohntes Bild: „die ein- und ausziehende Schafherde", die etwa 200 bis 250 Stück zählte. Die Herde wurde allgemein vermißt. Seit einigen Tagen hat sich jedoch ein auswärtiger Schäfer mit einer neuen Herde hier niedergelassen, der nunmehr Felder, Wegeränder und Berghänge abweidet.

Eisenbahnunfall auf dem Naumburger Ostbahnhof.

⦶ **Naumburg.** Als am Ostbahnhof der Mittagszug nach Wethau fahrbereit stand, stießen von hinten vier Güterwagen, die mit Kohlen und Rübenschnitzeln beladen waren, auf den Zug auf. Von den Fahrgästen des Personenzuges wurden einige leicht verletzt, zum Teil trugen sie leichte Schnittwunden davon. Der letzte Personenwagen mußte infolge des Betriebsunfalls zurückgelassen werden, da durch den Anprall die Bänke im Wagen losgerissen waren. Der Unfall trug sich beim Rangieren des Güterzuges zu. Die eigentliche Ursache des Unfalles konnte bisher nicht geklärt werden. Die Aufräumungsarbeiten waren bald nach dem Unfall beendet.

Gerichtsverhandlungen

Vor den Schranken des Gerichts

haben sich in der laufenden Woche u. a. zu verantworten:

Am Mittwoch, 9 Uhr, vor der Strafkammer III in Halle a. d. S. der Heilkundige Bernhard M. in Ammendorf wegen Betrugs und versuchter Erpressung;

am Mittwoch, 9½ Uhr, vor der Großen Strafkammer Naumburg a. d. S. die Weißnäherin Gertrud H. in Querfurt wegen Beleidigung eines Polizeibeamten;

am Donnerstag, 9 Uhr, vor dem Schöffengericht Naumburg a. d. S. der Maurer Franz L. aus Bottendorf a. d. U. wegen Sodomie;

um 10 Uhr der Ingenieur Walter E. in Querfurt wegen fahrlässiger Tötung;

am Donnerstag, 9½ Uhr, vor dem Schöffengericht Weißenfels die verehelichte Emma W. geb. E. in Obereichstädt und der Schlosser Gottfried R., ebendaher, wegen Abtreibung; um 10½ Uhr der Bierfahrer Karl L. in Weißenfels wegen Raubes.

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Konkursvergehen eines Weißenfelser Schuhfabrikanten.

Im Februar 1928 geriet die im September 1926 gegründete Schuhfabrik Otto Püschel, Kommanditgesellschaft, in Konkurs, und da den Passiven in Höhe von 415 000 M. nur eine Aktivmasse von 28 000 M. gegenüberstand, erregte er allgemeines Aufsehen. Der persönlich haftende Gesellschafter, Schuhfabrikant Otto Püschel, und sein Schwiegersohn Arthur Perett, der Teilhaber und Prokurist der Firma war, wurden unter dem dringenden Verdacht des betrügerischen Bankrotts in Haft genommen, jedoch nach 2 Monaten Untersuchungshaft wieder entlassen. Nun hatten sich beide wegen Konkursvergehens und Gläubigerbegünstigung vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten, und die Verhandlung nahm nahezu 11 Stunden Zeit in Anspruch. Aus der Beweisaufnahme ging hervor, daß Püschel früher Bergarbeiter, Gastwirt und Lagerhalter eines Konsumvereins war. Später betrieb er ein Lebensmittelgeschäft, und muß im Kriege viel Geld verdient haben, denn 1919 besaß er nach seinen eigenen Angaben ein Vermögen in Höhe von 180 000 M. Nachdem er sich bis Mitte 1926 an einer anderen Schuhfabrik beteiligt hatte, gründete er Anfang September 1926 die obengenannte Firma. Schon im Januar 1927 wurde jedoch ein Verlust von 60 000 M. festgestellt. Mit der Buchführung war es sehr übel bestellt, denn ein Wareneingangsbuch fehlte vollständig, und Journale wurden zwar angelegt, aber bald beiseitegelgt. Manche Bücher wurden erst im Mai 1927 angeschafft, das Kassabuch war unübersichtlich geführt und auch nicht aufgerechnet. Bilanzen wurden ebenfalls nicht gezogen. Der Nachweis, daß die Geschäftsbücher absichtlich unordentlich geführt wurden, ließ sich nicht erbringen, so daß nur Fahrlässigkeit in Frage kam. Auch der Gläubigerbegünstigung hatte sich der Angeklagte schuldig gemacht, denn, nachdem am 5. Februar 1928 Wechsel in Höhe von 8000 M. zu Protest gingen, und somit die Zahlungsunfähigkeit erkennbar war, wurden verschiedenen Gläubigern für ihre Forderungen noch größere Posten Leder aus den Lagerbeständen ausgehändigt. Der Angeklagte Püschel wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, während sein Schwiegersohn freigesprochen wurde.

Kammergericht.

Auch Schlitten müssen während der Dunkelheit auf öffentlichen Straßen beleuchtet sein.

(Nachdruck verboten.)

Auf einer Straße zwischen Merseburg und Weißenfels ereignete sich am 5. Februar ein Zusammenstoß zwischen dem Schlitten von G. und einem Sanitätsauto gegen Abend. Es entstand dadurch nicht nur Sachschaden, sondern auch eine Körperverletzung. G. wurde auf Grund einer Polizeiverordnung vom 5. März 1927 zur Rechenschaft gezogen, weil er seinen Schlitten während der Dunkelheit nicht beleuchtet hatte. Während G. behauptete, zur Zeit des Unfalles sei es noch hell gewesen, stellte das Amtsgericht in Merseburg fest, daß der Zusammenstoß sich nach Untergang der Sonne, um 18.07 Uhr, zugetragen habe, und verurteilte G. zu einer Geldstrafe, da er nach Eintritt der Dunkelheit seinen Schlitten mit einer hellbrennenden Laterne hätte versehen müssen. In seiner Revision behauptete G., der Zusammenstoß habe sich um 17.35 Uhr zugetragen, als es noch hell gewesen sei. Der III. Strafsenat des Kammergerichts wies jedoch die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, einwandfrei sei festgestellt, daß G. während der Dunkelheit mit einem unbeleuchteten Schlitten auf öffentlicher Straße gefahren sei. Die Beweiswürdigung und tatsächliche Feststellung habe der Revisionsrichter nicht nachzuprüfen. Für den Revisionsrichter kommen nur Rechtsverletzungen in Betracht. Das Gesetz sei nur verletzt, wenn eine Rechtsnorm nicht oder nicht richtig angewandt worden sei; davon könne aber keine Rede sein. (Aktenzeichen: 3. S. 501. 29.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291125-12/fragment/page=0004
DFG

Aus Mitteldeutschland

Das halbierte Auto.

† **Halle.** In der Merseburger Straße stießen 2 Personenautos so heftig zusammen, daß das kleinere von dem stärkeren Bruder mitten durchgebrochen wurde. Der Besitzer wurde auf die Straße geschleudert, kam aber ohne Verletzungen davon. Das größere Auto wurde nur geringfügig beschädigt.

Tannengründiebe

rücken mit dem Pferdewagen an.

† **Halle.** Auf dem hallischen Wochenmarkt wurden in aller Frühe 4 Männer festgenommen, die für einige hundert Mark Tannengrün, eine ganze Wagenladung voll, an den Mann gebracht hatten. Die Männer stammen aus der Gegend von Allstedt und Alsleben. Sie wurden nach ihrer Vernehmung wieder entlassen. — Im Laufe des Vormittags wurde an der Eisleber Chaussee wiederum ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk, das Tannengrün geladen hatte, von Polizeibeamten angehalten, es handelte sich um zwei Wippraer Händler. In beiden Fällen wurde einwandfrei festgestellt, daß das Tannengrün gestohlen war. Da es billiger war, als die aus Bayern oder dem Harz kommende Ware, ging der Absatz leicht vonstatten.

Vier Personen im Auto verunglückt.

† **Delitzsch.** Auf der Landstraße Halle—Bitterfeld, am Straßenübergang von Gütz nach Wölls, wollte ein Personenkraftwagen, der sich auf der Fahrt nach Berlin befand, ein vor ihm fahrendes Auto überholen, als dieses plötzlich links abbog. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, wollte der Fahrer des hinteren Autos auf der anderen Seite überholen, rannte aber gegen einen Baum, so daß das Steuerrad abbrach. Sämtliche Insassen, 4 Herren aus Berlin, trugen erhebliche Verletzungen an Kopf und Armen davon. Sie konnten jedoch die Weiterreise nach Berlin mit der Bahn antreten.

Eine Diebesbande erwischt.

† **Löbejün.** In letzter Zeit wurde Löbejün und die Umgebung durch eine Diebesbande unsicher gemacht. Jetzt ist es der Landjägerei gelungen, die Einbrecher zu ermitteln. Der Haupttäter wurde dem Untersuchungsgefängnis in Halle zugeführt. In seiner Wohnung wurde ein großes Warenlager aufgefunden.

Familientragödie.

Doppelmord und Selbstmord mit Gift.

† **Dessau.** **In seiner Wohnung wurde der 33jährige Chemiker Dr. Sickel mit seiner 30jährigen Frau und dem 2jährigen Töchterchen vergiftet aufgefunden. Der Doppelmord und Selbstmord sind anscheinend bereits in der Nacht zum Mittwoch ausgeführt worden, und zwar vermutlich mit Zyankali. Die Gründe für die Tat sind unbekannt, da die Verstorbenen keinerlei Aufzeichnungen hinterlassen haben. Sickel war als Chemiker bei den J. G. Farben in Wolfen angestellt. Er lebte in gesicherten finanziellen Verhältnissen und führte ein glückliches Familienleben, neigte jedoch zu Schwermut.**

Einarmigkeit als Geschäft.

† **Sangerhausen.** In den Straßen der Stadt bettelte ein Einarmiger. Er tat gar erbärmlich, schien aber bis auf den einen Arm gesund zu sein, ja, er sah so gesund aus, daß es der Polizei auffiel. Ein Beamter trat auf ihn zu und forderte ihn auf, den zweiten Arm zu zeigen. Verblüfft stotterte der Bettler: „Ja, aber nicht hier, auf der Straße!" Er ging mit zur Wache, aber als er sich dann entkleiden sollte, spielte er den wilden Mann. Man schaffte ihn ins Krankenhaus, wo er sich allmählich beruhigte. Ohne besonderen Aufwand anatomischer Kenntnisse war festzustellen, daß er wirklich zwei ganz gesunde, ausgewachsene Arme hatte; er rühmte sich, schon 20 Jahre seines Lebens in allen preußischen Zuchthäusern gesessen zu haben. In der Tat stellte sich heraus, daß man einen schweren Jungen gefaßt hatte.

Ein Wilddieb erschossen.

† **Sangerhausen.** **Ein bekannter Wilddieb, der Arbeiter Pilz aus Sangerhausen, wurde in der Flur von Beyernaumburg beim Wildern überrascht. Beim Anruf des Försters versuchte er zu fliehen, so daß ihm dieser einen Schuß nachsandte der ihn schwer verletzte. Er wurde dem Krankenhaus Sangerhausen zugeführt, wo er an seinen Verletzungen starb.**

Leute, die nicht alle werden

Der Wunderdoktor von Thüringen.

† **Eisenach.** Der „Heilkundige" Wilhelm Müller aus Erfurt, der seine „ärztliche Kunst" im Umherziehen ausübte und dessen Heilmethoden und Heilerfolge dem Staatsanwalt Anlaß zum Einschreiten gaben, hatte in der Berufungsinstanz Glück. In seinem eigenartigen Heilverfahren, das unter Anwendung von Gebeten und Sprüchen, Vergraben von Taschentüchern, Versprechen der Schäden usw. die schwersten Leiden zu heilen vorgab, sah das Eisenacher Schöffengericht im Sommer d. J. einen Betrug und verurteilte Müller zu 2 Jahren Zuchthaus und zu den Kosten des Verfahrens. In der Berufungsinstanz kam er mit 10 Monaten Gefängnis davon, weil einige seiner Patienten eine Besserung ihrer Leiden auf seine Einwirkung zurückführten. Der Staatsanwaltsvertreter, der ebenfalls Berufung eingelegt hatte, ging über das erste Strafmaß hinaus und beantragte 3 Jahre Zuchthaus.

Krebsbehandlung durch Naturheilkunde.

Unlauterer Wettbewerb.

† **Leipzig.** Der Direktor Schad und der Apotheker Diederich betrieben seit längerer Zeit in Magdeburg gemeinschaftlich eine Naturheilpraxis. Von 2 Patientinnen ließen sie sich Dankadressen unterschreiben, die zu Reklamezwecken in der Zeitung veröffentlicht wurden. In dem Dankschreiben führt die eine Patientin aus, daß ein „unbeschreibliches Wunder geschehen" sei, sie habe an Unterleibskrebs gelitten, jetzt sei sie durch die Behandlung von S. und D. geheilt. Ärzte und Professoren hätten sie aufgegeben, weil sie nur schlechte Erfolge erzielt hätten. Die andere Patientin hatte in ähnlicher Weise die Heilung eines Krebsleidens geschildert.

Diese Veröffentlichungen sind vom Landgericht Magdeburg als unlauterer Wettbewerb gekennzeichnet. Die Angeklagten wurden verurteilt, und zwar S. zu 6 Wochen Gefängnis, D. zu 400 M. Geldstrafe. Das Gericht hat festgestellt, daß die angeblichen Heilerfolge der Angeklagten bei der ersten Patientin auf Röntgen- und Radiumbestrahlungen zurückzuführen sind, die vorher in der städtischen Frauenklinik vorgenommen worden sind. Die von den Angeklagten verordneten Mittel hätten nur eine Kräftigung des Allgemeinzustandes der Patientin herbeigeführt. Die Angeklagten haben gewußt oder wenigstens mit der Möglichkeit gerechnet, daß die in den Danksagungen aufgestellten, ihnen zugeschriebenen Krebsheilerfolge unwahre, zur Irreführung des Publikums geeignete Angaben waren. Dieses Urteil ist jetzt vom Reichsgericht bestätigt, die Revision der Angeklagten verworfen worden.

Prozeß gegen einen „Heilkundigen".

† **Plauen i. V.** In dreitägiger Verhandlung hatte sich der Heilkundige Max Hugo Leistner, der seit einer Reihe von Jahren hier eine Heilanstalt betreibt, wegen fahrlässiger Tötung und Abtreibung (Vergehens gegen § 218 des StGB.) vor dem Gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, den Tod einer jungen Frau aus Auerbach verursacht zu haben. Die Frau war bei ihm in Behandlung. Er hat sie mit Röntgenstrahlen durchleuchtet. Nach einer Fehlgeburt im Auerbacher Krankenhause ist sie an Blutvergiftung gestorben. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, daß er mit der Röntgentherapie nicht hinreichend vertraut gewesen sei. Leistner behauptet, bei der Frau in der Lebergegend eine geschwulstähnliche Verdickung festgestellt zu haben. Er hat den Röntgenapparat auf eine Entfernung von 22 Zentimeter von der fraglichen Körperstelle eingestellt und eine Stromstärke von 0,6 bis 0,8 Milliampere 20 Minuten lang ohne Filter (!) angewandt. Es machte sich die Vernehmung einer ganzen Anzahl Zeugen und medizinischer Sachverständiger notwendig. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung wegen fahrlässiger Tötung und versuchter Abtreibung zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis sowie Einziehung des vom Angeklagten benutzten Röntgenapparats. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.

Falscher Versicherungsagent.

† **Kelbra.** Bei verschiedenen Einwohnern sprach ein Mann vor, der sich als Agent der „Volksfürsorge-Lebensversicherung" ausgab. In mehreren Fällen glückte es ihm, Beträge einzukassieren. Die Polizei entlarvte den Mann jedoch als Schwindler und lieferte ihn in das Gefängnis in Nordhausen ein.

Lohngeldräuber auf der Seilbahn.

7500 M. gestohlen.

† **Blankenburg (Harz).** Aus einer verschlossenen Lore der Werkseilbahn der Braunschweiger Harz-Kalk-Werke wurden 7500 M. Lohngelder gestohlen. Der Dieb muß während der Fahrt des Wagens von Hüttenrode nach Kaltetal, die 42 Minuten dauert, aus einer Reparaturstelle an der Strecke auf die Lore gesprungen sein, dann den Eisenblechdeckel des Wagens erbrochen und das Geld entwendet haben. Auf der nächsten Reparaturstelle ist er wieder abgesprungen und mit dem Raub geflüchtet.

Der verschwundene Keller.

† **Barneberg.** Die Wohnung des Gärtners Junge auf der Grube „Karoline" liegt in unmittelbarer Nähe der unter Tage liegenden Förderstelle. Schon seit längerer Zeit zeigte die Wohnung bedenkliche Risse. Als die Frau nun in den Keller gehen wollte, war auf einmal der Keller mit seinem Inhalt verschwunden. Ein Bruch war niedergegangen. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß nicht das ganze Haus eingestürzt ist.

Vor der Hochzeit verunglückt.

† **Magdeburg.** **Ein Landwirt aus Ipse fuhr mit zwei leeren Wagen, die aneinandergekoppelt waren, nach Hause. Plötzlich riß die Schoßkelle. Der Landwirt fiel vom Wagen und kam unter die Räder. Sie gingen ihm über die Brust. Der zweite Wagen fuhr dem Unglücklichen über den Kopf. Die Verletzungen waren so schwer, daß er sofort verstarb. Der Verunglückte stand kurz vor seiner Hochzeit.**

Großfeuer in Fabriken

† **Magdeburg.** In Kalbe brach in der Seilfabrik des Kaufmanns Welau ein Großfeuer aus, das das gesamte Werk bis auf die Grundmauern einäscherte. Als die Feuerwehr eintraf, hatte das Feuer bereits eine solche Ausdehnung gewonnen, daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Sämtliche Maschinen fielen dem Feuer zum Opfer.

† **Werdau.** In der im Innern der Stadt gelegenen großen Vigogne-Spinnerei Gebrüder Schröder brach auf bisher noch ungeklärte Weise Feuer aus, das in kurzer Zeit den ganzen Dachstuhl des massiven Gebäudes erfaßte. Auch das dritte Stockwerk, in dem sehr viele wertvolle Selfaktoren untergebracht waren, hat so gelitten, daß die Maschinen als verloren angesehen werden müssen. Die angrenzenden Bürogebäude mußten geräumt werden, da Einsturzgefahr bestand. Die Feuerwehr hatte schweres Arbeiten, da die Löscharbeiten vom Erdboden aus durchgeführt werden mußten; denn die großen mechanischen Schiebeleitern mußten wegen der entstandenen Glut und außerordentlichen Höhe des Gebäudes schon nach kurzem Einsetzen wieder außer Betrieb gesetzt werden. Man hofft, den Betrieb aufrechterhalten zu können.

Vermißt.

† **Weimar.** Der Oberregierungsrat im thüringischen Justizministerium Dr. jur. Siegfried Samson-Himmelstjerna wird seit dem 19. d. M. vermißt, ohne daß bisher bestimmte Beweggründe für sein Verschwinden oder Anhaltspunkte über sein Verbleiben bekanntgeworden wären. Er ist 48 Jahre alt, in Weimar verheiratet und hat, als seine Gattin auf Besuch abwesend war, seine Wohnung, lediglich mit einer Aktentasche und Toilettengegenständen verlassen. In der letzten Zeit hat der Vermißte über große Arbeitslast geklagt. Man hört auch davon, daß er einen Nervenzusammenbruch befürchtete.

Fünf Scheunen eingeäschert.

Schon wieder Brandstiftung.

† **Neustadt** (Saale). In der Nacht brach in der reich mit Erntevorräten gefüllten Scheune des Landwirts Hugo Bütter in Wargolshausen ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit auf die benachbarten Scheunen ausbreitete und in kurzer Zeit 5 Scheunen mit Nebengebäuden einäscherte. Die Orts- und Nachbarwehren mußten sich darauf beschränken, die schwer bedrohten Wohnhäuser zu schützen. Der Schaden ist außerordentlich groß. Man vermutet Brandstiftung.

Nächtlicher Einbruch in das Rathaus.

Die Täter verhaftet.

† **Sondershausen.** Auch vor dem Rathaus, in dem sich die Polizeiwache befindet, scheuen jetzt die Einbrecher nicht mehr zurück. Schon in der vergangenen Nacht wurde ein Einbruch in die Kreiskrankenkasse verübt, wo ein kleiner Geldbetrag und Arzneimittel entwendet wurden. Jetzt wurden die Täter bei einem zweiten Einbruchsversuch festgenommen. Als sie das Rathaus verlassen hatten, wurden sie auf dem Marktplatz von einer Polizeistreife in Empfang genommen. Man fand bei ihnen Einbrecherwerkzeuge vor. Es handelt sich um zwei auswärtige Obdachlose.

Durch ein Glasdach gestürzt.

† **Leipzig.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Leipzig-Lindenau. Der beim Abbruch eines Kesselhauses beschäftigte, 27 Jahre alte Arbeiter Walter Kirsten trat auf ein Oberlichtfenster, brach durch und stürzte etwa sechs Meter tief ab. Mit schweren Rückenprellungen und vermutlich inneren Verletzungen wurde er in das Diakonissenhaus eingeliefert.

Unglück in der Autogarage

Durch Benzingase vergiftet.

† **Falkenstein.** **Der Heilkundige Wilhelm Unbehaun wurde frühmorgens in der Autogarage neben seiner Wohnung in seinem Auto sitzend, tot aufgefunden. Als Todesursache ist das Einatmen unverbrannter Benzingase festgestellt worden.**

*

Autos und Motorräder verbrannt.

† **Penig.** Ein schweres Schadenfeuer brach im Gasthof „Feldschlößchen" gegen 2 Uhr nachts aus. Vermutlich durch Fahrlässigkeit geriet ein Schuppen in Brand, in dem entgegen den polizeilichen Vorschriften Krafträder und Kraftwagen aufbewahrt wurden. Da das Feuer erst bemerkt wurde, als der Schuppen schon über und über brannte, war es nicht möglich, die Fahrzeuge in Sicherheit zu bringen. 4 Autos und 5 Motorräder fielen den Flammen zum Opfer. Die Besitzer sind gegen den Schaden nicht versichert. Der Schaden beträgt über 30 000 Mark.

Auf der Spur eines Massenbetrügers.

Vorschüsse von Hilfsbedürftigen.

† **Dresden.** Mit einem Massenbetrüger beschäftigten sich gegenwärtig die hiesigen Kriminaldienststellen und Gendarmeriebeamten. Es handelt sich um den 1908 zu Riesa geborenen, bereits wiederholt vorbestraften Handlungsgehilfen Heinrich Max Rudolf Würzbach, der von der Landjägerei Weischlitz festgenommen worden ist.

Der „hoffnungsvolle" junge Mann hat in vielen Orten vornehmlich kinderreiche Familien aufgesucht, stellte sich als Beauftragter irgendeiner Organisation vor und gab an, er wolle feststellen, ob pflegebedürftige Kinder vorhanden seien, die in Heimen untergebracht werden könnten. Auch alte Rentner und Witwen wurden aufgesucht. Ihnen wurde gleichfalls vorgetäuscht, sie sollten zur Kräftigung ihrer Gesundheit vorübergehend ein schönes Unterkommen finden. Der Aufenthalt und die Verpflegung würden kostenlos sein, nur müßten Aufnahmegebühren im voraus gezahlt werden. Mühelos erlangte der Schwindler daraufhin Beträge von 4—10 Mark als Gebührenvorschuß ausgezahlt.

Die Geschädigten sind durchweg Leute der ärmsten Kreise. Es wird vermutet, daß Würzbach noch weit mehr Personen betrogen hat, als bereits bekanntgeworden ist.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Herr von Chicago

Kriminal-Roman

von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister. (Nachdruck verboten.)

23]

„Also hören Sie mal: Ich bin aus Neuyork und habe gehört, daß der Wirt, Mr. Huizenbroeck — ist wohl ein Holländer, was? —, daß er Eden verkaufen will."

Der Kellner schien sehr erstaunt zu sein.

„Mr. Huizenbroeck verkaufen . . . davon habe ich nichts gehört. Kann mir es auch nicht denken, denn Eden ist ja eine Goldgrube. Das kann ich mir nicht denken."

Gleichmütig nickte George. „So, so, da war es wieder eine Ente. Sie glauben nicht, lieber Freund, wieviel Gerüchte in die Welt gesetzt werden. Kannte Eden, war mir eine Sache. Aber wieder einmal umsonst gefahren."

„Wollen Sie einmal mit Mr. Huizenbroeck sprechen?"

George tat, als ob er überlege und sagte dann: „Hm, das wird wohl wenig Sinn haben."

„Mr. Huizenbroeck nimmt es Ihnen bestimmt nicht übel. Soll ich ihn benachrichtigen?"

Schließlich willigte George ein, und nach einigen Minuten trat Mr. Huizenbroeck, breit, dick, blond, mit gutmütigem Gesicht, ganz der Typ eines Holländers, zu ihm an den Tisch und stellte sich vor: Huizenbroeck!"

„Maggens, Williams Maggens aus Neuyork!"

Der Wirt nahm Platz und sagte sehr liebenswürdig: „Mr. Maggens, Sie wollen Eden kaufen?"

„Ja, ich wollte schon, aber ich muß befürchten, daß die Nachricht, die ich erhielt, eine Ente war."

„Das war sie bestimmt", erklärte Huizenbroeck ruhig. „Aber . . . wer weiß, vielleicht verkaufe ich doch."

George sah ihn überrascht und gespielt erfreut an. In diesem Augenblick ging ein schlanker Mann durch das Restaurant, und George zuckte förmlich zusammen.

Es war Hobby Oskot.

Nun war George gewillt, Eden unter allen Umständen zu kaufen.

„Sie haben doch Lust? Ausgezeichnet, Mister Huizenbroeck. Sagen Sie mir den Preis."

„Ich bin nicht billig. Aber Eden ist eine Goldgrube. Ich muß nach Holland reisen, es geht meiner alten Mutter schlecht. Und vielleicht bleibe ich gleich drüben, wenn es mir gelingt, Eden bar zu verkaufen."

„Ich kaufe bar."

„Mein Preis ist vierhundertfünfzigtausend Dollar bar auf den Tisch."

Gespannt sah Huizenbroeck den vermeintlichen Maggens an.

„Der Preis spielt keine hindernde Rolle. Aber ich muß Sie bitten, mir das Etablissement zu zeigen. Ich entscheide mich sofort nach erfolgter Besichtigung. Morgen kann der Betrag bar bezahlt und alles notariell festgemacht werden."

Huizenbroeck schien erfreut.

Er warf einen prüfenden Blick auf Maggens und sagte freundlich: „Sie sind ein cleverer Geschäftsmann. Bitte, besichtigen Sie mit mir das Etablissement."

Die Besichtigung der Restaurationsräume, der Bar, des kleinen Tanzsaales und des großen Saales sowie der Versammlungszimmer nahm eine Stunde in Anspruch. George fand alles in bester Ordnung, die Einrichtung war in allen Stücken auf der Höhe. George überschlug sich den Wert der Einrichtung und Gebäude und war befriedigt. Er kaufte nicht schlecht. Der Idealwert, den er mit bezahlte, überstieg hunderttausend Dollar nicht.

Sie nahmen wieder am Tische Platz.

„Ich kaufe!" sagte George.

„Gut! Morgen habe ich das Geld?"

„Jawohl!"

„Dann sind Sie von übermorgen ab Wirt. Sie werden zufrieden sein."

„Gut, aber morgen haben Sie die Güte und weihen mich in alles ein. Ich weiß, daß Sie eine ganze Reihe privater Gesellschaften, Klubs und Sekten haben. Ich möchte diese Kundschaft natürlich nicht verlieren."

„Das ist nicht zu befürchten, Mr. Maggens. Sie müssen nur eins beachten: Die Leute müssen zahlen, sehr gut zahlen, und im übrigen verlangen sie nichts als in Ruhe gelassen zu werden. Es ist ihnen vielleicht bekannt, daß verschiedene spiritistische Klubs hier verkehren. Der originellste ist der Klub vom ewigen Leben. Kümmern Sie sich nicht darum, was die Leute tun. Den Häuptern der Sekten kommen Sie in ehrerbietiger Weise entgegen. Das ist alles. Die Sekten, Klubs und so weiter haben ihre festen Zimmer. Ich habe Sie so gut gebaut, daß nicht ein Laut hinein- und herausdringt. Das hat mir übrigens die Gesellschaften herangezogen. Sie sind absolut unter sich. In Ruhe wickelt sich alles ab. Sie haben auch einen besonderen Aufgang in ihre Zimmer. Halten Sie sich an die Gesellschaften. Morgen werde ich Sie verschiedenen Leitern vorstellen, den anderen gebe ich brieflich von dem Wechsel Nachricht."

„Sehr liebenswürdig, Mr. Huizenbroeck. Also morgen früh bin ich mit dem Notar da. Damit Sie aber von der Ehrlichkeit meiner Absicht überzeugt sind, bitte ich Sie, diese zwanzigtausend Dollar als Anzahlung entgegenzunehmen."

„Nicht nötig, Mr. Maggens", wehrte Huizenbroeck ab. „Ich erwarte Sie und weiß, daß Sie kommen werden, denn Sie machen ein besseres Geschäft als ich."

„Der Preis bleibt doch?"

„Aber ich bitte Sie! Ich bin Holländer. Ein Wort gilt bei uns immer."

*

„Bebberley", sagte George zu seinem Getreuen, „ich habe Eden gekauft."

Bebberley lachte auf wie über einen guten Witz.

„Glänzend, Mr. George. Was haben Sie denn bezahlt?"

„Vierhundertfünfzigtausend Dollar in bar, das heißt, gezahlt werden sie morgen. Was sagen Sie dazu?"

„Ich bin einfach platt!"

George mußte selber über des Inspektors Miene lachen. Dann sagte er ernst: „Bebberley, heute abend kommen Sie zu mir. Bringen Sie auch Martin mit und Irving. Wir wollen etwas Wichtiges besprechen. Ich habe einen Plan, einen ganz großen Plan. Ich will etwas unternehmen, was noch keiner vor mir versucht hat. Und dann noch eins: Ist Hawkins da? Ja! Dann schicken Sie ihn mir."

*

Der elegante Hawkins stand verlegen vor dem Polizeipräsidenten.

„Sie haben Oskot beschattet?"

„Jawohl, Mr. George", antwortete Hawkins, „habe aber Pech gehabt. Der Fuchs hat es gemerkt."

„Ah", entgegnete George ruhig, aber doch gespannt. „Erzählen Sie, Hawkins."

„Ich habe Oskot beschattet. Mr. George wissen, daß er in der 9. Avenue eine Villa bewohnt, die nicht weit vom Haldon-Park gelegen ist. Mr. Oskot hat die Gewohnheit, früh auszureiten. Das war ungünstig für mich. Ich wartete darum, bis er wieder zurück war, und das dauerte auch nur zwanzig Minuten. Dann fuhr er mit seinem Wagen nach dem Palast Waterbeachers, schien ihn nicht anzutreffen und fuhr nach dessen Fabrik. Dort hielt er sich etwa eine halbe Stunde auf, um zur Herzogin von Parmente zu fahren, wo er eine volle Stunde blieb, dann nach dem Klub, wo ich auf ihn traf. Er kam zu mir und sagte liebenswürdig: Warum beschatten Sie mich? Ich muß gestehen, Mr. George, daß ich verwirrt war. Ich stammelte etwas von Irrtum, aber er glaubte es doch nicht, sondern lächelte maliziös und sagte: Lieber Freund, sagen Sie Ihrem Chef, der mir kürzlich fünfzigtausend Dollar abgenommen hat, daß er sich nicht über mich den Kopf zerbrechen soll. Ich schätze ihn als einen tüchtigen Kriminalisten, aber er irrt sich bestimmt in mir."

George lachte kurz auf und sagte eine Weile nichts. Er schien angestrengt nachzudenken.

„Der Bursche ist nicht leicht zu fassen. Was machen wir da, Hawkins? Sie haben Pech gehabt. Einstweilen stellen Sie die Beschattung Oskots ein. Ich irre mich in ihm, läßt er mir sagen. Was meint er damit? Aber zerbrechen wir uns jetzt nicht den Kopf darüber."

Hawkins ging.

*

Mr. Maggens aus Neuyork, der wirkliche Mr. Maggens, kam mit dem Flugzeug nach Chikago.

Er traf sich nicht mit George, sondern Bebberley nahm ihn am Bahnhof in Empfang und unterrichtete ihn. Mr. Maggens war einverstanden, mit monat-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291125-12/fragment/page=0005
DFG

Aus aller Welt

Raubüberfall im Personenzuge.

In der Sonnabendnacht wurde auf den Personenzug, der vom Berlin-Görlitzer Bahnhof nach Kottbus fährt, unmittelbar bei der Station Groß-Köris gegen 1 Uhr ein Raubüberfall versucht. Ein Reisender im Abteil zweiter Klasse erwachte, als er merkte, daß die Notbremse gezogen wurde. Er hörte im Nebenabteil eine Auseinandersetzung, und als er nachsehen wollte, bemerkte er, wie zwei Leute dem nahen Walde zueilten. Obwohl die Verfolgung von Bahnbeamten sofort aufgenommen wurde, gelang es nicht, die Flüchtigen zu stellen. Einem der Reisenden wurde aus einem Koffer ein Necessaire gestohlen, das die Diebe offenbar für wertvoll genug hielten. Der andere Reisende wurde mit dem Revolver bedroht, jedoch kam es durch das Ziehen der Notbremse zu keinen blutigen Zwischenfällen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Schon wieder ein Raubüberfall in Braunschweig.

Nachdem sich bereits vor kurzer Zeit ein Raubüberfall auf eine Nebenstelle der Braunschweigischen Landesbank ereignet hatte, wurde am Freitagabend ein neuer Überfall ausgeführt. In die Kassenräume der Nebenstelle einer Sparkasse kam kurz vor Schluß ein junger Mann und bat den noch anwesenden Verwalter, ihm ein Geldstück zu wechseln. Als dieser der Bitte entsprach, faßte der Bursche plötzlich den Beamten am Arm und hielt ihm einen Revolver vor die Brust. In der Zwischenzeit waren noch zwei andere junge Leute herbeigekommen und versuchten den Beamten mit mitgebrachten Riemen zu fesseln. In dem sich nun entwickelnden Ringen gelang es dem Verwalter, das Nebenzimmer zu erreichen und die Tür hinter sich zu schließen. Er sprang von hier aus aus dem Fenster auf die Straße und alarmierte vorübergehende Passanten. Einer der Täter hatte das unter dem Kassentisch liegende Geld im Betrage von 3700 Mark zusammengepackt und war mit den beiden Komplicen geflüchtet. Den Passanten gelang es nun, mit dem Verwalter einen der Täter, und zwar den, der das geraubte Geld bei sich hatte, zu stellen. Auf der Polizei stellte es sich heraus, das der verhaftete junge Mann auch bei dem Überfall am 1. November auf die Nebenste,e der Braunschweigischen Landessparkasse beteiligt gewesen ist. Die beiden anderen Täter sind flüchtig. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Eine Selbstmörderin springt auf einen Passanten.

Auf dem verkehrsreichen Berliner Platz in Budapest stürzte sich aus dem dritten Stockwerk eines Hotels die 19 Jahre alte Bankbeamtin Jolanthe Barkocz auf die Straße. Sie fiel auf einen vorbeigehenden Passanten, der bewußtlos liegenblieb. Das Mädchen ist bald darauf im Spital seinen Verletzungen erlegen, während der Passant, ein 40jähriger Händler, mit schweren Verletzungen am Kopf in seine Wohnung geschafft wurde.

Als Hochstapler um die Welt.

Die Pariser Polizei hat dieser Tage einen guten Fang gemacht. Seit langer Zeit war sie hinter einem Mann her, der sich bald Corrigan, bald Gassedy nannte, manchmal als Irländer, dann als Kanadier auftrat und überall große Schwindeleien beging. Herr Corrigan, wollen wir ihn so nennen, da er unzählige Namen führt, ist ein Hochstapler ganz großen Formats. Er spricht fließend sämtliche europäischen Sprachen und hat bereits mehrere Male als Hochstapler die Reise um die Welt gemacht. Seit 1915 beschäftigt er die Polizei mit seiner Person. Er wurde im zweiten Kriegsjahre in Port Said verhaftet und nach England übergeführt. Dort machte er sich bald frei und erschien nach Kriegsende in Mexiko, wo er über eine Bande von 10000 Mithelfern verfügte! Er stand sogar eine Zeitlang an der Spitze einer großen Erdölgesellschaft.

Fünf Tote bei einer Kesselexplosion in Washington.

Am Donnerstagnachmittag gegen Geschäftsschluß fand in einem Geschäftshaus eine schwere Kesselexplosion statt, durch die 5 Personen getötet wurden. 3 Personen wurden so schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Außer einigen weiteren Schwerverletzten wurden noch 50 Personen leicht verletzt. Die meisten Verletzungen sind Brandwunden und Verbrühungen, die durch den ausströmenden Dampf verursacht wurden. Vor dem Geschäftshaus wurde eine große Steinplatte aus dem Bürgersteig durch die Gewalt der Explosion herausgerissen. Durch umherfliegende Teile wurden ebenfalls Personen verletzt.

Ist Stelzer der Düsseldorfer Mörder?

Der in Mettmann zwischen Düsseldorf und Elberfeld verhaftete Waldemar Stelzer ist 1900 in Breslau geboren, kam im Jahre 1926 nach Wülfrath und lebt seit 1927 in Mettmann. Seit einem Jahre gehört er zu den ausgesteuerten Erwerbslosen und wurde vorübergehend mit Notstandsarbeiten beschäftigt. Sein Arbeitszeug, Schaufel und Hacke, nahm er dabei immer mit nach Hause. Angeblich beschäftigt er sich überhaupt viel mit Gartenarbeiten. Bei der Haussuchung hat man Zeichnungen aller Art gefunden, Waldskizzen usw., die auf abgerissenen Stücken Karton und Packpapier aufgetragen sind. Außerdem förderte die Haussuchung eine Reihe von verdächtigen Gegenständen zutage, so einen blutbefleckten Rock mit Spritzern am Ärmel und an der Vorderseite.

Es ist festgestellt worden, daß

Stelzer sich gern als Frau verkleidete.

Man hat ferner eine Photographie gefunden, auf der er sich in einer sadistischen Stellung photographieren ließ. Seine Hauswirtin hat er wiederholt in unsittlicher Weise angegriffen. Abgesehen von den Zeichnungen hat man viel beschriebenes Papier gefunden, woraus hervorgeht, daß Stelzer einer Art von schriftlichem Exhibitionismus huldigte. Als Kopfbedeckung trug er Baskenmützen, von denen man mehrere gefunden hat. Dieses Indiz stimmt mit der bekannten Personalbeschreibung des Mörders, wie sie zwei seiner Opfer geben konnten, nicht überein. Nach deren Aussagen trug der Mörder eine Schirmmütze.

Stelzer hat in Aufzeichnungen an den Papst geschrieben, der Papst sei nicht geeignet, sein Amt zu bekleiden. Nur er, Stelzer, komme dafür in Frage. In einem Lebenslauf, den er niederschrieb, ist ein Plan eingezeichnet, der eine gewisse Ähnlichkeit mit der Waldskizze des ersten Mörderbriefes hat. Seine nächtlichen Touren machte Stelzer auf einem Rade, das er in der letzten Zeit neu lackierte. Fest steht auch, daß er sich auf den Düsseldorfer Rheinwiesen häufig aufgehalten hat.

Stelzer ließ sich dort in Frauenkleidung photographieren.

Bekanntlich wurde auf den Düsseldorfer Rheinwiesen die Ida Reuter ermordet und die Gertrud Schulz überfallen.

Der verhaftete Waldemar Stelzer wurde der Gertrud Schulz und der Frau Meurer gegenübergestellt, die beide in ihm den Attentäter nicht erkannt haben. Es wird zur Zeit noch nachgeprüft, ob Stelzer für gewisse Überfälle in der Mettmanner Gegend in Frage kommt. Man glaubt jetzt, daß Stelzer ein minderwertiger Mensch mit sexualpathologischen Eigenschaften ist, der aber

ernster Delikte nicht für fähig gehalten wird.

Die Düsseldorfer Kriminalpolizei gibt bekannt, daß Stelzer nach den bisherigen Feststellungen kaum als der gesuchte Mörder in Frage kommen dürfte. Keiner hat ihn als den Täter wiedererkannt. Auch aus dem Schriftvergleich haben sich Anhaltspunkte für die Täterschaft nicht ergeben. Trotzdem wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Erstes Originalbild des furchtbaren Vulkanausbruchs in Guatemala

Eine Flugzeugaufnahme des Vulkans „Sante Maria", während des Ausbruchs, der 400 Menschen forderte und blühende Plantagen und Siedlungen in weitestem Umkreis vernichtete.

Sturmflut und Erdbeben

Schreckliche Stunden in Neufundland.

St. Johns (Neufundland), 23. Nov. Die „United Preß" hat den ersten Augenzeugenbericht aus dem kleinen Küstenorte Burin erhalten, der besonders unter einem kürzlich erfolgten Erdbeben und einer Flutwelle gelitten hat. Der Bericht wurde von einem Augenzeugen in einem Motorschiff überbracht.

Danach sind ungefähr auf der Halbinsel, auf der die Ortschaft Burin liegt, 34 Todesopfer zu beklagen. Die Flutwelle ergoß sich mit unheimlicher Wucht auf den kleinen Ort. Es war genau 7 Uhr abends. Die nichtsahnenden Bewohner waren gerade in Begriff, ihr Abendessen einzunehmen, als das Unglück über sie kam. Kleine Küstendampfer wurden mit großer Wucht gegen die Landungsbrücken geschleudert.

Unter den Frauen und Kindern entstand, wie der Augenzeuge berichtet, eine furchtbare Panik. In dem Bestreben, auf die Straße zu entfliehen, wurden sie durch die plötzlich hereinbrechenden Fluten aufgehalten. Die Flutwelle war von einem heftigen Erdbeben begleitet, das sich in der Zeit zwischen 5 und 7 Uhr am Montag ereignete. Das Beben vergrößerte naturgemäß die Panik.

Humoristisches.

Vorurteil. „Was lesen Sie da für einen Roman, Gert?" — „Ach, 'ne ganz zahme Sache, Fräulein Lotti. ‚Backfischträume' heißt er." — „Ich danke. Das nennen Sie 'ne zahme Sache?"

Der neue Kassierer. 1. Herr: „Ich höre, daß die Firma Krauß & Meyer einen Kassierer sucht. Kann das wahr sein? Sie haben doch erst vorigen Monat einen neuen Kassierer eingestellt." — 2. Herr: „Ganz recht! Den wollen sie jetzt gern wieder haben."

Volksversammlung. „. . . Und dann wird die Zeit kommen, wo die Frauen Männerlöhne bekommen." — Stimme aus dem Hintergrund: „Die nehmen sie sich schon jetzt für's Wirtschaftsgeld!"

Radio-Ecke

Dienstag, 26. November.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.** „Rund um Wien."
13.15 Uhr: **Schallplattenkonzert.** Koloraturen.
14.00 Uhr: Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt (Sprecher: Dr. H. Schultz).
14.30 Uhr: Bücherstunde der Jugend: Oskar Gommlich, Dresden, Vorsitzender des vereinigten sächsischen Prüfungsausschusses für Jugendschriften: Bücher für Knaben.
15.00 Uhr: Quer durch Leipzig. I. Das werktätige Leipzig. Eine Reportage.
16.30 Uhr: **Kammermusik** für Bläser. Dresdner Komponisten. 1. Bläserquintett der Staatsoper Dresden: Rucker, Flöte; König, Oboe; Schütte, Klarinette; Plötner, Horn; Knochenhauer, Fagott; Blumer, Klavier.
17.30 Uhr: Amtsgerichtsrat Dr. C. Fischer, Zschopau: Die Zigeuner.
18.05 Uhr: Stunde der werktätigen Frau: Adele Luxenberg: Umschau in der Welt der Frau.
18.30 Uhr: Deutsche Welle: Französisch.
19.00 Uhr: Prof. Dr. Keßler: Die Arbeit als Wirtschaftselement.
19.30 Uhr: Die junge Generation spricht: Alexander Mette über „Das Unbewußte in der jungen Generation".
20.00 Uhr: **Fedor Schaljapin und Benjamino Gigli** (Elektrola-Platten).
21.00 Uhr: **Paul Graener mit eigenen Werken.** Lotte Meusel, Gesang; Dr. Ernst Latzko, Klavier; das Schachtebeck-Quartett: 1. Violine; Schmid, 2. Violine; Hoenisch, Viola; Patzak, Cello. Begleitung der Gesänge: Der Komponist.
22.30 Uhr: Ozeanflug von Arno Schirokauer. Regie: Josef Krahé.
Anschl. bis 24.00 Uhr: **Tanzmusik** (Schallplatten).

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.00 Uhr: Erich Soltau: Im Arbeitsschutzmuseum.
10.00 Uhr: Wilhelm Mayer: Praktische Anleitung zum Bau von Flugzeugmodellen (III).
12.00 Uhr: Stud.-Rat Dr. Paul Hartig und Lektor Claude Grander: Französisch für Schüler. Racine: „Andromaque."
12.30 Uhr: **Tri-Ergon-Platten.**
14.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
14.30 Uhr: Margarete Wallmann: Tanzturnen für Kinder.
15.00 Uhr: Wilhelm Mayer: Jugendstunde. Flugzeugmodellbau.
15.45 Uhr: Ursula Scherz und William Wauer: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten: Das Bilderbuch.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert von Leipzig.**
17.30 Uhr: Dichterstunde: Alfons Paquet (Der Dichter liest seine eigene Erzählung: „Der Knecht").
18.00 Uhr: Prof. Dr. Hans Mersmann: Musikverstehen (erste Stufe): Kleine Formen der Klaviermusik.
18.30 Uhr: Lektor Claude Grander, Gertrud van Eyseren: Französisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Carmen Hertz: Eine Frau reist allein durch das asiatische Rußland (I).
19.20 Uhr: Prof. Dr. Robert Saitschick: Politische Weisheit, die uns not tut (VII): Diktatur des Proletariats und Kultur.
20.00 Uhr: Programm der Aktuellen Abteilung.
20.30 Uhr: Von Stuttgart: **Gringoire.**"
Anschl. aus dem Hotel „Kaiserhof": **Unterhaltungsmusik.** Kapelle: Géza Komor.
Anschl.: Presse-Umschau des Drahtlosen Dienstes (Mikrophon: Dr. Jos. Täuscher).
Nach den Abendmeldungen: **Bildfunk.**

*

Wichtigste Darbietungen der Mirag vom 24. bis 30. November 1929.

Montag. 18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht. 18.30 Uhr: Dr. F. Zimmermann: Neue Tierdichtung (lit. Umschau). 19 Uhr: Walzerstunde. 20 Uhr: Gedanken zur Zeit (Gespräch zwischen Chefredakteur Prof. Dr. Georg Bernhard und Geh. Reg.-Rat Dr. Quaatz über die finanz- und wirtschaftspolitische Seite des Youngplans). 20.50 Uhr: Carl Zuckmayer liest aus eigenen Werken. 21.20 Uhr: Konzert: Die Deutsche Sinfonie.
Dienstag. 19 Uhr: Vortrag Prof. Keßler: Die Arbeit als Wirtschaftselement. 19.30 Uhr: Die junge Generation spricht. 20 Uhr: Auf Schallplatten: Fedor Schaljapin und Benjamino Gigli. 21 Uhr: Konzert: Paul Graener mit eigenen Werken. 22.20 Uhr: Hörspiel „Ozeanflug" von A. Schirokauer (Wiederholung).
Mittwoch. 19 Uhr: Vortrag Dr. Behm: Aktuelle Probleme der handwerklichen und industriellen Produktionsgestaltung. 19.30 Uhr: Militärkonzert. 20.30 Uhr: Studio der mitteldeutschen Sender. 21.15 Uhr: Instrumente der Barockzeit (Vortrag und Musik).
Donnerstag. 19 Uhr: Vortrag: Architekt W. Beyer: Wohnungsbau nach dem Krieg. 19.30 Uhr: Volkslieder, gesungen vom Riedelverein Leipzig. 20.45 Uhr: Konzert Fritz Busch mit der Dresdener Staatskapelle.
Freitag. 19.30 Uhr: Volkstümliches Konzert Kapelle Agunthe. 20.30 Uhr: Lustige Stunde mit Gustav Jakobi.
Sonnabend. 19 Uhr: Vortrag Prof. Beehm: Disziplin und Strafe in der Schule. 19.30 Uhr: Leo-Fall-Abend. 20.45 Uhr: „Goethe", lustige Szene von E. Friedell und A. Polgar. 21.15 Uhr: Übertragung aus dem Volkshaus Leipzig: Funkball der Werktätigen. 23.50 Uhr: Befreiungsfeier in Aachen (Übertragung).

---

lich vierhundert Dollar für drei bis vier Monate auf Reisen zu gehen und seine Papiere an George auszuhändigen. Er war ein ehemaliger Gastwirt und späterer Buchmacher, der in Neuyork als sehr reich galt, aber fast sein ganzes Vermögen bei dem großen Meisterschaftskampf im Schwergewichtsboxen verloren hatte. Er galt jedoch noch als reich und sagte nichts dagegen.

Schmunzelnd nahm er eine Anzahlung von achthundert Dollar in Empfang, händigte seine Papiere aus und erhielt Ersatzpapiere, die auf den Namen Wilkes lauteten, ausgehändigt.

*

Am Abend in Georges Wohnzimmer.

Robert George, Benn Tuller, Eric Jörns, die Inspektoren Bebberley und Martin und der Detektiv Irving waren versammelt, und alle sahen gespannt auf George, der das Mikrophon-Rauchzeug mit dicken Tüchern und Kissen unschädlich gemacht hatte. Sorgfältig wurde das Zimmer noch einmal durchsucht. Es schien alles und war auch alles in bester Ordnung.

Bökkel stand vor dem Hause als Wache. Die mächtige Bogenlampe brannte, und kein Mensch war in der Lage, durch die Helle vorzudringen.

Sie waren gesichert.

„Meine Freunde", begann Robert George mit gedämpfter Stimme, als fürchte er, daß immer noch ein Lauscher in seiner Nähe sein könnte. „Ich habe Sie zu mir gebeten, um mit ihnen eine Maßnahme zu besprechen, der ich es zutraue, daß sie den geheimnisvollen Silver, der zweifellos der Oberste aller Verbrecherbanden ist, vielleicht in unsere Hände bringen kann. Feete ist tot. Seine Aussage ging dahin, daß nur Weißkopf Silver kenne. In seiner Todesstunde wies er mich auf das Etablissement Eden hin. Sie kennen Eden. Jeder Mensch in Chikago kennt es und hat es vielleicht auch schon einmal betreten. Ich habe mich über Eden erkundigt. Es verkehrt dort alles, nur das ausgesprochene vornehme Chikago zum größten Teile nicht. Zahlreiche Klubs, Sekten und andere Vereinigungen, besonders Spiritisten, haben ihre Klubzimmer dort. Es ist also sehr wohl möglich, daß die Führer der Verbrecherwelt ganz zwanglos in Eden zusammenkommen, wo es nicht auffällt, wenn sie sich als ein Klub oder eine Sekte vereinen. Ich habe darum Eden gekauft."

„Ah!" ging es durch das Zimmer.

„Ich habe als Mr. Maggens Eden gekauft. Morgen gehe ich mit dem Notar und dem Gelde zu Huizenbroeck und übernehme Eden. Nun wird es aber nicht leicht sein, die Verbrecherwelt zu belauschen. Darum habe ich mir einen Plan gemacht, der uns vielleicht zum Ziele führt. Ich will winzig kleine Mikrophone — Sie kennen alle das Modell der kleinen Type, wir haben es auf dem Polizeipräsidium gehabt — verwenden. Diese Mikrophone sind kleine Wunderwerke, und sie sollen für uns lauschen, indem wir die Gespräche auf Grammaphonplatten aufnehmen. Ich bin fest überzeugt, daß wir viel für uns Wertvolles hören, daß wir vielleicht in die Lage kommen, die Aufgabe, die einst Mac Millans auf meine Schultern lud, durchzuführen."

Die Zuhörer waren begeistert. Benn sagte bewundernd: „So willst du das Ohr von Chikago sein?"

„Ja!"

„Was aber wird die öffentliche Meinung dazu sagen, Mr. George?" warf Martin ein. „Wir werden zweifellos auch manche privaten Indiskretionen auf die Platte bannen. Ein Sturm der Entrüstung wird durch das Publikum gehen."

„Das Publikum", sagte George ruhig, „wird entweder nie oder erst dann etwas erfahren, wenn wir die Chikagoer Verbrecherwelt aufs Haupt geschlagen haben. Ich darf mir nicht solche Skrupel machen. Private Dinge — wir scheren uns nicht darum. Was kümmert es uns, wenn Mrs. Miller mit Mr. Shulze soupieren geht? Ganz gleich kann es uns sein."

Dann klingelte er.

Miß Cavellyn erschien.

„Ist Mr. Schneider aus Detroit gekommen?"

„Ja, er wartet."

„Ich lasse bitten!"

Mr. Schneider aus Detroit, ein Mann in den Vierzigern, schlank, nervig, trat ein und grüßte.

George stellte vor: „Mr. Schneider, Oberingenieur aus Detroit. Er ist der Mann, der uns die Leitungen legen und das Lauscherzimmer einrichten soll. Ich kenne ihn und bürge für seine absolute Verschwiegenheit."

„Das bin ich bestimmt", versicherte Mr. Schneider, der ein gebürtiger Deutscher war und das vertrauenswürdigste Gesicht hatte.

Dann entwickelte George an Hand von Zeichnungen seinen Plan für die Aufstellung der Mikrophone.

Schneider machte sich Notizen.

„Glauben Sie, daß es sich so durchführen läßt?"

„Zweifellos. Ich werde zunächst die Mikrophone arbeiten lassen. Über die Form sind wir uns im klaren."

„Und wann können wir beginnen?"

„Lassen Sie mir acht Tage Zeit, Mr. George. Bis dahin bin ich fertig."

„Gut!" entschied George. „Damit bin ich einverstanden."

*

Am nächsten Morgen suchte George als Mr. Maggens aus Neuyork den Notar Rosenbeacher auf, der den Vertrag zwischen ihm und Huizenbroeck betätigen sollte.

Rosenbeacher empfing ihn liebenswürdig und war bereit, mit ihm nach Eden zu fahren. Er kannte George nicht.

Gemeinsam verließen sie das Büro des Notars.

Als sie auf der Straße waren und das Auto besteigen wollten, kam Hobby Oskot. Oskot sah, daß der Notar fortfahren wollte, und rief ihm zu: „Wann bist du zurück, Charlie?"

„In einer Stunde, Hobby. Ist es wichtig?"

„Nicht sosehr. Erledige erst dein Geschäft, dann treffe ich dich wieder im Büro."

Sie stiegen ein und fuhren nach Eden.

George aber zerbrach sich unterwegs den Kopf, in welchem Verhältnis Rosenbeacher zu Oskot stand. Die Geschichte war im Begriff, sich zu komplizieren.

*

Der Vertragsabschluß ging rasch vor sich. Mr. Maggens zahlte den Kaufpreis in bar und zahlte auch den Notar aus, der in einer Stunde tausend Dollar verdient hatte.

Dann stellte Mr. Huizenbroeck den neuen Wirt dem Personal in allen Abteilungen vor, und zum Schluß auch den verschiedenen Vorständen und Leitern der Klubs, die sich hergegeben hatten und Maggens gutmütiges Gesicht neugierig betrachteten.

Mr. Maggens versicherte ihnen, daß er Eden durchaus in dem vornehmen, diskreten Geiste Mr. Huizenbroecks weiterführen werde. Der Wirt habe ihn entsprechend unterrichtet, und es sei sein Bestreben, daß die Herrschaften den Übergang in neue Hände gar nicht bemerken sollten. Er erbot sich sogar, irgendwelche Umbauten, die die Herrschaften wünschten, durchzuführen, bot ihnen an, Telephon in die Zimmer zu legen.

Das gefiel allen. Aber einer machte darauf aufmerksam, daß er als Vorstand der Brüder vom ewigen Leben streng darauf geachtet haben wolle, daß keinerlei Störungen eintreten.

„O, das ist nicht zu befürchten, Mr. Bird", sagte Mr. Maggens sehr höflich und unter vielen Verbeugungen. „Sie brauchen keine Störungen zu befürchten. Das Telephon wird nach dem neuesten System gebaut, daß es keinem gestattet, mit zu horchen. Geht ein Fremder in die Leitung hinein, dann ertönt das Ticken eines Weckers, und man weiß sofort Bescheid. Und dann können Sie das Telephon jederzeit abstellen."

Mr. Bird und die anderen Herren überlegten, und schließlich sagten sie zu.

Nach etwa einstündiger Unterhaltung waren alle damit einverstanden, auch unter Mr. Maggens als Wirt Eden treu zu bleiben.

*

Wieder im Amte.

George nickte Bebberley und Jörns zu, und sie wußten, daß das Geschäft perfekt geworden war.

Dann rief sie George zu sich herein.

„Mr. Jörns", sagte er, „von morgen ab wohnen Sie notfalls in meiner Villa als Robert George. Zumindest fahren Sie in meiner Maske heim. Ich werde die nächsten Wochen als Mr. Maggens im Eden wohnen."

„Wird gemacht, Mr. George."

„Und Sie, Bebberley, unterstützen Mr. Jörns so gut es geht. Mr. Irving aber meldet sich als Kellner im Eden. Sagen Sie ihm das bitte. Jetzt brauche ich noch sechs Kriminalisten, die sich im Lauscherzimmer betätigen, die zuverlässigsten, die man sich denken kann. Ich werde keine Chikagoer nehmen, sondern Neuyork bitten, daß man mir mit sechs tüchtigen Kerls aushilft. Was ist heute los, Bebberley?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291125-12/fragment/page=0006

7. Polizeiverordnung, betreffend die Rattenbekämpfung, vom 15. Dezember 1926 — Amtsblatt der Regierung in Merseburg, Stück 4/1927, „Schkeuditzer Tageblatt" Nr. 10/1927 —.

§ 2.

Die vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Schkeuditz, den 15. Oktober 1929.

Die Polizeiverwaltung.
Patschke.

589] **Betrifft: Gerichtsärzte des Oberversicherungsamts.**

Das Oberversicherungsamt (Beschlußkammer) hat als ärztliche Sachverständige (Gerichtsärzte des Oberversicherungsamts) für die Zeit vom 1. Januar 1930 bis zum 31. Dezember 1933

den Regierungs- und Medizinalrat Dr. Lorenz,
den Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Doepner,
den Sanitätsrat Dr. Brohmann,
den Medizinal-Assessor Dr. Spatz,

sämtlich in Merseburg, gewählt.

Merseburg, den 29. Oktober 1929.

Oberversicherungsamt.
Der Vorsitzende.
In Vertretung: gez. Listemann.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 12. November 1929.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts Merseburg-Land.
J. V.: Walbe.

Antragsbogen U
(Armenfürsorge)
hält stets vorrätig
Buch- u. Kunstdruckerei Th. Rößner
Merseburg Kl. Ritterstr. 3

Formulare zu
Schuluntersuchungen
hält vorrätig
Buchdruckerei
Th. Rößner, Merseburg
Fernsprecher 324 **Kl. Ritterstr. 3** Fernsprecher 325

Spare wieder
ist das Gebot der Stunde
Bring dein Geld
— auch kleine und kleinste Beträge — zur
Kreissparkasse Merseburg
(Gemeinnütz. mündelsich. Geldinstitut unter unbeschränkter Haftung des Kreises) **Kleine Ritterstraße** (Kreishaus)

Erscheint Sonnabends. Druck und Verlag Buchdr. u. Zeitungsverlag Th. Rößner, Merseburg.

Amtsblatt
für den
Landkreis Merseburg

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Bezugspreis monatlich 0,50 Mk. Einzelverkaufspreis 20 Pf. Anz.-Preis mm 28 Pf.

Stück 45 — Merseburg, 25. November — 1929

592] **Kreistagswahl.**

Das Ergebnis der am 17. November d. J. stattgefundenen Kreistagswahl für den Landkreis Merseburg ist in der am 23. November d. J. stattgefundenen Sitzung des Kreisausschusses endgültig wie folgt festgestellt worden:

Nr.	Wahlvorschlag — Kennwort	Abgegebene gültige Stimmen	Zahl der auf die Wahlvorschläge entfallenden Kreistagsabgeordneten
1	Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD.)	12 548	8
3	Kommunistische Partei	11 934	7
4	Deutsche Volkspartei	4 075	3
6	Deutsche Demokratische Partei	2 155	1
7	Deutschnationale Volkspartei und Landbund	7 806	5
18	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung)	1 840	1
21	Mittelstandspartei der Wirtschaftlichen Vereinigung	4 151	3
	Zusammen:	44 509	28

Es sind somit gewählt:

1. von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD.):
1. Petzold, Ludwig, Geschäftsführer, Schkeuditz, Lindenstraße 5
2. Haugg, Fritz, Werkmeister, Rössen, Mittelstraße 22
3. Rißland, Paul, Gemeindevorsteher, Angestellter, Köbschen
4. Stade, Hans, Amtsvorsteher, Geschäftsführer, Porbitz, Merseburger Straße 3
5. Zeiger, Richard, Maurer, Hohenweiden Nr. 22
6. Holger, Martha, Hausfrau, Schkeuditz, Turnerstraße 1
7. Röhr, Louis, Maurer, Meyhen Nr. 9
8. Mosch, Richard, Maschinist, Schafstädt, Lange Straße 44

3. von der Kommunistischen Partei:
1. Winkler, Ernst, Lagerhalter, Lützen, Wilhelmstraße 12
2. Fritz, Reinhold, Arbeiter, Goddula Nr. 28
3. Albrecht, Minna, Hausfrau, Großlehna Nr. 48
4. Jährling, Otto, Arbeiter, Frankleben, Weißenfelser Straße 19
5. Faust, Karl, Lagerhalter, Corbetha bei Schkopau
6. Biering, Walter, Landwirt, Söhesten Nr. 18
7. Rüdiger, Hermann, Färber, Schkeuditz, Moltkestraße 30

4. von der Deutschen Volkspartei:
1. Bock, Alex, kaufmännischer Angestellter, Neu-Rössen, Torplatz 24
2. Lüddecke, Fritz, Fabrikant, Schkeuditz, Freirodaer Weg 37 a
3. Meyer, Karl, Bürgermeister, Lützen

6. von der Deutschen Demokratischen Partei
1. Cornely, Cornelius, Zweckverbandsvorsteher, Neu-Rössen, Sachsenstraße 1

7. von der Deutschnationalen Volkspartei und dem Landbund:
1. Niele, Karl, Landwirt, Starsiedel
2. Förster, Paul, Landwirt, Crenpau
3. Busch, Paul, Landwirt, Burgstaden
4. v. Richter, Eberhard, Landwirt, Dehlitz a. d. S.
5. Reible, Joseph, Dipl.-Ing., Neu-Rössen

18. von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung):
1. Crewell, Alex, Lehrer und Gemeindevorsteher, Benndorf Nr. 68

21. von der Mittelstandspartei der Wirtschaftlichen Vereinigung:
1. Züge, Heinrich, Baumeister, Schkeuditz
2. Beyer, Ernst, kaufmännischer Angestellter, Keuschberg
3. Schulz, Johannes, Mechanikermeister, Bad Lauchstädt

Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigte binnen 2 Wochen nach der Bekanntmachung Einspruch bei dem Kreisausschuß erheben.

Merseburg, den 23. November 1929.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

587] **Viehzählung am 2. Dezember 1929.**

Von Reichs wegen findet am 2. Dezember 1929 wie alljährlich eine Viehzählung statt, und zwar lediglich im volkswirtschaftlichen, nicht steuerlichen Interesse. Hierbei ist folgendes zu beachten:

1. Die Gemeindebehörden haben die Ortseinwohner über den Umfang und die Anzeigepflicht der Viehhalter in ortsüblicher Weise rechtzeitig in Kenntnis zu setzen.
2. Die Gemeindebehörden haben nach Ablieferung der ausgefüllten Listen seitens der Zähler an sie die Listen auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit hin **sorgfältig zu prüfen und Ungenauigkeiten richtigzustellen.**

   Die Richtigkeit der Angaben der Viehhalter werden durch Landjägereibeamte nachgeprüft werden. Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben werden bestraft werden.
3. Die Spalten 51, 53 und 54 der Zählliste sind in den früheren Jahren vielfach unrichtig ausgefüllt worden. Zur Aufklärung bemerke ich:

   Unter **Legehühnern** sind alle Hühner zu verstehen, die bereits einmal gelegt haben, wenn sie auch zur Zeit der Viehzählung das Legen eingestellt haben.

   Spalte 51 umfaßt sämtliche Hühner einschl. der Legehühner, Spalte 54 nur die Legehühner.

   In Spalte 54 ist die Zahl aus Spalte 51 **nicht** mitzuzählen.

Merseburg, den 21. November 1929.

Der Landrat.
J. V. Walbe.

591] **Sprechstunden für Geisteskranke durch Sanitätsrat Dr. Braune.**

Am Dienstag, dem 26. November, vormittags von 9 bis 12 Uhr, findet in den Räumen des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg, Seffnerstraße 1, eine Sprechstunde des Herrn Sanitätsrats Dr. Braune für Geisteskranke usw. statt.

Merseburg, den 22. November 1929.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Kreiswohlfahrtsamt.
J. A.: Küsten.

590] **Veränderung von Standesamtsbezirken.**

Der Herr Regierungspräsident hat mit Verfügung vom 30. Oktober 1929 — I f 6558/29 — die beiden Standesamtsbezirke Papitz und Altscherbitz mit Wirkung vom 1. Januar 1930 ab aufgelöst und mit dem Standesamtsbezirk Schkeuditz verbunden.

Die bisher zum Standesamtsbezirk Papitz gehörende Gemeinde Cursdorf ist durch gleiche Verfügung mit Wirkung vom 1. Januar 1930 dem Standesamtsbezirk Ennewitz zugeteilt worden.

Merseburg, den 18. November 1929.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291125-12/fragment/page=0007

584]

Bullen- und Eberkörungen.

Auf Grund des § 5 der Polizeiverordnung, betr. die Bullenkörung in der Provinz Sachsen, vom 25. Februar 1924 und des § 2 der Ausführungsvorschriften hierzu vom 3. März 1924, sowie des § 5 der Polizeiverordnung, betr. die Eberkörung in der Provinz Sachsen, vom 30. Januar 1925 und des § 2 der Ausführungsvorschriften vom 30. Januar 1925 werden die Körtermine der diesjährigen Herbst-Bullen- und Eberkörungen wie folgt festgesetzt:

Lfde. Nr.	Ort, an dem die Körungen vorgenommen werden	Tag der Körungen	Stunde der Körungen
1	Schkopau	6. 12. 1929	7.30
2	Corbetha	"	8.00
3	Collenbey	"	8.30
4	Burgliebenau	"	8.45
5	Raßnitz	"	9.15
6	Weßmar	"	9.30
7	Röglitz	"	10.00
8	Beuditz	"	10.30
9	Wehlitz	"	10.45
10	Cursdorf	"	11.00
11	Ermlitz	"	11.30
12	Möritzsch	"	13.00
13	Zschöchergen	"	13.30
14	Göhren	"	13.45
15	Zscherneddel	"	14.00
16	Zöschen	"	14.15
17	Wegwitz	"	14.45
18	Wallendorf	"	15.00
19	Kriegsdorf	"	15.30
20	Creypau	"	16.00
21	Wölkau	10. 12. 1929	7.30
22	Oebles-Schlechtewitz . . .	"	8.00
23	Lützen	"	8.30
24	Großgörschen	"	9.00
25	Kleingörschen	"	9.15
26	Kitzen	"	9.30
27	Seegel	"	10.00
28	Löben	"	10.15
29	Zitzschen	"	10.30
30	Schkeitbar	"	11.00
31	Räpitz	"	11.15
32	Schkölen	"	11.30
33	Thronitz	"	11.45
34	Treben	"	14.00
35	Oetzsch	"	14.15
36	Großlehna	"	14.45
37	Altranstädt	"	15.00
38	Pissen	"	15.30
39	Witzschersdorf	"	15.45
40	Schladebach	"	16.00
41	Kauern	13. 12. 1929	7.30
42	Zöllschen	"	7.45
43	Schweßwitz	"	8.15
44	Ellerbach	"	8.45
45	Michlitz	"	9.00
46	Röcken	"	9.15
47	Kleingöhren	"	9.45
48	Gostau	"	10.15
49	Starsiedel	"	10.45
50	Muschwitz	"	11.15
51	Söhesten	"	11.30
52	Spergau	"	14.00
53	Daspig	"	14.30
54	Rössen	"	14.45
55	Zscherben	"	15.15
56	Kötzschen	"	15.45
57	Oberbeuna	"	16.00
58	Reipisch	"	16.15
59	Frankleben	"	16.30
60	Atzendorf	14. 12. 1929	7.30
61	Geusa	"	8.00
62	Blösien	"	8.15
63	Knapendorf	"	8.45
64	Dörstewitz	"	9.00
65	Delitz a. B.	"	9.30
66	Benkendorf	14. 12. 1929	9.45
67	Schletau	"	10.15
68	Ungersdorf	"	10.45
69	Bassendorf	"	11.15
70	Lauchstädt	"	13.30
71	Großgräfendorf	"	14.00
72	Schafstädt	"	14.15
73	Niederwünsch	"	14.30
74	Oberclobicau	"	14.45
75	Cracau	"	15.00
76	Burgstaden	"	15.30
77	Bischdorf	"	15.45
78	Neuschau	"	16.15
79	Trebnitz	"	16.30

Die Bullen und Eber werden in jedem Orte zu gleicher Zeit gekört und sind an der Schmiede oder an einem sonst geeigneten Orte vorzuführen.

Die Besitzer von Bullen und Ebern ersuche ich, die von ihnen angemeldeten Tiere der Kommission pünktlich vorzuführen. Tiere, die nicht pünktlich zur Stelle sind, werden nicht gekört.

Den Bullen ist ein Nasenring anzulegen. Ferner ist bei der Körung der Abstammungsnachweis, soweit er nicht bereits eingereicht ist, unaufgefordert dem Köramte zur Einsicht vorzulegen.

Die Ankörung der Bullen und Eber erfolgt nur für den Kreis. **Von den Bullen und Ebern, die bereits einmal angekört waren, ist das bisherige Deckbuch ebenfalls unaufgefordert dem Köramte auszuhändigen.**

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, diese Bekanntmachung **sofort** in ihrer Gemeinde in ortsüblicher Weise bekanntzugeben und dafür Sorge zu tragen, daß die angemeldeten Bullen und Eber zur bestimmten Zeit pünktlich zur Stelle sind.

Ferner bitte ich bekanntzugeben, daß Anträge auf Gewährung einer Ankaufsbeihilfe für Zuchtbullen und Zuchteber mir bis spätestens 30. November d. J. unter Beifügung des Abstammungsnachweises und der Quittung über die Höhe des Kaufpreises einzureichen sind.

Merseburg, den 20. November 1929.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Guske.

588]

Fortgewährung von Leistungen aus gemeindlicher Unfallfürsorge.

RdErl. d. M. d. J. vom 30. Oktober 1929 — Ic 2589.

Durch das Dritte Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung vom 20. Dezember 1928 (RGBl. I S. 405) sind Feuerwehren, Krankenanstalten und andere bestimmte Einrichtungen, wie sie vielfach von Gemeinden und Gemeindeverbänden betrieben werden, in die reichsgesetzliche Unfallversicherung einbezogen worden. Für die in derartigen Einrichtungen beschäftigten Personen war von Gemeinden und Gemeindeverbänden bereits vor Einführung der jetzigen Zwangsversicherung eine Unfallfürsorge getroffen, auf deren Leistungen aber im allgemeinen ein Rechtsanspruch nicht bestand. Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß durch die Einführung der Zwangsversicherung unter Umständen die Fortgewährung von Leistungen, die den Verunglückten oder ihren Hinterbliebenen auf Grund der früheren freiwilligen Unfallfürsorge zuerkannt sind, gefährdet werden könne. Es müsse aber auf jeden Fall vermieden werden, daß die Ausdehnung der gesetzlichen Unfallversicherung ein solche unerwünschte Folge nach sich ziehe. Dies entspreche auch dem Wunsche des Reichstages.

Ich schließe mich den Ausführungen des Reichsarbeitsministers an und würde es außerordentlich bedauern, wenn Gemeinden und Gemeindeverbände Leistungen auf Grund der von ihnen selbst als notwendig erkannten freiwilligen Unfallfürsorge mit Rücksicht auf die erst später vorgenommene gesetzliche Allgemeinregelung aufheben oder kürzen würden.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 18. November 1929.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. V.: Kürsten.

586]

Viehhaltungs- und Melkerschule.

Die Magistrate und die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, nachstehenden Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen im Interesse der Förderung der Landesrindviehzucht in den Landgemeinden in geeigneter Weise bekanntzugeben.

Merseburg, den 12. November 1929.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. V.: Scharlach.

Eine Viehhaltungs- und Melkerschule in der Provinz Sachsen.

Von Oberlandwirtschaftsrat Tierzuchtdirektor Abl, Halle.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat am 18. Oktober d. J. seine Zustimmung gegeben, mit Unterstützung des Landwirtschaftsministeriums und des Herrn Landeshauptmannes eine **Viehhaltungs- und Melkerschule** auf dem Rittergute des Herrn Franz Jordan in Berktow bei Goldbeck, in der Altmark, für die Provinz Sachsen einzurichten. Er hat damit einem der dringendsten Erfordernisse Rechnung getragen und eine weitere wertvolle, grundlegende Maßnahme zur Förderung der Rindviehzucht und der Milchviehhaltungen geschaffen.

Im Laufe der letzten Jahre hat sich immer klarer die Erkenntnis durchgerungen, daß nur durch die Erfassung dieses gesamten Aufgabenbereiches an der Wurzel eine der heutigen Zeit angepaßte, sich schneller auswirkende Neueinrichtung Hilfe und Fortschritt zu gewähren vermag! So wird die Belebung der Landesrindviehzucht und der Milchviehhaltung und -behandlung sowie der einwandfreien Gewinnung der Milch, wie sie heute gefordert werden muß, durch **eine systematische, vertiefte Berufsausbildung des Melkerpersonals** in besonders durchgreifender Weise gefördert. Außerdem wird dem selbstausübenden Bauernstande, welcher schwere Sorgen um die Erhaltung seines Zuchtviehbestandes und Milchviehstalles bei der jetzt herrschenden Not an geeigneten und gewillten Stallmägden leidet, durch eine Viehhaltungs- und Melkerschule eine außerordentlich wertvolle Stütze geschaffen! Schon seit geraumer Zeit war es für den Bauernstand mehr und mehr zur Notwendigkeit geworden, sich durch Heranziehung der Söhne und Töchter zu den Stallarbeiten gegen diese unverkennbare Gefahr zu schützen.

Wenn nun heute auch für die Provinz zu durchaus erschwinglichen Gebührensätzen die Möglichkeit geboten wird, dem Jungbauern in kurzen **Lehrkursen eine gewissenhafte, fachliche Ausbildung in allen Fragen der praktischen Aufzucht, der Haltung und Fütterung sowie Stallpflege des Milchviehes und der Milchgewinnung und -behandlung** angedeihen zu lassen, so wird dem gesamten Bauernstande der Provinz damit eine ganz außerordentliche Hilfe geleistet! Die Förderung der Landesrindviehzucht erfährt damit zugleich eine der wirksamsten Stützen, da es auf diese Weise möglich wird, in starkem Maße grundlegend den bäuerlichen Viehwert und den gesamten tätigen Berufsstand der Melker für ihren Aufgabenkreis vorzubilden.

Auch die gesamten Rindviehzuchtbestände und Milchviehhaltungen, welche auf Melkerpersonal angewiesen sind, gewinnen im Laufe der Jahre in weitestem Umfange durch die Neueinrichtung der Viehhaltungs- und Melkerschule, wie sie in dem engeren Zuchtgebiet der Altmark eingerichtet wird. Der betriebswirtschaftlich hohe Wert, welchen heute die Rindviehzucht und Milchhaltung für die Gesamtrente des Betriebes darstellt, verlangt dringend intensivste, fachlich geschulte Behandlung, um voll Anteil an dem Ertrağnis im Gesamtumsatze zu finden! Ein einwandfrei, beruflich ertüchtigtes und zuverlässig geschultes Melkerpersonal spielt hierbei eine ausschlaggebende Bedeutung, so daß die Züchter und Milchviehhalter an einem laufend **guten Besuch der Melkerkurse** dieser Schule naturgemäß allergrößtes Interesse haben müssen! **Die Gebühren für diese Kurse sind mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Stellung des Melkerpersonals auf das äußerste eingeschränkt, so daß es jedem Melker ohne weiteres ermöglicht wird, durch den Besuch der Schule etwas für seine weitere Ausbildung zu tun.**

Mit der Einrichtung des Schulbetriebes auf dem Rittergute des Herrn Franz Jordan in Berktow bei Goldbeck ist zur Zeit begonnen worden. Es ist damit zu rechnen, **daß Mitte Dezember d. J. mit dem ersten Kursus begonnen werden kann.** Es finden dann fortlaufend Kurse statt, welche nach Bedarf auf Grund der eingehenden Anmeldungen abgehalten werden, und zwar:

1. **für Bauernsöhne mit einer Dauer von äußerst 21 Tagen,**
2. für **Melker** im Alter von 18 bis rund 40 Jahren mit einer **Dauer von äußerst 8 Wochen.**

Für späterhin ist eine Erweiterung vorgesehen dergestalt, daß alle Melkerprüfungen im Schulbetriebe abgenommen werden und den Prüflingen einige Tage Aufenthalt vor der Prüfung dort zu geringem Satze ermöglicht wird. Um auch den Tierzuchtbeamten in ihrer Berufsausbildung ausreichende Möglichkeiten zu bieten, werden auch späterhin praktische Lehrkurse während der großen Semesterferien gegen angemessene Gebührensätze eingelegt.

Da mit dem Bau des für den Schulbetrieb erforderlichen besonderen Gebäudes noch nicht begonnen werden kann, werden bis zur Fertigstellung desselben in einem dem Gutshofe benachbart gelegenen Gebäudekomplex vorerst die gesamten Einrichtungen in zweckmäßiger Weise getroffen. Die Kursusteilnehmer werden geschlossen in den erforderlichen Lehr-, Eß- und Schlafräumen korrekt untergebracht und in ihrer **Zeiteinteilung** im Wechsel der praktischen Arbeitsausübung und im theoretischen Unterricht in straffer Weise gehalten. **Die Kurse, welche getrennt für Bauernsöhne und Melker durchgeführt werden, sind jeweils auf nur 10 Teilnehmer beschränkt.** Die Leute haben sich **jeder laufenden Stallarbeit zu unterziehen und in vollem Umfange den Dispositionen der Schulleitung unbedingt unterzuordnen.** Genauere Angaben und Schulprospekte mit Gebührensätzen werden späterhin nach Fertigstellung der Einrichtung allgemein in der Wochenschrift und der Verbandszeitung „Tierzucht und Pflege“ bekanntgegeben.

Der Schulbetrieb untersteht der Landwirtschaftskammer, Tierzuchtabteilung. Die verantwortliche Leitung wird einem akademisch vorgebildeten, im Lehrfach erfahrenen Tierzuchtbeamten übertragen. Ihm zur Seite steht ein bewährter Lehrmelkermeister, welcher für die Lehrtätigkeit mit herangezogen wird.

Bei dem großen, allgemein anerkannten Bedürfnis, welchem die Landwirtschaftskammer durch Einrichtung der Viehhaltungs- und Melkerschule in Berktow Rechnung getragen hat, kann die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden, daß zum Dank und zur Anerkennung dieser nicht unerheblichen Bemühung von Landwirtschaftskammer, Ministerium und Landeshauptmann die **Bauernschaft der Provinz in weitestem Umfange diese neue Ausbildungsstätte für ihre Söhne nutznießt.** Im gleichen Ausmaße dürfte sich aber auch **der gesamte Melkerberufsstand der Provinz der Tragweite dieser wertvollen Ausbildungsmöglichkeiten bewußt sein und darauf hinstreben, sich dieselbe weitgehendst zu eigen zu machen.** Jedenfalls erscheint es wertvoll, wenn auch in den Kreisen der leitenden Züchter und Viehwirte **Anregungen zum Besuch der Viehhaltungs- und Melkerschule in Berktow ihrem Melkerpersonal in Wahrung der eigensten Interessen gegeben würde.**

585]

Polizeiverordnung

betreffend die Ausdehnung der für die Stadt Schkeuditz geltenden Polizeiverordnungen auf die eingegliederten Gemeinden Papitz und Altscherbitz.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, sowie des § 143 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrates folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Infolge der Eingliederung der Gemeinden Papitz und Altscherbitz in die Stadtgemeinde Schkeuditz am 1. Oktober 1929 werden die für die Stadt Schkeuditz geltenden, nachstehend aufgeführten Polizeiverordnungen auch auf die eingegliederten Gemeinden ausgedehnt:

1. Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr auf den Begräbnisplätzen zu Schkeuditz, vom 2. März 1902 — Amtsblatt der Regierung in Merseburg, Stück 31/1902, „Schkeuditzer Wochenblatt“ Nr. 86/1902 —;
2. Polizeiverordnung, betreffend das Straßenwesen in dem Polizeibezirke der Stadt Schkeuditz, vom 6. Juni 1903 — Amtsblatt der Regierung in Merseburg, Stück 31/1903, „Schkeuditzer Wochenblatt“ Nr. 114/1903 —;
3. Polizeiverordnung, betreffend den Feuerlöschdienst in der Stadt Schkeuditz, vom 10. Januar 1908 — „Schkeuditzer Wochenblatt“ Nr. 44/1908, „Merseburger Kreisblatt“ Nr. 93/1908 —;
4. Polizeiverordnung, betreffend den Anschluß an die städtische Wasserleitung, vom 1. Juli 1909 — „Schkeud. Wochenbl.“ Nr. 149/1909 —;
5. Polizeiverordnung, betreffend Straßenreinigung, vom 6. September 1913 — Amtsblatt der Regierung in Merseburg, Stück 46/1913, „Merseburger Kreisblatt“ Nr. 266/1913, „Schkeuditzer Wochenblatt“ Nr. 184/1913 —;
6. Polizeiverordnung, betreffend die Festsetzung der Verkaufszeiten für die Wochenmärkte, vom 4. Mai 1915 — „Schkeuditzer Wochenblatt“ Nr. 88/1915 —;

Turnen - Sport - Spiel

Die Ueberraschung am Leuchturm!

Nord—Süd 8:5

VfL. und Kayna verlieren ihre Spiele. — Nur 99kann sich behaupten. Die Sportfreunde von Ammendorf geschlagen! — 98—96 ausgefallen.

Das Duell Nord—Süd konnte der Norden für sich entscheiden, da der VfL. sowohl wie auch Kayna gestern den kürzeren zogen. Das Spiel in Merseburg hätte unter normalen Verhältnissen anders enden und dem Frontenkampf die entscheidende Wendung zugunsten des Südens geben können, wenn der Schiedsrichter seiner Aufgabe gewachsen gewesen wäre. So blieb das einzige Plus der Sieg unseres Sportvereins, der mit drei Ersatzleuten nach Halle gefahren war. Doch wir geben die Hoffnung nicht auf. Es paßt schon noch einmal! . . .

Auch über das Kapitel „Betrübliches" ist wieder zu berichten. Während auf dem VfL.-Platz die Verteidigung des VfL. von Anhängern der Hallenser mit Steinen beworfen wurde und alle Reklamation vom Schiedsrichter unbeachtet blieben, drang in Halle auf dem Favorit-Platz das Publikum auf einen Spieler unserer 99er ein, der nach Meinung der hallischen Anhänger zu hart gespielt haben sollte, so daß Weise (Preußen) das Spiel unterbrechen und Ordnung schaffen mußte. Wir haben schon wiederholt die Erscheinung konstatiert, daß sich die Hallenser Zuschauer, selbst auf den Merseburger Plätzen, recht unsportlich benehmen. Eigentlich dürfte man erwarten, daß das Publikum unseres Vorortes Halle als dem Sitz der Gaubehörde mit gutem Beispiel voranginge. Mit Rüpeleien verschone man uns, sie bringen unseren hiesigen Platzbesitzern nur Schaden.

Die 5:3-Niederlage des VfL. verliert viel von ihrer Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß der VfL. fast die ganze zweite Halbzeit mit 10 Mann spielen mußte und doch noch gegen den Altmeister in dieser Zeit nach überlegenem Spiel mit 1:0 gewann. Mit voller Mannschaft wäre das Endergebnis unbedingt ein anderes gewesen.

Ohne Brödel, Thon und Rodeck holten sich unsere 99er von den Rothosen die Punkte, und zwar überzeugender, als dies nach dem 1:0-Ergebnis scheint.

Kayna schaffte die Borussen auch diesmal nicht. Die größere technische Vollkommenheit des Gaumeisters gab gestern den Ausschlag.

Eine Bombenüberraschung gab es auf dem Sportfreunde-Platz. Die Niederlage der Sportfreunde kostet den zweiten Tabellenplatz, den nun Wacker übernimmt. — 98 und 96 konnten nicht spielen, da auf städtischen Plätzen in Halle Fußballspiele am Totensonntag untersagt sind.

Die gestrigen Ergebnisse in Zahlen:

VfL.—Wacker 3:5.
Sportfreunde—Ammendorf 1:2.
Borussia—Kayna 3:1.
Favorit—99 Merseburg 0:1.

*

5:3 verlor VfL. gegen Wacker

Unter einem unmöglichen Schiedsrichter . . .

Wacker gewann vor 1500 Zuschauern 5:3. Hatte eine große erste Halbzeit und eine ganz schwache zweite! Als es zum Wechseln ging, konnte man glauben, es gäbe eine Katastrophe für den VfL. Denn 5:2 stand das Spiel bei der Pause. Aber der Altmeister hatte sich in den ersten 45 Minuten völlig verausgabt, war später nicht imstande, das Halbzeitergebnis zu halten. Jetzt kam des VfL.s große Zeit. Schwer benachteiligt durch den Schiedsrichter, der den Beweis der Unparteilichkeit schuldig blieb, setzten die Merseburger ihren ausgepumpten Gegner fast in allen Phasen matt. Ob Halle um ein Remis, vielleicht gar um eine Niederlage herumgekommen wäre, wenn . . . der Schiedsrichter nicht gleich nach dem Wechsel den Merseburger Sturmführer wegen eines relativ geringen Vergehens (VfL.s Mittelstürmer war den Hallenser Torhüter angegangen) vom Felde gewiesen hätte, sei dahingestellt.

Jedenfalls gewann der VfL., mit seinen 10 Mann die Wackeraner schwer bedrängend, die zweite Halbzeit in hervorragendem Stile mit 1:0!

Leider hatte der Schiedsrichter Wendt (Magdeburg) mit seinen wiederholt eigenartigen Entscheidungen starke Unruhe in die Zuschauer gebracht.

Wacker hatte bald erkannt, daß bei Meinecke „etwas zu machen" war, der in seinem schlüpfrigen „Kasten" zuerst ziemlich unbeholfen arbeitete. Besonders der alte Fuchs Bräutigam, selten gut aufgelegt, war schnell im Bilde. Er allein schoß 4 von den 5 Toren. So kam es, daß der Kampf nach der ersten Viertelstunde bereits 3:1 für Wacker stand. In schnellen, exakten Passes kam der Altmeister immer wieder durch die zeitweise kopflos arbeitende Verteidigung des VfL., dessen eigener Sturm den entscheidenden Fehler beging, Keindorf und Heise unbedingt mit engem Dreiinnenspiel überwinden zu wollen. Beim 5:1-Stande, der bei meist offenem Spiel zustande kam, holte Sander, gestern der beste Stürmer des VfL., den Halbzeitstand heraus. Dann aber setzte der VfL. Dampf auf. Rechts und links rollten jetzt die Angriffe vor das Tor der Hallenser; weder Schulz noch Heinemann konnten die schnellen Merseburger Flügel halten. Staunen im Publikum über diese schier unglaubliche Wandlung! Nervosität im Lager der starken hallischen Gefolgschaft. Da muß VfL.s Mittelstürmer vom Feld. Trotz der starken Benachteiligung kein Nachlassen des VfL.-Druckes. Nur ab und zu ein Vorstoß der bedrängten Gäste, aber dann war es auch stets äußerst kritisch. Endlich gelang Sander die Verkürzung auf 5:3. Und nochmals Hochdruck. Unter den gegebenen Verhältnissen war aber nichts mehr zu machen. Noch ein Vollschuß von Vollmer, doch der Pfosten rettete. Ecken 6:6.

Ueberaus hart und unschön . . .

war der Kampf 99—Favorit 1:0 (1:0).

99 wird froh sein, dieses Spiel hinter sich zu haben. Was gestern an Derbheiten geleistet wurde, ist Gott sei Dank noch nicht alltäglich auf unseren Fußballplätzen. Das liebe Publikum tat das übrige, was 10 Minuten vor Schluß zu einer Unterbrechung des „Spieles" führte, als

ein Zuschauer auf dem Spielfelde gegen Zander tätlich wurde.

99 mußte außer auf Brödel auch auf Rodeck und den noch verletzten Thon verzichten. Bock hütete das Tor, für Brödel verteidigte der junge Franke und Thons Posten nahm Heitkamp ein.

Die ungewohnt kleinen Platzverhältnisse ließen nicht die Flüssigkeit vom Vorsonntag zu, zumal das Kampfmoment auf der Gegenseite dem Spiel übermäßig scharf seinen Stempel aufdrückte.

Der beste Mann auf dem Felde war Schütt, dessen hohes Können über noch so große Härte triumphierte.

Die ersten Minuten sehen die Rothosen im Angriff, dann bekommt Schiemann Arbeit. In der 23. Minute legt Benze Springer vor, dessen Bombenschuß zum entscheidenden Tor führt. 1:0! Weitere Erfolge bleiben aus, da der Sturm zuviel kombiniert. Aber auch Bock im Verein mit Büttner, Franke und Stahl gelingt es, das Tor reinzuhalten, wo auch der Gegner einmal das leere Tor nicht trifft. Gegen Schluß der 1. Halbzeit knallt Roßburg an die Latte. Nach der Pause nimmt der Kampf an Schärfe zu. Neben Heine, der schon seit dem Anfang infolge Verletzung nicht recht mit kann, muß Roßburg auf 5 Minuten vom Felde, wodurch Favorit etwas drückt. Die letzten 25 Minuten

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Borussia	10	9	1	—	47	10	19	1
2	Wacker	11	7	2	2	45	23	16	6
3	Sportfreunde	10	7	1	2	46	20	15	5
4	**99 Merseburg**	11	6	1	4	33	23	13	9
5	98	10	4	1	5	22	33	9	11
6	**VfL. Merseburg**	11	3	2	6	21	27	8	14
7	96	9	2	3	4	11	26	7	11
8	**Kayna**	9	2	2	5	12	29	6	12
9	Favorit	10	2	1	7	15	30	5	15
10	Ammendorf	11	1	2	8	11	45	4	18

wird 99 merklich besser. In der 75. Minute hebt Heitkamp einen Ball über Schiemann ins Netz: Springer steht abseits! In den letzten Minuten schießt sogar Schütt mit aufs Tor, ohne das 1:0 verbessern zu können.

Weise (Preußen Merseburg) pfiff unbeirrt der oft gegenteiligen Meinung hinter den Barrieren korrekt.

Kayna von Borussia 1:3 (0:1) geschlagen.

Borussia ohne Meißner, Rehn und Kaltenborn; Kayna ohne Lingott.

Das Spiel in Halle gewann Borussias prächtige Läuferreihe mit Paulmann im Zentrum, die im Verein mit der guten Hintermannschaft den Kaynaer Sturm glatt in Schach hielt. Viel zur Ergebnislosigkeit der Kaynaer Angriffe trug das viele Umstellen im Stürmerquintett bei. Bei Kayna versagte außerdem die Hintermannschaft mit Ausnahme vom Torwart Scheller, der glänzend hielt und für die zahlenmäßig nur knappe Niederlage verantwortlich zeichnete. Borussia spielte mit Ersatz für Meißner, Rehn und Kaltenborn. Bei Kayna fehlte Lingott, für den Weber als Mittelläufer spielte. Lingotts Fehlen machte sich stark bemerkbar.

In der ersten Halbzeit war der jederzeit offene Kampf bei guten Leistungen sehr schön. Erst kurz vor Abpfiff kam Borussia zum 1. Treffer. Bald nach dem Wechsel fiel nach schönem Täuschungsmanöver von Schubert Nummer 2 (Abseits) und 10 Minuten später das 3. Tor. Kayna hätte schon vor der Pause Tore erzielen müssen. Leider schossen die Stürmer viel zuwenig. Nach dem Wechsel war in Kayna Elf kein Zusammenhang mehr. Erst eine Minute vor Schluß erzielte Peetz das Ehrentor. Der Weißenfelser Schiedsrichter war nicht schlecht, übersah aber oft Abseits.

*

Die 1b-Klasse

Neumark, Preußen, Schkeuditz, Rössen in Front! Mücheln geschlagen.

So wechselvoll wie diesmal hat sich in dieser Klasse der Kampf um die Reihenfolge der Besetzung der Spitzengruppe noch nie gestaltet. Vor allem der zweite Platz, erst seit kurzem mit jedem Spieltag von einem anderen besetzt. Seit gestern hat der VfB. Schkeuditz sich auf diesen Posten geschoben. Dieser stete Wechsel ist zugleich Beweis, wie erbittert da oben um jeden Zollbreit Boden gekämpft wird, wie ausgeglichen die Spielstärke der genannten Mannschaften ist. Über allen thront Neumark in scheinbar absoluter Unantastbarkeit. Die Elf des Geiseltales kam gestern wieder um einen bedeutenden, vorentscheidenden Schritt vorwärts, indem sie den hallischen Sportbrüdern knapp, aber sicher die Punkte abnahm. Es ist nach diesem Sieg über den vielleicht gefährlichsten Rivalen sicher, daß Neumark der Meister dieser Klasse wird, denn wer sollte dem Spitzenreiter noch gefährlich werden?

Die gestrigen Resultate sind:

Neumark—Sportbrüder 2:1,
Preußen—Giebichenstein 5:2,
Schkeuditz—Mücheln 3:0,
Rössen—Nietleben 2:0.

Die meisten Tore erzielten gestern unsere Preußen, die sich gegen Giebichenstein damit einen verdienten Sieg, zugleich auch den dritten Tabellenplatz erkämpften. — Überraschend klar die Abfuhr Müchelns durch den Schkeuditzer VfB. — Den gestrigen Punktgewinn über Nietleben, den unantastbar Letzten, kann Rössen gut gebrauchen.

*

Neumark befestigt seine Spitzenstellung

Sportbrüder mußten mit 2:1 dran glauben!

Knapp, aber sicher, gewannen die Neumärker gestern gegen den Tabellenzweiten, die Sportbrüder Halle. 2:1 lautete das Schlußergebnis. Neumark führt also weiter unbestritten. — Spielbericht folgt.

5:2 (3:2) schlägt Preußen Giebichenstein.

Es war das torreichste Treffen des gestrigen Spieltages und wurde zu einem verdienten Siege des Platzbesitzers auf Grund der besseren Mannschaftsgesamtleistung, vor allem der aufopfernd und geschickt operierenden Läuferreihe. Die Giebichensteiner Gäste waren mit Überrumpelungsabsichten gekommen, sie sorgten mit dem sich äußerst wuchtig durchsetzenden Sturm für eine aufregende und spannende erste Halbzeit, wurden nach dem Wechsel der Seiten (zu welchem Zeitpunkt der Sieger noch keineswegs feststand) aber in Schach gehalten, so daß ihnen kein Treffer mehr glückte. Preußens neuer Torwart, Herfurth (früher VfL.), führte sich mit seinem ersten Spiel gut ein; im Sturm hatte Thon mal wieder einen großen Tag, er war der Erfolgreichste mit vier erzielten Toren.

Schon nach 7 Minuten fiel der erste Treffer mit unhaltbarem Bombenschuß von Thon. Dann ermöglichte ein Fehler des rechten Verteidigers (dessen alte Verletzung ihn von da ab zum Statisten verurteilte) den Gästen den Ausgleich. Und nun kam die größte Kampfphase des ganzen Spiels; innerhalb zehn Minuten fielen drei Tore! Halblinks erzielte wieder die Führung, die schnellen Gäste ebenso sicher den Ausgleich, bis dann kurz vor dem Halbzeitpfiff derselbe Spieler den dritten Treffer (er gab Giebichenstein Veranlassung zu Protest) erzielte. Nach 20 Minuten fiel dann aus einem Strafstoß durch Kunth der vierte Treffer, 10 Minuten vor Schluß beschloß ein fünfter Erfolg dann den Torreigen. Weyland (Kayna) pfiff aufmerksam, zeitweise etwas kleinlich.

Ein schwer erkämpfter Sieg . . .

Marathon Rössen—Nietleben 2:0 (1:0).

Die Nietlebener Gäste kämpften mit einer Energie und Verbissenheit, daß Marathon alle Mühe hatte, Sieg und Punkte in Rössen zu behalten. In veränderter Aufstellung traten die Marathonen gestern wie folgt an: Andreas; Kohl, Peter; Lehmann, Wirth, Horn I; Schleicher, Heyne, Willnow, Mackwitz, Horn II. Für den nach Berlin verzogenen Abel spielte also Kohl, und Graß und Ecke waren durch Horn I und II ersetzt.

Die Gäste setzten sofort mit starken Angriffen ein, jedoch waren die Marathonen ihrerseits auch nicht müßig, und trotzdem Mackwitz als bekannter Torschütze sich aufmerksamster Bewachung erfreute, gelang ihm doch der erste Treffer, als er eine von Schleicher hereingegebene Flanke direkt aus der Luft zum schönsten Tor des Tages verwandeln konnte. Ein von Willnow erzieltes bildschönes Kopftor wurde vom Schiedsrichter nicht gegeben. In den letzten 15 Minuten der zweiten Hälfte setzt Marathon zum Endspurt an. Willnow köpft eine Flanke von Horn II zum 2:0 ein. Ein Nietlebener wird vom Feld verwiesen. So kommt der Schlußpfiff, nachdem die Gäste sogar den Sportsruf verweigern. Eckenverhältnis 8:6 für Rössen. Seeburg, Sportfreunde Halle, gab sich als Schiedsrichter redlichste Mühe.

Sportring Mücheln erneut geschlagen!

VfB. Schkeuditz besiegt ihn mit 3:0 (2:0).

Die Gastgeber errangen in jeder Hinsicht einen verdienten Sieg. Wohl traten die Müchelner mit Ersatz für ihren trefflichen Torwart und den rechten Verteidiger an, beide waren aber gut ersetzt. Im großen und ganzen zeigte die Schkeuditzer Elf die besseren Leistungen und auf Grund dessen muß der Sieg als vollkommen verdient angesprochen werden. Das Spiel war im Gegensatz zu sonstigen Verbandsspielen äußerst fair und stand unter der sicheren Leitung von Barth (Wacker Halle). Nach der Pause war die Überlegenheit des VfB. besonders deutlich.

Bei Mücheln leistete die Hintermannschaft ganz Vorzügliches, vor allem verhinderte der linke Verteidiger durch geschicktes Stellungsspiel und befreienden Schuß manch böse Sache. Nicht befriedigen konnte dagegen der rechte Flügel. Sehr gut war der Mittelstürmer und der linke Läufer. Wohl zeigte die Müchelner Elf durchaus keine schlechten Leistungen, sie ließ jedoch erkennen, daß die schweren Spiele der letzten Zeit nicht ohne Einfluß auf ihr Gebilde geblieben sind. Sie war diesmal nicht die Kampfmannschaft, wie sie der VfB. in seinem ersten Treffen vorfand. — Schkeuditz Jugend—Halle 98 Jugend 1:2.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	**Neumark**	11	10	1	—	34	15	21	1
2	**Schkeuditz**	11	7	2	2	26	20	16	6
3	**Preußen**	11	7	1	3	34	20	15	7
4	Sportbrüder	11	6	2	3	29	16	14	8
5	**Mücheln**	11	6	1	4	22	16	13	9
6	Reideburg	10	4	—	6	29	31	8	12
7	**Rössen**	11	4	1	6	31	32	9	13
8	Eintracht	10	2	1	7	13	31	5	15
9	Giebichenstein	11	1	3	7	22	33	5	17
10	Nietleben	11	—	2	9	10	36	2	20

*

Die VfL.-Reserve siegt!

VfL. führte bis Halbzeit 2:0. Verlor dann in der zweiten Hälfte seinen Mittelstürmer, der einen Armbruch erlitt. Knapp, aber sicher mit 4:3 wurden die wertvollen Punkte heimgebracht.

99 Reserve—Favorit Reserve 6:1 (1:0).

Der Kampf war reichlich hart. Trotz Ersatz, der sich gut schlug, wurde das Spiel glatt entschieden. Bis Halbzeit schaffte Kilian die Führung. Nach dem Wechsel erhöht Potworny auf 3:0, worauf Favorit auf 3:1 verkürzt. Stößel II, Dr. Schönig und Berck stellen den Endstand her.

Kaynas Reserve 2:8 geschlagen.

Borussias Reserve hatte gegen die stark ersatzgeschwächte Kaynaer Elf leichtes Spiel und siegte nach Gefallen.

Untere Mannschaften.

VfL. I. Jugend (10 Mann)—Sportfreunde Halle I. Jugend 7:1 (!). I. Handballjugend (7 Mann)—Borussia Halle I. Jgd. 3:2.

99 III—Preußen II 0:0; IV—Preußen III 5:0; I. Jun. gegen Rössen II 4:0.

SV. 22 Großkayna III—Rössen II 0:4 (Gesellschaftsspiel); Junioren—Braunsdorf Junioren 4:2.

Preußen II—99 III 0:0; III—99 IV 0:5 (Gesellschaftsspiel); Junioren—Beuna Junioren 0:2; Jugend—Mücheln Jugend 2:2.

Marathon Neu-Rössen II. Junioren—99 I. Junioren 0:4; Die erstmalig spielenden Marathon-Knaben spielten gegen VfL. 0:0 und holten sich den ersten Achtungserfolg.

*

Mitteldeutschland schlägt die Dänen 11:1 (5:0)

Die mitteldeutsche Elf hoch überlegen.

In Chemnitz standen sich Mitteldeutschlands Elf und die Mannschaft des dänischen Seelandbezirks vor 12 000 Zuschauern gegenüber. Die mitteldeutsche Vertretung wartete mit vorzüglichen Leistungen auf, die Mannschaftsleistung war so hervorragend, daß sie das Entzücken der Zuschauer erregte. Die Dänen hatten nie etwas Gleichwertiges entgegenzusetzen. Brödel (Merseburg 99) als linker Läufer lieferte eines seiner besten Spiele. Er bildete mit Edy und Schmöller den besten Mannschaftsteil des Siegers.

*

Am nächsten Sonntag um den VMBV.-Pokal

99—VfB. Sömmerda (VfL.-Platz).

Der nächste Sonntag ist der 2. Runde um den VMBV.-Pokal vorbehalten. Während der VfL. nach Neustadt bei Koburg reisen muß, wird Merseburgs Sportgemeinde dem Sportverein 99 assistieren, der auf dem VfL.-Platz gegen den VfB. Sömmerda anzutreten hat. Die Nordthüringer brachten bekanntlich in der

VfL. und PSV. siegen — Preußen und 99 verlieren!

VfL. siegt im „kleinen Derby". — PSV.s Bombensieg über Böllberg. — Die Überraschung auf dem 99er Platz.

Die gestrigen Punktkämpfe brachten im VfL. und PSV. die erwarteten Sieger. Im ersten Kampfe wehrten sich auf dem VfL.-Platz die Preußen tapfer auf einem für Handball fast unbespielbarem Boden. Der Kampf war reichlich hart, wieder gab es Feldverweise. — PSV. hatte an einen solch hohen Sieg gestern selbst nicht zu glauben vermocht, da einige ihrer besten Leute fehlten. Daß ihnen der Bombensieg gelang, ist darum doppelt erfreulich. — Überraschend kommt die Kunde vom 99er Platz, wo 99 von Zscherben ganz unerwartet eine Niederlage einstecken mußte. Die 99er scheinen gegen die Zscherbener kein Glück zu haben . . .

Zu den einzelnen Spielen liegen uns folgende Berichte vor:

Abermals gewann VfL. gegen Preußen!

Resultat 3:1 (1:0).

Viel zu sehr stand auch bei diesem „kleinen Derby" das Kampfmoment, Härten, Mann gegen Mann, im Vordergrunde. Von beiden Seiten. Warum nur? Zugegeben, daß der schlechte Boden das seine dazu beitrug und die Spieler mehr als sonst zu Fall kommen ließ, nichtsdestoweniger wurde aber immer feste drauflos „geholzt". Es hagelte denn auch Strafwürfe über Strafwürfe, einer löste den andern ab. Von den vier im ganzen Spiel erzielten Toren resultieren drei aus Strafwürfen! Ein einziges, von Kugler, wurde regulär erzielt.

Der VfL. war im großen ganzen die bessere Partei, besser in Fang und Wurf, war auch glücklicher im Ausnutzen der Strafwürfe; man kann darum auch von einem verdienten Siege der Blau-Weißen sprechen, obwohl die Preußen, besonders in der ersten Spielhälfte, im Feldspiel ebenbürtig waren. Torschützen: Loch (2), Kugler (1) für VfL.; von Preußen Pohlenz (Strafwurf). Von beiden Mannschaften wurde noch etliche Minuten vor Schluß je ein Spieler des Feldes verwiesen. Der Unparteiische Zabel (Blau-Weiß) bemühte sich eifrigst, objektiv zu sein.

99 wird von Zscherben 2:3 (2:2) geschlagen!

Trotz überlegenen Feldspieles und auch sonst durchschnittlich besserer Leistungen unterlagen auch gestern die 99er den Zscherbenern. Hauptschuld an der Niederlage tragen in erster Linie die Leute im Angriff. Rationell und zweckmäßig wurde überhaupt nicht gespielt. Einer wollte den anderen im Einzelspiel übertreffen. Die körperlich gut disponierten und auch stärkeren Gäste hatten dabei natürlich leichte Abwehr.

In der ersten Halbzeit war der Kampf wechselvoll. 1:0 führte Zscherben, dann 1:1, bis die Gäste wieder in Führung gingen. 99 glich wieder aus, und mit 2:2 wurde gewechselt. Dann wurden auch in den zweiten 30 Minuten von 99 alle Gewinnaussichten durch eigensinniges Spiel der Stürmer „vermasselt". In den letzten 5 Minuten warfen die Zscherbener den Gewinntreffer, der ihnen Sieg und Punkte brachte. Die 99er Mannschaft wird sich in Zukunft zu besseren Gesamtleistungen aufraffen müssen, wenn sie eine Katastrophe vermeiden will.

PSV.s Bombensieg.

5:12 wurde Böllberg geschlagen.

PSV. errang gegen Böllberg einen unerwartet hohen Sieg. Viel dazu trug die Einstellung Baenschs in den Sturm bei. Er riß bei allen Angriffen seine Mitspieler stets mit nach vorn. Besonders erfolgreich war auch der Linksaußen, Kupfer, der sich, erstmalig in der 1. Elf spielend, gut einführte. Auch der aufopfernd spielende Mittelläufer, Veit, verdient lobende Erwähnung.

Zuerst führte Böllberg, mußte dann aber das Kommando an die Polizisten abgeben, die bis zum Wechsel das Ergebnis auf 7:3 stellten. Obwohl auch dann Böllberg zeitweilig gute Momente hatte, gelang dem PSV. ein zweistelliger Sieg. Die PSV.-Elf konnte wieder einmal insgesamt recht gut gefallen. — Schiedsrichter gut.

1b-Klasse.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Post	10	9	1	—	50	28	19	1
2	**VfL.**	11	7	—	4	53	47	14	8
3	**PSV.**	10	6	1	3	57	37	13	7
4	Reichsbahn	9	5	—	4	55	38	10	8
5	Zscherben	11	4	1	6	43	41	9	13
6	**99**	11	3	1	7	48	66	7	15
7	**Preußen**	10	3	1	7	14	32	7	15
8	Böllberg	8	1	1	6	17	49	3	13

*

SV. 22 schlägt Braunsdorf nur knapp 3:2.

Wider Erwarten gut hielt sich die junge Braunsdorfer Elf gegen den Favoriten, und in der ersten Viertelstunde kam Kayna kaum zur Besinnung. Erst allmählich erreichte Kayna die Oberhand und siegte dann knapp aber verdient. Eine gute Schiedsrichterleistung bot Block (VfL.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291125-12/fragment/page=0009

1. Runde das Kunststück fertig, den langjährigen Magdeburger Meister, Cricket-Viktoria, in Erfurt einwandfrei 2:0 zu schlagen. Wir kommen auf das Spiel noch zurück.

Mitteldeutschland — Süddeutschland 3:6

Die Zwischenrunde um den Silberschild des Deutschen Hockeybundes brachte die erwarteten Sieger: Berlin—Norddeutschland 4:0, Mitteldeutschland—Süddeutschland 3:6. Berlin und Süddeutschland bestreiten also das Schlußspiel.

*

Der 1. FC. Nürnberg wurde in Hof von den dortigen Bayern mit 2:0 geschlagen. — Spielvereinigung Fürth schlug in Dresden den DSC. 3:0.

*

Beim Gefallenen-Gedächtnis-Wettschwimmen in Berlin gewann Magdeburg 96 alle drei Freistaffeln. Europameister Riebschläger (Zeitz) wurde von Neumann (Spandau) im Kunstspringen geschlagen.

Deutsche Turnersch.

Ein DT.-Film in Merseburg

Eine Veranstaltung der Merseburger Turnerschaft.

Am Montag, dem 2. Dezember, wird im UT.-Lichtspielhaus in der Hallschen Straße ein DT.-Film laufen, der sicherlich weit über Turnerkreise hinaus Interesse erwecken wird.

Er zeigt im ersten Teil die Entwicklung der DT. aus kleinsten Anfängen zu der machtvollen Größe der Gegenwart. Manche heitere und ernste Episode aus der guten alten Zeit erfreut da vor unserem Auge. Wir sehen Jahn, wie er in Berlin tätig ist, sehen ihn im Kampf mit den Widersachern der Turnkunst. Leipzig wird Hochburg des Turnens, aber:

Da kam rasch die Polizei
Und sägte Reck und Barren entzwei!

Nach Aufhebung der Turnsperre blüht neues Leben; die Deutschen Turnfeste gestalten sich in steigendem Maße zu machtvollen Kundgebungen. Höhepunkt dieser Entwicklung ist das Deutsche Turnfest in Köln 1928. Diese Entwicklung verdankt die DT. in erster Linie ihren großen Führern, die der Film ebenfalls vor Augen führt. Auch Louis Bethmann, Merseburg, 1. Sieger des Turnfestes 1863, tritt auf.

Die anderen Teile sind der Gegenwart gewidmet. Sie zeigen die Vielgestaltigkeit des heutigen Turnens. So wird jeder Besucher aus seinem Sondergebiet etwas finden.

Im Beiprogramm laufen das „Jugendtreffen in Wunsiedel 1929" und Großstaffellauf „Einer durch Leipzig".

Merseburger Turnerschaft
Montag, den 2. Dezember im „Uniontheater"
16 Uhr für die Schuljugend, 20 Uhr für Erwachsene
Lehr- und Bildungs-Film
Leipzig, die Turnerstadt (7 Teile).
Deutsches Turnfest, Kunstturnen, Zeitlupenaufnahmen
Grosstaffellauf / Jugendtreffen in Wunsiedel
Preise: Schuljgd. 30 Pf., Erwachs. 75 Pf. Vorverk. 60 Pf.

Hockey

Merseburger Hockeysiege!

Merseburger Hockeyklub schlägt SV. Griesheim-Elektron Bitterfeld 1:0 (0:0).

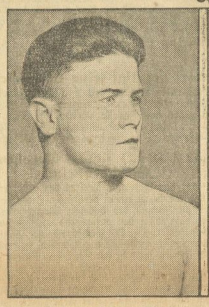
Einen spannenden Kampf um den knappsten aller Siege gab es am Sonntagvormittag auf dem Kaisernhof. Trotzdem unser MHC. mit mehreren Ersatzleuten spielte und, bedingt hierdurch, nicht in sonstiger Form spielte, gelang ihm infolge seines Siegeswillens ein sauer verdienter 1:0-Sieg.

Der Kampf war jederzeit offen. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig; lediglich in der zweiten Hälfte begann der sonst ganz vorzügliche Mittelläufer der Bitterfelder etwas abzubauen, so daß Merseburgs Angriffe oft recht gefährlich wurden. Einer derselben führte dann auch durch groben Fehler der Bitterfelder Hintermannschaft durch blitzschnelles Eingreifen von E. Franke zum einzigen Treffer des Tages. Vorher hatten beide Sturmreihen gute Chancen ausgelassen. Gute Gelegenheiten der Gäste verhinderte Zimmermann II im Merseburger Tor. Zimmermann I war das Rückgrat der Siegerelf, die einen ausgesprochen schwachen Punkt nicht aufzuweisen hatte. — MHC. Jugend schlug die Bitterfelder Jugend, die durch drei Herrenspieler verstärkt war, ebenfalls mit 1:0, obwohl sie zu besonderen Leistungen nicht auflief.

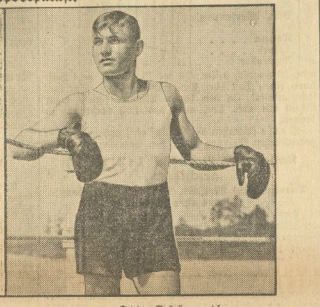
Wacker-Halle—VfL.-Merseburg 5:3

Hädicke hat eben ein Tor für Wacker geschossen. Vergeblich hatte sich Meinecke geworfen. — Im Vordergrund der Schiedsrichter „in Stellung".

Domgörgen und Schönrath siegten im Box-Großkampfabend im Berliner Sportpalast.



Jacob Domgörgen (Köln) errang durch k. o. über Exmeister Reppel die deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft.



Otto Schönrath, die deutsche Schwergewichtshoffnung, siegte gegen den portugiesischen Koloß Santa, der 50½ Pfund mehr als der Deutsche wog.

Sport-Allerlei

Übertriebene Sportbegeisterung.

In Neapel starb ein Rechtsanwalt aus Freude über den Sieg seiner Mannschaft. Als die neapolitanische Fußballmannschaft das zweite Tor geschossen hatte, sprang er begeistert von seinem Sitz auf, schrie „Goal" und sank besinnungslos zu Boden. Bald darauf starb er im Krankenhaus.

Tarifermäßigung für Sportgeräte.

Den festgesetzten Bemühungen zahlreicher Sportverbände ist es gelungen, bei der Reichsbahn eine Tarifermäßigung bei der Beförderung von Sportgeräten zu erwirken. In einem an den Bund Deutscher Radfahrer gerichteten Schreiben teilt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mit, daß die ständige Tarifkommission beschlossen hat, die Abfertigung von Fahrrädern, Faltbooten, Schneeschuhen und Rodelschlitten auf Fahrradkarte auch auf Entfernungen von 151—250 Kilometer zuzulassen. Die neue Bestimmung tritt am 1. Dezember in Kraft. Dadurch wird bei größeren Reisen eine Ersparnis bis zu 40 Prozent bei der Beförderung von Sportgeräten erreicht.

Vereinsnachrichten

Turn- und Sportverein von 1885. Handball-Abteilung. Dienstag abend, 8 Uhr, Spielerfassung im Turnerheim. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. **Der Spielleiter.**

Humoristische Ecke

Mißverständnis. „Diese Strümpfe gefallen mir recht gut. Wie hoch kommt denn das Paar?" — „Ganz weit über's Knie, gnädige Frau!"

Amerikanischer Humor. Ein Bischof erhielt neulich folgenden Brief vom Pfarrer eines Dorfes: „Hochwürden! Ich muß Ihnen leider die traurige Mitteilung machen, daß meine Frau gestorben ist. Können Sie mir wohl Ende der Woche eine Vertretung schicken?"

Unterschied. „Was ist der Unterschied zwischen einem Grundbuchrichter und einem Gefängniswärter?" — „Wenn der Grundbuchrichter Parzellen aufsätzt, tut er seine Pflicht. Wenn der Gefängniswärter paar Zellen aufsätzt, ist er pflichtvergessen."

Die große Frage. Minna heult. — „Wer war es denn eigentlich?" fragt die gnädige Frau. — „Der Kaminfeger." — „Und?" — „Ich weiß nicht, ob er wiederkehrt."

Erkennungszeichen. „Wo ist Herr Braun?" — „Er spricht am Telephon mit seiner Frau." — „Woher wissen Sie, daß es seine Frau ist?" — „Er ist schon eine halbe Stunde am Apparat, und ich habe ihn nur „Ja" sagen hören."

Er grollt nicht. „Ich möchte gern morgen frei haben", sprach ein schwarzer Arbeiter zu seinem Brotherrn. Dieser war nicht sonderlich erbaut davon und sagte: „Aber Sambo, vor einem Monat habe ich dir erst einen Tag frei gegeben, damit du deine Frau begraben konntest. Wozu willst du nun schon wieder einen freien Tag haben?" — Sambo wurde ganz verwirrt. „Ja", sagte er langsam, „ich will wieder heiraten". — „Heiraten?" rief der weiße Mann aus. „Wie kannst du nur daran denken, schon wieder zu heiraten, wo doch deine Frau erst einen Monat tot ist." — „O Herr", versicherte der Witwer", ich war nie einer von denen, welcher lange grollt!"

Interview. Sekretär: „Ein Herr ist da, der Sie interviewen möchte. Er möchte gerne, daß Sie ihm das Geheimnis Ihrer Erfolge im Leben verraten." — Bankier: „Ist es ein Journalist oder ein Geheimpolizist!"

*

Hindenburg wurde über die Fähigkeiten der russischen Feldherren befragt und erwiderte: „Ich kenne sie alle nur — flüchtig!"

Das neue Mädchen. Steiners haben ein neues Mädchen aufgenommen. Am Abend trat sie ein. In der Früh schlägt es sieben, halb acht, acht — das neue Mädchen ist nicht zu sehen und zu hören. Endlich erhebt sich Frau Steiner beunruhigt und ruft durch die offene Tür: „Minna, sind Sie wach?" — „Jawohl", tönt es zurück, „warum denn?"

Vermeintlicher Applaus. „Gestern sollen sich doch im Zwischenakt 2 Theaterbesucher geohrfeigt haben?" — „Und wie, lage ich Ihnen! Der Vorhang ist sogar noch einmal in die Höhe gegangen!"

Komischer Irrtum. Ein Herr übernachtet mit seiner Frau in einem ländlichen Gasthaus. Am Morgen bemerkte er, daß nur ein Waschgeschirr vorhanden war. Er rief die Wirtin und fragte: „Gebrauchen bei Ihnen zwei Gäste nur eine Waschschüssel?" — „Entschuldigen Sie", lautete die Antwort, „ich dachte, Sie seien verheiratet."

Ein Verbrechen

Kriminalistische Denkaufgabe von Otto Schwerin.

Auf freiem Felde, unmittelbar neben der Landstraße liegend, ist ein toter Mann gefunden worden. Alle Anzeichen sprechen für ein Verbrechen. Der Leser suche und finde die Antworten auf nachstehende Fragen:

1. In welchem Lande hat sich die Tat abgespielt?
2. In welchem Monat?
3. An welchem Tage der Woche?
4. Zu welcher ungefähren Tageszeit wird die Tat entdeckt?
5. Wann dürfte die Tat ungefähr verübt worden sein?
6. Welchen Beruf übte der Tote aus?
7. Welches ungefähre Alter hat er erreicht?
8. Kennen Sie die Motive zu der Tat auf dem Bilde entdecken?
9. Welchen Fehler begeht der Gendarm?
10. Welche Tatortspuren, vom Täter hinterlassen, stellen Sie fest?
11. Was ist aus den Spuren, die der Täter hinterließ, zu schließen?
12. Wie hat sich das Verbrechen ungefähr abgespielt?

Auflösung.

1. In der Gegend. Die Ernte, die Fruchtfelder Sperlingsnüssen der Sträucher, das Gespann auf dem Wege weist die Uniform der Gendarmen.
2. Im Juni oder August, da Korn ist fast.
3. An einem Sonntag. Die Kirchgänger.
4. Um Mitternacht. Die aufgeräumte Gemüse, Weg es hat nicht um die unterschiedliche Gemüse konnten kann, Be.
5. Bezeichnenderweise um Gemüsebau, denn der Tote trägt Werkzeug die Sämmelerzählung (Frensbüchlein E 8).
6. Die Kleidung, der Stiefel, das Korn, die Kirchgänger.
7. 40—50 Jahre, da er laut Zeugnisurkunde im Jahre 1910 Kriegsteilnehmer.
8. Gewaltsamkeit Raubmord — die Geldbörse, Uhr, Ring, Ketten, Brillen, Stiefel, das Werkzeug, Kleider, Geldbörse, Ring, Uhr, Kette.
9. Der Gendarm hat die Leiche, der Stiefelabdruck und die Kette.
10. Die Spuren, Stiefelabdruck, Kleidung, Kette, Ring, Uhr, Geldbörse, das Werkzeug, Kleider, Kette, Ring, Uhr, Geldbörse, Kleider, Kette, Ring, Uhr, Geldbörse, Kleider, Kette, Ring, Uhr, Geldbörse

Industrie-Handel-Börse

Herbsttagung des I.-G.-Aufsichtsrats

Steigende Umsätze bei I. G. Farben

Das Abkommen mit Standard Oil

Aus der Herbsttagung des Aufsichtsrats der I. G., die in Leverkusen stattfand, wird verschiedenes mitgeteilt; wir heben zunächst hervor, daß man sich nach jahrelangen Verhandlungen über die Hauptpunkte in den Weltbeziehungen zwischen der Standard Oil Co. of New Jersey und der I. G. Farbenindustrie AG. auf den folgenden Grundlinien geeinigt hat:

Die Patente der I. G. Farbenindustrie AG. und der Standard Oil für die Hydrierung von Kohle und Öl werden für die gesamte Welt mit Ausnahme von Deutschland durch eine Gesellschaft übernommen, die sich in gemeinsamem Besitz beider Parteien befindet. Die Standard Oil Co. of New Jersey wird die Geschäftsführung dieser Gesellschaft übernehmen. Für das von der I. G. Farbenindustrie AG. hergestellte Benzin ist für den deutschen Markt eine Sondervereinbarung vorgesehen unter Bedingungen, die „die Interessen des deutschen Farbentrustes wahren". Durch die bestehende enge Zusammenarbeit beider Parteien wird die Untersuchung und Entwicklung neuer Produkte und Verfahren erweitert und sichergestellt.

Die Bedeutung der vorstehend erwähnten Vereinbarung liegt darin, daß der I. G. Farbenindustrie für Deutschland eine Vorzugsstellung nebst finanziellen Vorteilen eingeräumt wird, während für den Rest der Welt die Verfahren der I. G. auf dem Hydrierungsgebiet in Zusammenarbeit mit den Ölinteressenten wirtschaftlich weiterentwickelt werden können. Nachdem Gewißheit darüber geschaffen worden ist, daß der Hydrierungsprozeß der Ölindustrie eine neue wirtschaftliche und technische Grundlage gibt, sind beide Parteien der Überzeugung, daß diese neue Entwicklung durch das Abkommen in die richtigen Bahnen gelenkt und die wirtschaftliche Anwendung des Verfahrens beschleunigt wird. Es ist bereits jetzt zu übersehen, daß der I. G. Farbenindustrie aus dem Abkommen mit der Standard Oil erhebliche Beträge zufließen werden.

Laufendes I.-G.-Geschäft.

Wie hoch diese Beträge anwachsen können, und wie die I. G. sie zu verwenden gedenkt, auch von wann ab sie effektiv eingehen, das ist nicht hinzugefügt; ebenso bleiben Angaben über die Kapitalisierung der neuen (amerikanischen?) Gesellschaft und über den prozentualen Kapitalanteil der I. G. für jetzt und später [illegible] mutmaßen, daß zu den Sacheinlagen, d. h. Patenteinlagen, die I. G. den größeren Teil beisteuern kann, umgekehrt bei den Geldaufwendungen die Ölgruppe den größeren; aber dafür bleibt Bestätigung abzuwarten um so mehr, als die Kapitalgattungen, die geschaffen und aufgeteilt werden, in dem Kommuniqué nicht skizziert sind. Zunächst ist bei der I. G. mutmaßlich ein interner Zugang unter den Beteiligungen bzw. in den sie umschließenden Konten zu erwarten, während ein Abgang auf Patentkonto schon deshalb nicht nach außen in Erscheinung treten kann, weil ein solches Konto, wenigstens in der veröffentlichten I.-G.-Bilanz, bisher überhaupt nicht zu Buche steht.

Mitgeteilt wird weiter, daß die abgelaufenen neun Monate wiederum eine

Steigerung des Gesamtumsatzes

gegenüber dem Vorjahr ergeben haben. Die Folgen der durchweg gegenüber 1928 abgeflauten Weltkonjunktur haben somit durch die Anbahnung neuer Geschäfte mehr als ausgeglichen werden können. Über die einzelnen Absatzgebiete wird die Öffentlichkeit neuerdings vierteljährlich unterrichtet; der Bericht über das dritte Vierteljahr wurde Ende Oktober herausgegeben.

Die Belegschaft

hatte seit Beginn der großen Ausbauperiode, die nach dem Zusammenschluß der einzelnen Werke zur I. G. Farbenindustrie AG. einsetzte, eine erhebliche Vermehrung erfahren. Es hat von vornherein festgestanden, daß es sich hierbei zum Teil nur um ein vorübergehendes Anwachsen handeln konnte, so daß nach Beendigung des vorgesehenen Programms eine Verringerung Platz greifen mußte. Dies ist während der Berichtsperiode geschehen, wobei soziale Gesichtspunkte weitgehend Berücksichtigung gefunden haben. Auch heute ist jedoch die Zahl der Werksangehörigen immer noch um rund 15 000 Arbeiter und Angestellte höher als zur Zeit der Fusion.

Die Finanzen.

Die Finanzlage der Gesellschaft ist befriedigend. Die Bankverpflichtungen, welche Ende 1928 82 Mill. Reichsmark betrugen, haben sich auf 38 Mill. ermäßigt, denen rund 120 Mill. Bankguthaben gegenüberstehen. (Ende 1928, vor der Schuldenverringerung, aber auch vor der Ausgabe von 99 Millionen für Dividende und Tantiemen des A.-R., war das Bankguthaben 227 Millionen.) Soweit die Gewinne des laufenden Jahres vorliegen, dürfe unter dem üblichen Vorbehalt mit derselben Dividende wie im Vorjahre (damals 12 Prozent) gerechnet werden.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Delitzscher Kleinbahn-AG. in Merseburg. Wie verlautet, verteilt die Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1928/29 auf 2 972 000 RM. Aktienkapital wieder keine Dividende. Der Reingewinn von 7062 RM. soll vorgetragen werden.

Magdeburger Mühlenwerke AG. in Magdeburg. Das Unternehmen wird wieder 5 Prozent Dividende verteilen. Nach dem Geschäftsbericht beträgt der Bruttogewinn einschl. Vortrages 999 340 (972 156) Reichsmark. Nach Abzug der Betriebsunkosten und 35 000 (i. V. 0) RM. Rückstellungen sowie der Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 138 465 (133 801) RM.

Annaburger Steingutfabrik in Annaburg. — Vor einem neuen Verlustabschluß. Das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr wird wiederum mit einem Verlust von rund 0,17 (0,45) Mill. RM. abschließen, um den sich der Verlustvortrag von 0,31 auf ungefähr 0,48 Mill. RM. erhöhen wird.

RWE. erhöht um 50 Millionen

Bezugsrecht 6 : 1 zu 130 Prozent.

Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk wird laut Beschluß des Aufsichtrates das 180 Mill. Reichsmark betragende Aktienkapital um 60 Mill. Reichsmark erhöhen. 30 Mill. RM. neue Aktien werden den alten Aktionären im Verhältnis von 6 : 1 zum Kurse von 130 Prozent angeboten, während die restlichen 30 Mill. RM. als Vorratsaktien bei der Gesellschaft zunächst verbleiben sollen, um damit den weiteren Finanzbedarf evtl. auch unter Auflegung einer neuen Anleihetranche sicherzustellen. Damit sei auf jeden Fall für die Zukunft Vorsorge für Deckung der benötigten Mittel getroffen worden.

Die Verwaltung verweist zur Begründung ihres Kapitalbedarfs auf die rasche Entwicklung des Unternehmens durch außerordentliche Steigerung des Absatzes, der sich im laufenden Jahre voraussichtbar um über eine Milliarde KW-Stunden auf drei Milliarden KW-Stunden erhöhen dürfte und daher die Erweiterung der Leitungsnetze und den Ausbau des Unternehmens bedingt. Da in den letzten Jahren der Kapitalbedarf wesentlich durch Anleihen gedeckt und infolgedessen jetzt das Aktienkapital und die Anleihen mit rund 180 Mill. RM. sich die Waage halten, hielt es der Aufsichtsrat für richtig, nunmehr den Aktionären ein vorteilhaftes Bezugsrecht zu gewähren.

Ruhrbergbau für Stickstoffverständigung

Großbauten der Ruhr-Chemie-AG.

Die Ruhr-Chemie-AG. in Sterkrade, das Gemeinschaftsunternehmen großer Konzerne des Ruhrbergbaues, legt erst nach der G.-V. den Bericht über das erste volle Geschäftsjahr 1928/29 vor, das als Baujahr bezeichnet wird, da erst Anfang Mai die Produktion von synthetischem Ammoniak aufgenommen werden konnte. Bis zum Ablauf des Berichtsjahres sind dann sämtliche Abteilungen in Betrieb gekommen. Die Kosten des Ausbaues betrugen bisher insgesamt 21,81 Millionen RM., auf die bereits 0,54 Millionen RM. abgeschrieben werden konnten. Über den endgültigen Beitritt zu der mit dem Vertrieb betrauten Deutschen Ammoniak-Verkaufsvereinigung oder dem Stickstoffsyndikat wird noch verhandelt.

Da auch zahlreiche andere Bergbaugebiete die Bedeutung der Koksofengase zur Gewinnung von Wasserstoff und die darin liegende Möglichkeit einer Rentabilitätsverbesserung des Kohlenbergbaues erkannt haben, sei eine gewisse Häufung von Neubauprojekten besonders im Auslande zu verzeichnen. In Erkenntnis dieser Entwicklung ermächtigten der Aufsichtsrat und die Gesellschafterversammlung die Verwaltung, eine Erweiterung des Werkes in Angriff zu nehmen, durch die die Produktionsfähigkeit um das Eineinhalbfache des ersten Aufbaues gesteigert werden soll. Die Kosten dieser Erweiterungen seien mit etwa 12 bis 13 Millionen RM. veranschlagt. Es sei gelungen, diesen Betrag durch einen mehrjährigen Kredit in Höhe von 3 Millionen Dollar sicherzustellen. Mit der Inangriffnahme des Neubaues ist in Kürze zu rechnen.

Dem Gedanken einer internationalen Ordnung des Stickstoffmarktes stehe der Ruhrbergbau wohlwollend gegenüber. Von dem Disagio der Anleihe konnten 107 100 RM. getilgt werden.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 25. November.

Tendenz: Zur Schwäche neigend.

Nachdem man im heutigen Vormittagsverkehr eine besonders große Zurückhaltung und Unsicherheit beobachten konnte, eröffnete die erste Börse der neuen Woche in schwächerer Haltung. Gesprächsstoff war heute reichlich vorhanden. So unterhielt man sich über das Farbenkommuniqué, nahm von dem zufriedenstellenden Geschäftsgang, der wahrscheinlich unveränderten Dividende und dem Abkommen mit der Standard Oil Kenntnis, erwog die Gefahren eines evtl. ausbrechenden mitteldeutschen Braunkohlenstreiks, beurteilte die Möglichkeit einer baldigen Diskontveränderung bei der Reichsbank verschieden, bedauerte den Tod Clemen-[illegible] kleineren Firmen vom Sonnabend in Hannover kam gestern die Zahlungseinstellung der Kasseler Bankfirma Piorino & Sichel. Heute wurden zwei weitere Schwierigkeiten bekannt. Bei der einen handelt es sich um das alte angesehene thüringische Hofbankhaus Max Müller in Gotha, bei der anderen um eine Düsseldorfer Firma. Es ist anzunehmen, daß die zu den ersten Kursen in überraschend großem Umfange herauskommende Ware aus Exekutionen für diese Firmen und aus Verkäufen für das Publikum, das vor der Schiebung immer effektenmüde wird, herrührt. Ein angeblich bei einzelnen Papieren bestehender Stückemangel konnte sich jedenfalls in der Kursgestaltung nicht stärker auswirken. Die Anfangsverluste betrugen im allgemeinen 1 bis 3 Prozent und bei Spezialwerten wie Berger, Bemberg, Polyphon, Rheinische Braunkohlen, Kali Aschersleben, Salzdetfurth, Westeregeln, Chadeaktien, Siemens, Dessauer Gas usw. bis zu 6 Prozent. Durch Festigkeit zeichneten sich Gebrüder Junghans (plus 1 Prozent) aus, Siegen-Solingen erschienen bei ziemlich großem Angebot mit Minus-Minus-Zeichen. Auch nach den ersten Kursen neigte die Tendenz weiter zur Schwäche. Trotz Interventionstätigkeit der Banken verloren die Hauptwerte erneut bis zu 1 Prozent. Später stagnierte das Geschäft auf dieser Basis fast ganz. Anleihen nachgebend, Ausländer bis zu ¼ Prozent nach beiden Seiten schwankend, Lissaboner Stadtanleihe weiter etwas schwächer. Pfandbriefmarkt uneinheitlich, Liquidationspfandbriefe und -anteile meist schwächer. Geld ging im Tagesgeldsatz auf 6 bis 8 Prozent zurück, eine Erscheinung der Ultimovorbereitungen, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	25. 11.	23. 11.		25. 11.	3. 11.
Buenos 1 Peso	1.724	1.723	Jugosl. 100 D.	7.394	7.392
Japan 1 Jen	2.043	2.043	Kopenh. 100 K.	111.85	111.85
Konst. 1 t. Pfd.	1.948	1.968	Lissab. 100 Esc.	18.80	18.80
Lond. 1 Pfd. St.	20.358	20.358	Oslo 100 Kr.	111.81	111.81
Neuyork 1 Doll.	4.1740	4.1750	Paris 100 Fr.	16.43	16.43
Rio 1 Milr.	0.4870	0.490	Schweiz 100 Fr.	81.00	81.005
Amsterd. 100 G.	168.43	168.43	Sofia 100 Leva	3.016	3.019
Ath. 100 Drchm.	5.435	5.425	Span. 100 Pes.	57.64	57.72
Brüss. 100 Belg.	58.355	58.37	Stockh. 100 Kr.	112.26	112.22
Danz. 100 Guld.	81.43	81.42	Budapest 100 P.	73.03	73.04
Hels. 100 f. M.	10.49	10.493	Wien 100 Schill.	58.70	58.83
Italien 100 Lire	21.85	21.85			

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	25. 11.	(Für 100 kg)	25. 11.
Weizen, märk.	245—246	Kl. Speiseerbsen	24.00—28.00
Roggen, märk.	179—188	Futtererbsen	21.00—22.00
Rauhgerste	187—203	Peluschken	20.50—22.00
Industrie- und Futtergerste	167—179	Ackerbohnen	19.00—21.00
		Wicken	23.00—26.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	13.50—14.50
Hafer, märk.	160—167	Gelbe Lupinen	16.60—17.25
Mais, lok. Berl.	190—191	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	29.00—34.50	Rapskuchen	18.50—19.00
Roggenmehl	24.75—27.50	Leinkuchen	23.60—23.80
Weizenkleie	10.35—10.90	Trockenschnitz.	9.00— 9.40
Roggenkleie	9.25—10.00	Soja-Schrot	18.80—18.90
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	15.40—16.00
Viktoriaerbsen	30.00—38.00	Röben	—

Berliner Produktenbericht vom 23. November.

Auf die Hausse am Freitag machte sich an der Wochenendbörse eine fühlbare Reaktion geltend. Bereits in den gestrigen Nachmittagsstunden hatte eine ruhigere Auffassung wegen des neuen deutschen Agrarprogramms Platz gegriffen, zumal die wichtigsten Verhandlungen noch bevorstehen. Da gleichzeitig von den überseeischen Terminmärkten schwächere Meldungen vorlagen, machte sich im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft stärkere Realisationsneigung geltend, wovon besonders die Dezembersichten in Mitleidenschaft gezogen wurden. Während März-Weizen und März-Roggen 3 Mark niedriger einsetzten, büßten die vorderen Sichten 5 bzw. 4¼ Mark ein. Auf Basis der gestrigen hohen Preise stand Inlandmaterial heute ausreichend zur Verfügung, jedoch lauteten die Gebote wesentlich niedriger, zumal das Mehlgeschäft wegen Zurückhaltung der Käufer sich wieder nur auf dringendste Bedarfsdeckung beschränkte, wobei die Mühlen zu Preiskonzessionen im Rahmen von 25 Pf. bereit waren. Hafer und Gerste lagen im Einklang mit der Tendenz des Brotgetreidemarktes auch wieder schwächer. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft [illegible]

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	23. 11.	19. 1.		23. 11.	19. 11.
Weizen, inl.	236—242	229—235	Hafer, neuer	—	—
Roggen, inl.	181—185	178—180	Mais, amer.	203—205	203—205
Sommerg.	210—225	210—225	do. einquan.	215—222	215—222
Winterg.	176—184	176—184	Raps, ruhig	345—355	345—355
Hafer, alter	165—175	162—172	Erbs., inl. V.	290—320	310—340

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 25. November.

Auftrieb: 723 Rinder (davon 102 Ochsen, 233 Bullen, 327 Kühe, 61 Färsen), 348 Kälber, 933 Schafe, 3196 Schweine; zusammen 5200 Tiere. —

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	58—62	Kühe 2	38—48	Schafe 2	—
do. 2	50—57	do. 3	29—37	do. 3	45—52
do. 3	—	do. 4	25—28	do. 4	—
do. 4	—	Färsen 1	58—62	do. 5	—
do. 5	—	do. 2	48—57	Schweine 1	80—83
do. 6	—	Kälber 1	—	do. 2	80—83
Bullen 1	57—59	do. 2	78—85	do. 3	80—82
do. 2	50—56	do. 3	70—77	do. 4	78—80
do. 3	—	do. 4	60—69	do. 5	—
do. 4	—	do. 5	55—59	do. 6	—
Kühe 1	49—54	Schafe 1	50—60	do. 7	70—57

Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 12 Rinder, 27 Kälber, 1 Schaf, 416 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe langsam, Schweine schlecht. Überstand: 100 Rinder (davon 15 Ochsen, 40 Bullen, 35 Kühe, 10 Färsen), 124 Schafe, 370 Schweine.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	25. 11.	23. 11.		25. 11.	23. 11.
Hamb. Paketf.	100.63	102.—	Ilse Bergbau	208.—	209.—
Nordd. Lloyd	93.—	93.87	dto. Genuß	125.—	125.25
Adca	115.25	115.75	Kaliwerke Aschersl.	187.—	191.—
Berl. Handelsgesell.	179.—	180.—	Karstadt	131.50	134.—
Comm. u. Privatb.	155.50	164.—	Klöcknerwerke	92.—	93.25
Darmstädt. u. Nat.	233.25	235.25	Ludwig Loewe	161.—	161.50
Deutsche Bank	147.75	148.75	Mannesmannröhren	93.25	94.75
Disconto	147.75	148.75	Mansf. Bergbau	106.63	106.37
Dresdner Bank	144.50	146.—	Nordd. Wollkämm.	101.—	102.—
Reichsbank	247.25	249.—	Oberschl. Koks	95.37	96.—
Akkumulatoren	117.—	117.—	Orenstein & Koppel	71.25	71.50
AEG.	157.87	158.37	Ostwerke	214.—	214.—
Jul. Berger	291.—	295.—	Phönix Bergbau	98.—	100.—
Bergmann Elektr.	199.—	200.50	Rhein. Stahlwerke	100.—	101.87
Cont. Gummiwerke Hannover	142.12	141.25	Riebeck Montan	102.25	103.—
			Rütgerswerke	70.—	71.—
Dtsch. Conti. Gas Dessau	156.75	160.—	Salzdetfurth	310.—	313.75
			Schuckert	178.5	182.—
Dtsch. Erdöl	92.50	94.87	Schultheiß	274.—	274.—
Dtsch. Linoleum	237.—	237.50	Siemens & Halske	284.50	286.—
Engelhardt-Br.	208.37	208.25	Thür. Gas Leipzig	119.12	121.—
Farbenindustrie	174.50	176.50	Leonard Tietz	154.50	155.—
Feldmühle Pap.	158.—	160.—	Verein. Glanzstoff	175.—	178.—
Gelsenkirchen	121.50	121.50	Verein. Stahlwerke	100.37	101.50
Ges. f. elektr.	162.—	162.25	Westeregeln Alkali	194.—	198.—
Hackethal	85.—	85.57	Zellstoff Waldhof	185.—	188.25
Harpener Bergbau	128.25	128.75			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	23. 11.	22. 11.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	50.10	50.10
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	8.5	8.30
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	87.50	87.50
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8.07	8.02
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	101.10	101.10
8 % dto. S. 5 u. 6	92.50	92.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	78.50	78.80
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	92.75	92.75
4½ % Liqu. G.-Pf.	78.50	78.75
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	91.75	91.90
4.5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	75.75	75.90
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	92.10	92.10
8% Nordd. Gr. XXI	95.50	95.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	76.50	76.75
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	88.—	88.—
8 % Klöckner	88.—	89.50
8 % Leipz. Messe	87.12	87.—
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	77.25	77.50

	23. 11.	22. 11.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	145.25	145.75
Elektr. Hochbahn	—.—	—.—
Halberst.-Blankbg.	53.—	55.50
Halle-Hettstedt	36.—	36.—
Hamburger Hochb.	69.25	69.25
Hamburg-Süd	162.—	162.—
Hansa Dampfsch.	—.—	145.50
Verein. Elbeschiff.	17.25	17.25
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	114.50	114.25
Leipz. Cred.-Anst.	115.75	116.25
Mitteld. Creditb.	—.—	—.—
Industrie-Aktien.		
Ammend Papier	144.75	144.75
Anhalter Kohlen	75.75	77.—
Aschaffenb. Zellst.	138.—	139.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	79.75	80.—
Bamag Meguin	—.—	—.—
Barop Walzwerk	71.—	72.—
Basalt	32.25	32.—
J. P. Bemberg	198.50	198.50
Berl. Holz-Kontor	45.50	45.50
Berl. Karlsr. J.-W.	73.—	69.—
Beton- u. Monierb.	115.75	115.75
R. Blumenfeld	41.50	42.—
Braunk. u. Brikett	150.—	150.—
Braunschw. Kohlen	228.—	223.—
Brown Boveri Akt.	115.—	117.—
Buderus Eisenw.	63.—	63.—
Busch Waggon	—.—	—.—
Byk Guldenw.	60.25	60.12
Calmon Asbest	20.—	20.—
Charl. Wasser	92.25	93.50
Chem. Buckau	95.—	95.—
Chem. Heyden	61.50	62.—
Chem. Gelsenk.	63.—	—.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	79.15	79.25
Cröllw. Papier	154.—	154.—
Daimler Motoren	40.—	41.—
Dtsch. Atl. Tel.	100.25	101.—
Dtsch. Kabel	56.12	56.25
Dtsch. Maschinen	—.—	—.—
Dtsch. Wolle	—.—	12.50

	23. 11.	22. 11.
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam. Nobel	82.50	82.12
Eilenburg. Kattun	66.—	66.—
Elektra Dresden	151.50	150.—
Elektr. Lieferungsg.	151.50	159.75
Essen. Steinkohlen	125.25	125.25
Excelsior Fahrrad	19.25	19.50
Fröbeln Zucker	56.87	56.87
Glauz Zucker	67.—	67.—
Greppiner W.	87.—	87.—
Gruschwitz Textil	57.—	57.—
Hall. Maschinen	85.—	85.—
Hammersen & Co.	124.—	124.—
Hartm. Masch.	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	30.—	29.—
Hirsch-Kupfer	121.—	121.—
Hoesch Stahlw.	110.—	115.—
Hohenlohe	—.—	83.50
Holzmann, Ph.	84.—	85.—
Humboldt. Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	56.50	56.50
Köln-Neuessen	114.—	113.—
Gebr. Körting	60.50	—.—
Kyffh. Hütte	40.—	40.—
Lahmeyer & Co.	159.75	157.—
Leonhard Braunk.	157.50	157.50
Leopold Grube	76.—	74.—
Lorenz, C. A.-G.	143.—	145.—
Maschinenf. Buckau	114.25	114.—
Mix & Genest	132.25	133.—
Motoren Deutz	65.25	65.25
Nationale Auto	19.50	19.37
Norddeutsch. Kabel	130.—	128.—
Oberschles. Eisenb.	61.75	70.—
Phönix Braunk.	67.12	67.12
Pinsch A.-G.	—.—	—.—
B. Polack	—.—	—.—
Pöge, Elektron	21.—	21.25
Rhein. Braunk.	241.—	242.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	—.—
Rositzer Zucker	35.25	36.—
Sachsenwerk	96.25	96.—
Sangerh. Masch.	107.50	111.—
Sarotti Schok.	135.—	135.—
Schering chem.	304.—	304.—
Schles. Textil	—.—	16.—
Schneider, Hugo	102.50	102.—
Schulz jun.	—.—	44.—
Sieg. Solingen	6.75	6.75
Staßfurter chem.	—.—	18.50
Stett. Chammotte	63.—	63.25

	23. 11.	22. 11.
Stock Motor	64.—	66.50
Stöwer Nähmasch.	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	53.50	54.50
Wanderer W.	45.—	45.—
Wegelin & Hübner	84.—	84.50
Werschen-Weißenf.	127.87	128.—
Wrede Mälzerei	123.50	122.50
Zeitzer Masch.	108.25	109.75
....	......	......
....	......	......
....	......	......

	23. 11.	22. 11.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	168.—	170.—
Glückauf lit. a.	78.—	78.—
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	156.—	154.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	49.—	49.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 23. November

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	23. 11.	22. 11.		23. 11.	22. 11.
Altenbg. Landkr.	115.50	116.—	Leipz. Feuer-V.	189.—	189.—
Busch Waggon	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	130.—	130.—
Cassel Jutesp.	205.—	205.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	32.—	32.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	123.75	123.75
Chromo Najork	114.—	114.—	Lindner, G.	57.—	57.—
Conkord. Spinn.	58.50	60.—	Naumann-Br.	145.—	145.—
Cröllwitz Pap.	154.—	154.—	Paradiesbetten	72.—	72.—
Dermatoid Wk.	70.—	70.—	Peniger Masch.	43.—	43.—
Dtsch. Eisenhd.	68.—	68.—	Pittler Masch.	165.—	165.—
Falkenst. Gard.	112.—	112.—	Polyphon	262.—	265.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	50.50	50.50
Gautzsch Kammg.	—.—	—.—	Richter J. C.	59.25	59.—
Geraer Jute	—.—	—.—	Riquet & Co.	118.50	118.50
Glauzig Zucker	66.—	66.—	Rositzer Zucker	37.—	37.—
Gnüchtel	19.—	19.—	Rudelsb. Zem.	—.—	—.—
Groß-Kunst A.	9.25	9.25	Sachsenwerk	96.—	96.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Schubert & Salzer	219.—	220.—
Halle Zuckerraff.	40.50	40.50	Siemens-Glas	118.—	118.—
Hobburg Quarz	—.—	—.—	Stöhr & Co.	113.25	113.50
Kirchner & Co.	62.—	64.—	Thür. Gas	121.—	124.82
Kraftw. Sa. Thür.	63.50	64.—	Thür. Wollg.	128.50	128.50
Landkr. Leipzig	81.50	81.50	Tränkner & Würk.	16.—	17.—
Langb. Pfannhs.	123.—	123.50	Wezel & Naumann	54.—	54.—
Laurahütte	56.—	57.—	Zitt. Mech. Web.	60.—	60.—
Leipz. Baumwolle	135.50	135.—			
Leipz. B.-Riebeck	138.—	131.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291125-12/fragment/page=0011
DFG

Am Sonnabend früh 8 Uhr starb plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentner

August Eyboldt

im Alter von 66½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Otto Eyboldt u. Frau nebst Angehörigen.

Neu-Rössen, den 25. Nov. 1929.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Friedhof des Zweckverbandes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, den 25. Nov. 1929.

Hermann Borrmann und Töchter.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet morgen Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Altenburger Friedhof aus statt.

Paul Körber und Frau.

Ich habe **meine Praxis** wieder aufgenommen.

Dr. med. Kunith
Chirurg und Frauenarzt.

Moderne **Schlafzimmer und Küchen**
Paul Perz
Tischlermeister
Breite Straße 3.

Makulatur
auch größeren Posten, gibt ab
Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3.

Tivoli Merseburg

Dienstag, den 26. November, abends 8.15 Uhr:
Residenzbühne (Flechsig-Theater)
Die entzückende Operette
Mein Heidelberg, ich kann dich nie vergessen!
Mit neuen Gesangskräften!
Mitwirkung: Städt. Orchester.
Hauptschlager:
„Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde", „Du blondes Mädel vom Rhein" usw.
Vorverkauf: Zigarrengesch. Fuchs u. Tivoli (kleine Preise).
Nachm. 4.15 Uhr: Weihnachtsmärchen
Hänsel und Gretel.
Nachmittagspreise: Sperrsitz 1.00 Mk., I. Platz 70 Pf., II. Platz 50 Pf., Galerie 30 Pf.
Alles Nähere wie bekannt.

Pädagogium Schwarzburg Oberrealschule m. Gabelung (Reformrealgymnas. neueren Stils nach preuß. Muster) Einj. u. Abit. an der Anstalt

---

Hohe Zinsen

trägt die kleine Ausgabe, die Ihnen durch den täglichen Genuß von „Köstritzer Schwarzbier" erwächst. Dieser Kräftigungstrunk übt auf den gesamten Organismus einen äußerst wohltuenden Einfluß aus, und Schwächezustände irgendwelcher Art werden in kurzer Zeit behoben. Was Tausende von Aerzten immer wieder empfehlen, wird auch bei Ihnen von bester Wirkung sein. Vertretungen: C. Schmidt, Unter-Altenburg 10, Fernspr. 369; B. Oeltzschner, Obere Burgstr. 9, Fernspr. 374.

Die bekannten
Original-Wellner-Alpacca
und
Wellner-Silber-Bestecke
erhalten Sie in großer Auswahl in meinem Fachgeschäft.
Verlangen Sie kostenlos Preisliste!
Wilh. Schüler / Markt 27
Uhren, Gold- u. Silberwaren. Tel. 146.

Lichtspiel-Palast „Sonne" — Direktion: A. Dechant — Union-Theater

Ab **Dienstag** zeigen wir:
Ein Filmwerk von grandiosen Ausmaßen.
Eine wunderbare Schöpfung von imposantester Vollendung.

Die Königin von Saba

Ein Prunkfilm in 12 Akten, der nur in **„Ben Hur"** seinesgleichen findet.
Hinreißend in ihrer Wildheit die Wettkämpfe — erregend der blutige Streit der Gladiatoren — feierlich die Wagenrennen. — Bezaubernd ist der Harem des gewaltigsten Fürsten des Morgenlandes mit 300 der schönsten Frauen — pompöse Bauten vollenden die glanzvolle Aufmachung.
Hauptrollen: König Salomo . . **Georg Nichols**, Königin von Saba . . **Betty Blythe**, David, Sabas Sohn . . **Pat Moore**.
Anfang 5½ und 8 Uhr.

Dienstag bis Donnerstag:
Das große Doppelprogramm.
I. **Vivian Gibson, Käthe von Nagy, Hans Brausewetter** in dem Lustspiel nach Ludwig Fulda
Die Durchgängerin
II. Ein sensationelles Stück in 7 Akten
Die Liebe der Fürstin Dimitri
Ein Filmroman aus allen Weltteilen, mit wundervollen **Aufnahmen des Mittelmeeres.**
Anfang 6½ und 8¼ Uhr.

Verein. Verb. heimattr. Oberschlesier
Ortsgruppe Merseburg und Umg.

Eichendorff-Abend

am Mittwoch, dem 27. November, um 20 Uhr, im Schützenhaus.

Mitwirkende: Granzau-Orchester; Frl. Eva-Ruth Kischka, Violinsolo; Herr Oelbeck, Klavier; Ev. Kirchenchor Rössen, Gesang. (Dirigent: Herr Rektor Linke, Leuna.)

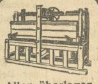
Herr Regierungsrat Eidinger spricht über den Dichter **Eichendorff**.

Eintrittskarten zum Preise v. 0,75 M. einschl. Steuer sind bei Pouch und an der Abendkasse erhältlich.

Um gütigen Zuspruch bittet Der Vorstand.

Weihnachtsbäume (Fichten)
gibt an Großhändler ab
Oberförsterei Wippra (Südharz) Fernruf Wippra 10

Sommer-Sprossen
auch in d. hartnäckigst. Fällen werden in einig. Tagen **unter Garantie** durch das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B. **beseitigt.** Keine Schälkur. Pr. ℳ 2,75. Nur zu haben bei: **Gotthardtdrogerie**, Gotthardtstraße 31.



Allen überlegen sind
Herrschuh's neueste Wäschemangeln
mit gesetzlich geschützt. Führungsflügeln.
Kein Rutschen u. Schieflauf. mehr!
Herrl. Wäscheglättung, viele Kundschaft, gute Einnahme. Bequeme Zahlung.
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chemnitz 263
Aelt. und bedeut. Spezialfabrik.

Dienstmädchen
welches zu kochen versteht und den Haushalt führen kann, sofort gesucht.
O. Traxdorf, Neumarkt 6.

Junge Frau sucht **Aufwartung**
Ang. u. 522 a. d. Gesch.

Restaurant z. Hoffischerei
Zu der am 26. und 27. November 1929 stattfindenden
Hauskirmes
laden alle Bekannten und Freunde bestens ein
Otto Reinhardt u. Frau
NB. **Gänse-, Hasen-, Bockbraten usw.**
Stimmung! Humor! Laune!

Ehemal. Garde
Donnerstag, d. 28. Nov., abds. 8 Uhr, find. i. „Tivoli" uns.
Monatsversammlung
statt, zu welcher die Kameraden m. ihr. Angeh. u. Bekannt. herzl. eingel. werd.
Der Vorstand.

---

darf in keinem Hause fehlen.
Wie oft kommt es vor, daß man nachts irgend welche Schmerzen leidet. Man wird von **Kopfschmerzen geplagt**, das Zahnfleisch oder ein hohl. Zahn, **Hexenschuß, Wadenkrampf**, Rheuma, Kreuz- oder Gliederschmerzen quälen einen.
Hilfe bringt Karmelitergeist **CARMOL**
Man verlange in Apotheken und Drogerien **ausdrücklich** CARMOL. Carmol tut wohl!
Preis Mk. 1,50 und 2,75
Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark)

Adler-Drogerie, Markt 17. Gotthardt-Drogerie, Gotthardtstr. 31.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Kirchl. Nachrichten

Dom. Beerdigt: Frau Ida Ackermann [illegible] Die Ehefrau des Invaliden Gautzsch; die Ehefrau d. Maschinenmeisters Borrmann.

Altenburg. Beerdigt: Die Ehefrau des Maurers Karl Schrepper; der Eisenbahnsekretär i. R. Otto Damm; das Kind Karl-Heinz Schmidt.

Neumarkt. Getauft: Hannelore, T. des Schriftsetzers Paul Riemer; Gisela, T. des Maschinenschloss. Paul Herrmann.

Möbl. Zimmer
sof. od. 1. Dez. zu verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbliert. Zimmer
mit zwei Betten, evtl. an Ehep., sof. z. verm. Clobicauer Straße 36.

Gut möbl. bb. Zimmer
zum 1. Dezember zu vermieten.
Weißenfelser Str. 31.

Einfach möbl. Zimmer
mit 2 Betten zu verm. Preußerstr. 4 (Laden).

Stube u. Kammer
an kinderloses, junges Ehepaar gegen 100 ℳ Abstand abzugeben. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

GM. 25 000
an erster Stelle auf Grundstück in 4fachem Wert aus Privathand zu hohen Zinsen ges. Ang. u. J. V. 752 a. **Invalidendank, Halle a. S.**

Fast neues **Herrenfahrrad** zu verkaufen. Wagnerstr. 8, I links.

Speisezimmereinrichtung
dunkel Eiche **450** ℳ
Klubsofa **125** ℳ
Chaiselongue **42** ℳ
Flurgarder. **34** ℳ
Dipl.-Schreibtisch **90** ℳ
Lederstuhl **15** ℳ
Friedrich Peileke
Halle a. S.,
Geiststraße 24 u. 25.

Blaue Plüschgarnitur, Sofa und 2 Sessel,
preisw. zu verkaufen.
Preußerstraße 13.

Mit mein. konkurrenzlosen bill. **Messing- u. Alumin.-Tür- u. Wagenschildern** usw., erz. jedermann höchst. Verdienst.
Rob. Reinicke,
Schilderfabrik,
Barmen.

[illegible]
geld
50—100 Mark
kann jede redegewandte Person leicht verdienen. (Sofort Kasse). Angebote unter 523 a. die Geschäftsstelle d. Bl.

Speise-Zimmer
echt Eiche 1 Bülett mit geschliffenen Gläsern, 1 Kredenz, 1 Zweizugtisch, 4 echte Lederstühle, beste Werkstattarb., abgesperrt gearbeitet desh. 2 Jahre Garant.
nur 397 Mark
aber nur, wenn Sie sofort, heute noch an die richtige Bezugsquelle unter 9068 schreiben.

Hohenzollern
Morgen Dienstag
Schlachtefest
Nachm.
alle Sorten fr. Wurst auch außer dem Hause.
Morgen Donnerstag:

Dienstag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Achtung!
Dienstag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr: **Wellfleisch u. ff frisches Gehacktes,** ab 12 Uhr: **frische Rot- u. Leberwurst**
Kurt Krause,
Bahnhofstr. 10. Tel. 481

Morgen
Schlachtefest
Paul Trettin
Weißenfelser Straße 40

Gelegenheitskauf!
Wäschemangel
f. Hand- u. elekt. Betrieb, neu, hochmod. Bauart, preisw. vk. Off. u. L. C. 3026 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Außergewöhnlich billiger Verkauf
in Damen- und Kinder-Konfektion

Wir hatten Gelegenheit, durch unseren großen Einkaufsverband bedeutende Posten besserer **Damen- und Kinder-Konfektion** weit unter Preis einzukaufen.

Wir bieten diese Posten, in Serien eingeteilt, zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen an und empfiehlt es sich, hiervon den ausgiebigsten Gebrauch auch zur Deckung des Weihnachtsbedarfes schon jetzt zu machen.

Serie:	I	II	III	IV	V	VI
	6.-	9.-	15.-	19.-	25.-	29.-

Diese Mäntel sind aus Cheviot, Flausch, Ottomane, Tweed und englisch gearteten Stoffen, teils auf Futter in moderner Ausführung.

Serie:	VII	VIII	IX	X	XI	XII
	35.-	39.-	45.-	49.-	59.-	69.-

Diese Serien sind aus bestem, modernem Tweed, Woll-Ottomane, Schnittvelour und Phantasiestoffen, meist durchweg gefüttert und mit modernen, eleganten Pelzgarnituren versehen.

Unsere Bestände in hochwertiger Modell- und Atelierkonfektion sowie in Pelzmänteln sind durchweg im Preise erheblich ermäßigt.

Wir laden zur Besichtigung dieser außergewöhnlich billigen Angebote ein.

Dobkowitz

Merseburg **Leuna**

Besichtigen Sie bitte die Auslagen unserer Fenster und Innendekorationen

---

Weihnachten
ein gemütliches Heim!
Wir liefern bis zu Weihnachten
Möbel ohne Geld!
Ohne jegliche Anzahlung erstehen Sie bei uns bei sofortiger Lieferung frei nach allen Orten des deutsch. Reiches
Speise-, Herren-, Schlafzimmer Küchen sowie **alle Einzelmöbel**
in allen modernen Formen u. Stilarten
Gute Qualität! — Billige Preise!
Ratenzahlungsbeginn nach Vereinbarung. — Verlangen Sie kostenlose Eilofferte mit Katalog und Preisliste.
Hauptgeschäft u. Filiale an beiden Sonntagen vor Weihnachten geöffnet.
Bei Möbelkauf wird Fahrt vergütet
Auf Wunsch kostenloser Vertreterbesuch.
Naumburger Möbelhaus
Inh.: Otto Richter
Naumburg a. S. Gr. Neustr. 42 — Weißenfels a. S. Rud.-Götze-Str. 22 Fernruf 679

Stellen-Anzeigen
für den
Personal-Anzeiger des Daheim
werden durch unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Zweigst. Leuna, Industrietor 1, ohne Spesenzuschlag vermittelt.
Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfennig für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfennig bei Stellengesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben
Die Geschäftsstelle des
Merseburger Korrespondent

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291125-12/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe" „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen"

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 90.

Nr. 276 — Montag, den 25. November 1929 — 56. Jahrgang

Georges Clemenceau gestorben

Sein letzter Wille: Kein Staatsbegräbnis

Der ehemalige französische Ministerpräsident Georges Clémenceau ist in der Nacht zum Sonntag, um 1.55 Uhr französischer Zeit, seiner Krankheit erlegen.

Noch in den späten Abendstunden des Sonnabend hatte man versucht, das Leben durch Einatmen von Sauerstoff künstlich zu erhalten. Die Herztätigkeit wurde aber immer schwächer und die Nieren arbeiteten nicht mehr.

Am Sterbelager Clémenceaus waren die Mitglieder seiner Familie versammelt, die dem Ministerpräsidenten Tardieu die Trauerbotschaft übermittelten. Dieser fuhr sofort nach dem Sterbehause. Beim Verlassen des Hauses erklärte Tardieu, es werde gemäß dem letzten Willen des Verstorbenen keine offizielle Trauerfeier stattfinden und keine nationale Beisetzung erfolgen. Heute vormittag wird das Testament Clémenceaus geöffnet, und es werden alsdann die Vorkehrungen für seine Überführung nach der Vendee, seiner Heimat, getroffen werden, wo er an der Seite seines Vaters beigesetzt werden soll.

Das Ende eines fanatischen Deutschenhassers.

Noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit war Clémenceau, schon Anfang der Achtzig, der führende Geist der Entente und damit der einflußreichste Staatsmann Europas gewesen. Er stammte aus der Vendee, aus einer uralten Familie, in der man seit Jahrhunderten fanatisch gläubig, abenteuerlich tapfer und — grausam rücksichtslos gewesen ist. Diese Eigenschaften hat Clémenceau von seinen Vorfahren ungeschwächt übernommen, nur den Gottesglauben hat er gegen ein höchstgesteigertes Nationalgefühl eingetauscht.

Dazu war ihm noch eine scharfe (naturwissenschaftlich geschulte) Intelligenz verliehen, eine unbeugsame körperliche und geistige Energie und die hochentwickelte Geschicklichkeit, im kritischen Augenblick stets das für seine Zwecke treffendste Wort schnell zu finden, meist auch die entscheidende Tat schnell auszuführen.

Clémenceau war von Haus aus praktischer Arzt, wie sein Zeitgenosse Combes, der Vater des Gesetzes über die Trennung von Kirche und Staat. Als Student überwarf er sich mit seinem Vater, übersiedelte 1866 nach Neuyork, verdiente sich dort sein Brot als Bibliothekar, dann in einer Mädchenschule in Stamford (Connecticut) als französischer Sprachlehrer, heiratete Miß Mary Plummer aus Boston (von der er sich später, als sie ihm drei Kinder geboren hatte, scheiden ließ), kehrte 1869 nach Paris zurück, vollendete dort seine Prüfungen und ließ sich auf dem Montmartre als Arzt nieder. Während der Kommune wurde er zum Maire dieses Stadtteils, dann zum Deputierten gewählt.

Zwanzig Jahre lang stürzte er ein Ministerium nach dem andern, ohne selbst Minister werden zu wollen; er würgte, wie ein Biograph von ihm sagt, aus reiner Lust am Würgen: daher sein alter Beiname „der Tiger" 1893 ereilte ihn das Geschick: von einem im Panama-Skandal bloßgestellten Finanzmann hatte Clémenceau ahnungslos Geld zur Gründung der Zeitung „La Justice" entgegengenommen. Gleichzeitig beschuldigte ihn Déroulede, im Solde Englands zu stehen. Als Volksverräter verschrien und verfolgt, mußte er sein Abgeordnetenmandat niederlegen.

Er trat erst wieder in die Öffentlichkeit als furchtloser publizistischer Kämpfer für Dreyfus, Zola und Picquart in der von ihm gegründeten und geleiteten „Aurore" („Die Diktatur der Fälscher", ein berühmt gewordener Artikel vom 23. September 1898). 1902 wurde er in den Senat gewählt, im März 1906 wurde er Minister des Innern, im Oktober desselben Jahres Ministerpräsident (bis Juli 1909).

In seiner Zeitung „l'Homme Libre" (später in „l'Homme Enchainé" umgetauft) griff er Poincaré aufs heftigste an und suchte dessen Wahl zum Präsidenten der Republik (die im Januar 1913 erfolgte) zu vereiteln. Im „Gefesselten Menschen" führte er eine leidenschaftliche Polemik auch gegen Briand, Caillaux, Painlevé, Malvy und alle, die er des „Defaitismus") beschuldigte. Als die Furcht vor der Niederlage im Volk immer weiter um sich griff, einige Regimenter bereits gemeutert hatten, und der Ruf nach einem Mann mit der starken Faust immer lauter wurde, sah Poincaré sich sehr gegen seinen Willen genötigt, seinen alten Feind Clémenceau mit der Regierungsbildung zu betrauen (November 1917).

In den zwei Jahren seiner Ministerpräsidentschaft übte Clémenceau eine absolute, diktatorische Gewaltherrschaft aus. Er ließ u. a. Caillaux verhaften und Landesverratsprozesse gegen Malvy, Painlevé, zahllose Sozialisten und Syndikalisten führen. Er hat die Friedensverhandlungen von Versailles im Geiste eines unversöhnlichen Deutschenhasses geleitet, er ist der eigentliche Urheber des unseligen „Friedens", der aus jenen Verhandlungen hervorgegangen ist.

Bei der Präsidentenwahl 1920 gegen den Kammerpräsidenten Deschanel unterlegen, zog Clémenceau sich ins Privatleben zurück.

Ein massives Gebäude fliegt in die Luft

Furchtbares Explosionsunglück in Essen

Bisher 3 Tote, 8 Schwer- und 4 Leichtverletzte

Essen, 25. Nov. (TU.) Ein furchtbares Explosionsunglück ereignete sich am Montagmorgen gegen 10 Uhr auf dem Weberplatz in Essen, wo gerade Markt abgehalten wurde. Die Explosion ist offenbar auf das Undichtwerden einer Gasleitung zurückzuführen. Mit furchtbarem Getöse stürzte ein auf dem Weberplatz stehendes massives Marktgebäude zusammen. Durch die Gewalt der Explosion wurden auch die umliegenden Häuser im Umkreis bis zu 100 m, insbesondere die gegenüberliegende 10 m entfernte Häuserreihe wurde schwer beschädigt. Nahezu sämtliche Fensterscheiben sind zertrümmert. Schwere Steine des zusammenstürzenden Gebäudes wurden in die Wohnungen und Läden geschleudert. Die Unglücksstelle bietet ein Bild wüster Zerstörung. Polizei, Feuerwehr und Sanitäter sind mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Bisher wurden 3 Tote, 8 Schwer- und 4 Leichtverletzte geborgen. Die Verletzten wurden in die Krankenhäuser eingeliefert. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern des Marktgebäudes liegen. Großfeuer bei Landeck in Tirol.

Großfeuer bei Landeck in Tirol

Der Ort Brunnen eingeäschert.

Innsbruck, 25. Nov. (TU.). In der Nacht zum Montag brach in dem bei Landeck gelegenen Ort Brunnen, anscheinend infolge Brandstiftung, Feuer aus. Wegen Wassermangels konnte von den 13 Wohnhäusern nur ein einziges gerettet werden. Außer den übrigen 12 Wohnhäusern fielen auch sämtliche Nebengebäude der Brandkatastrophe zum Opfer. Insgesamt sind 18 Familien mit 52 Personen obdachlos geworden. Ein Kind wird vermißt. Sehr viel Kleinvieh ist in den Flammen umgekommen. Dem sehr bedeutenden Schaden steht nur eine geringe Versicherungssumme gegenüber.

Noch immer Streikgefahr

Schiedsspruch im Braunkohlenbergbau

Die Arbeitnehmer lehnen den Spruch ab

In dem Lohnschlichtungsverfahren im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat die eingesetzte Schlichterkammer unter Vorsitz des Ministerialrats Dr. Hauschild am Sonnabendabend einen Schiedsspruch gefällt, dessen wesentlicher Inhalt der folgende ist:

Der tarifliche Durchschnittslohn wird in den Kernrevieren I auf 6,20 Mark erhöht. Die Durchschnitts- [illegible]

[illegible] kurze Wiederholung des Schiedsspruchs. Es war allen Delegierten klar, daß dieser Schiedsspruch von den Gewerkschaften nicht angenommen werden kann, und so wurde der Schiedsspruch ohne Debatte einstimmig abgelehnt und folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die am 24. November in Halle tagende, von über 500 Delegierten der mitteldeutschen Braunkohlenbelegschaften besuchte Konferenz nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Inhalt des am 23. November gefällten Lohnschiedsspruches. Dieser Schiedsspruch ist eine glatte Verhöhnung der in der Braunkohlenindustrie beschäftigten Arbeiter. Er läßt jedes Verständnis für die schlechte Wirtschaftslage der Arbeiter vermissen, dieser Schiedsspruch darf nicht Vertrag werden. Die Konferenz lehnt den Schiedsspruch ab und beauftragt die Führung der Gewerkschaften:

1. **die Durchführung der Kündigungsaktion mit aller Schärfe fortzusetzen;**
2. **alle Vorbereitungen für die Durchsetzung der berechtigten Lohnforderungen mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu treffen.**

Die Delegierten versprechen, ihre ganze Kraft für die Durchführung der gewerkschaftlichen Aktionen in den Betrieben einzusetzen.

Gewerkschaftsfeindliche Reverse.

Vor Jahrzehnten versuchten die Arbeitgeber, die Gewerkschaften dadurch zu zerstören, daß sie mit ihren Arbeitern und Angestellten sogenannte gewerkschaftsfeindliche Reverse vereinbarten. Die Arbeitnehmer mußten sich danach als fristlos entlassen ansehen, wenn sie ihren Beitritt zu einer Gewerkschaft erklärten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dieses Mittel untauglich war. Je häufiger die Arbeitgeber ihre Arbeitnehmer zur Unterschrift solcher Erklärungen zwangen, desto stärker wuchsen die Gewerkschaften. Die Reichsverfassung von Weimar hat diese Erklärung als rechtswidrig erklärt. Heute gibt es kaum noch eine Arbeitgebergruppe, die sich dieses unsittlichen und verfassungswidrigen Mittels bedient. Der Zentralverband der Angestellten hat aber gewerkschaftsfeindliche Reverse bei Rechtsanwälten in Halle, Hamburg und Dresden feststellen müssen.

Der Zentralverband der Angestellten hat wegen solcher gewerkschaftsfeindlichen Handlungen einiger Rechtsanwälte bei den Aufsichtsbehörden Beschwerde geführt, die bereits in einer Reihe von Fällen erfolgreich war.

Das Volksbegehren endgültig angenommen

Berlin, 25. Nov. (TU.) Der Reichswahlausschuß stellte in seiner Sitzung am Montag fest, daß für das Volksbegehren 4 135 300 (d. h. 10,02 v. H.) unzweifelhaft gültige Eintragungen vorgenommen worden sind und daß damit die erforderliche Zahl der Eintragungen erreicht ist.

Vor der völligen Räumung der zweiten Zone.

Koblenz, 25. Nov. (TU.) Am Sonnabendmorgen wurde die letzte französische Gendarmeriestation im Bezirk Koblenz, in Boppard, eingezogen, nachdem im Laufe des Freitag die französischen Gendarmeriestationen Cochem und Mayen abgezogen waren. Damit ist das besetzte Gebiet des Regierungsbezirks Koblenz, soweit die zweite Zone in Frage kommt, von der Besetzung frei. In Koblenz bleiben noch bis zum nächsten Sonnabend ein Bataillon des Infanterieregiments 151 und die Gendarmerie zurück. Zum Zeichen der völligen Räumung der ganzen zweiten Zone wird am kommenden Sonntag die Trikolore von der Festung Ehrenbreitstein heruntergeholt werden.

Bayrische Volkspartei zur Reichsreform

München, 25. Nov. (WTB.) In der gestrigen Abendsitzung der Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei erklärte Finanzminister Dr. Schmelzle: Wir lehnen es ab, daß die finanziellen Verpflichtungen, die das Reich nach dem Youngplan zu übernehmen im Begriffe steht, etwa dazu benutzt werden, uns finanziell zu vergewaltigen und auf dem Weg der finanziellen Untergrabung unserer staatlichen Selbständigkeit Bayern zur Provinz eines großpreußischen Einheitsstaates zu machen.

In der Aussprache stellte Ministerpräsident Dr. Held zwei Zeiterscheinungen als besonders verhängnisvoll heraus, nämlich die Ersetzung des Rechts durch Gewalt und Gewalttätigkeit und die frivole Außerachtlassung des Prinzips der Wahrhaftigkeit im politischen Leben. In der Gewaltanwendung und in dem Brauch der Unwahrhaftigkeit sind sich der Radikalismus von rechts und von links völlig eins.

Der Ministerpräsident wandte sich dann dagegen, daß man den Kampf um die Reichsreform in einem Augenblicke aufgerollt habe, wo wir andere Dinge viel notwendiger zu tun hätten. Er erklärte: Will man denn die Zwangslage des deutschen Volkes dazu ausnutzen, besondere Ziele zu erreichen, die man sich sonst nicht zu erreichen traut? (Stürm. Beifall.) Ist man sich bei allen Deutschen darüber klar, daß es eine unglaubliche Illoyalität gegen diejenigen darstellt, die 1919 für die Weimarer Verfassung gestimmt haben, wenn man ihnen jetzt nachträglich unter Zwang zumutet, die Grundfeste dieser Verfassung umzustürzen, ohne Rücksicht auf die Auffassungen, die beim Zustandekommen maßgebend waren? Ein sehr wirksames Mittel gegen die Aushöhlung wäre die Einigkeit der Länder untereinander.

Nach Beendigung seiner Rede brachte der Parteitag dem Ministerpräsidenten Dr. Held, dessen Ausführungen wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen worden waren, unter erneuten, stärksten Beifallskundgebungen, insbesondere auch für sein Eintreten für Bayerns Rechte auf der Länderkonferenz, ein Treugelöbnis dar.

In der weiteren Debatte ging der Vertreter der preußischen Zentrumsfraktion, Landtagsabgeordneter Heß, auf die Frage der Wiedervereinigung der Bayerischen Volkspartei mit der Zentrumspartei ein und wandte sich gegen eine Zerschlagung Preußens.

Evangelische Kirche für Heilighaltung des Totensonntags

Berlin, 25. Nov. (TU.) Der Evangelische Pressedienst gibt einen Bericht über den würdigen Verlauf des Totensonntags in den Kirchen und auf den Friedhöfen Berlins heraus. In dem Bericht heißt es: „In schreiendem Gegensatz zu diesem ernsten Bild stand das Getriebe im Inneren der Stadt. Die merkwürdige und höchst anfechtbare Haltung des Berliner Polizeipräsidenten hat zur Folge gehabt, daß der Tag der Toten in allen Vergnügungsstätten mit Tanz und Jazzmusik, mit Lustspielen und Kabarettdarbietungen begangen wurde. Der Spielplan der Theater und Kinos unterschied sich in nichts von dem anderer Tage. Dem Evangelischen Pressedienst wurde auf Anfrage vom Polizeipräsidium erklärt, daß von Übertretungen der Verordnung nichts bekanntgeworden sei. Sicherlich befanden sich die Leiter der Theaterbetriebe und die Besitzer der Vergnügungslokale in schwieriger Lage, da die Haltung des Polizeipräsidenten eine vollkommene Verwirrung angerichtet hatte, aber trotzdem hätte man erwarten dürfen, daß man neben den gewiß nicht zu unterschätzenden wirtschaftlichen Gesichtspunkten auch die der Pietät hätte zu Worte kommen lassen. Im Hinblick auf alle diese beschämenden Vorgänge wird man fordern müssen, daß nunmehr die brennende Frage der Heilighaltung des Totensonntags geklärt wird, besonders im Hinblick darauf, das schon vor längerer Zeit maßgebende Stellen der Berliner evangelischen Kirche sich offiziell an das Polizeipräsidium gewandt und eine grundsätzliche Klärung dieses unerträglich gewordenen Zustandes angeregt haben."

Vor einer sozialistischen deutsch-französischen Verbrüderungsfeier.

Paris, 25. Nov. (TU.) Der sozialistische „Populaire" kündigt in großer Aufmachung eine am 1. Dezember stattfindende deutsch-französische Verbrüderungsfeier an, an der u. a. der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, sowie der Führer der deutschen Sozialdemokratischen Partei, Wels, teilnehmen werden. Die Feier findet am Denkmal von Champigny statt, wo französische und deutsche Soldaten aus dem Kriege von 1870 Seite an Seite begraben liegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291125-12/fragment/page=0013